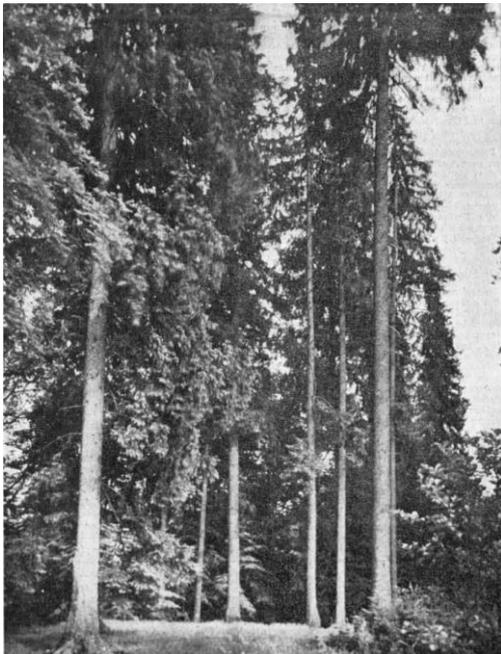


Seite 1 In einem Wald unweit von Angerburg (Foto: Ruth Hallensleben)



Unsere ostpreußische Heimat war gar nicht so waldreich, wie man es gemeinhin glaubt; der Anteil der Waldfläche lag unter dem Reichsdurchschnitt, der der landwirtschaftlich genutzten Fläche dagegen weit darüber. Aber dafür waren unsere Wälder auch wirkliche Wälder: machtvoll in ihrer Geschlossenheit, ihrer Kraft und Größe und erregend und beruhigend zugleich in ihrem Zauber. Zwei Aufnahmen aus dem Kreise Angerburg — dieser Kreis wird in der vorliegenden Folge besonders herausgestellt — führen uns das wieder vor Augen: starke Eichen, die in Steinort wuchsen (auf Seite 3 abgebildet) und diese Tannen in einem Wald unweit des Mauersees.

Seite 1 Keine Neutralisierung!

Sie würde als ein Verzicht auf den deutschen Osten angesehen werden

Von unserem Bonner Korrespondenten

Die große Debatte im Bundestag über die Ost-West-Beziehungen hat erfreulicherweise zu einem Zusammenklingen der Ansichten der Koalition und der Opposition geführt. Bis auf die KPD, die selbstverständlich wiederum ihre Moskauhörigkeit bewies, hat der Bundestag einhellig Stellung bezogen. Die Propagandaabsichten der SED, welche diese mit ihren verschiedenen Vorschlägen (Grotewohl-Brief, Volkskammerappell an den Bundestag usw.) verfolgte, sind durch die Stellungnahme des Bundestags eindeutig durchkreuzt worden. Trotzdem muss bedauert werden, dass der Bundestag als Repräsentanz der aktiven politischen Kräfte Westdeutschlands sich sozusagen nur in der Abwehr geschlossen und einig gezeigt hat. Die Stellungnahme des Bundestags ist auf der Plattform der Erklärungen der Mittelzone erfolgt, oder, mit anderen Worten, man hat nicht frei „verhandelt“, sondern hat sich auf das abgesteckte Gebiet der östlichen Vorschläge begeben.

Hoffentlich werden in Zukunft die aktiven politischen Kräfte in Westdeutschland sich nicht nur in der Abwehr sowjetischer Propagandaversuche richtig einstellen, sondern darüber hinaus in der gesamtdeutschen Frage eine merkbare, zielsichere und immer stärker werdende Aktivität aufzeigen.

Man muss sich darüber klar sein, dass von der Mittelzone aus, und zwar zentral gesteuert, eine bis ins kleinste geplante Aktion der Einflussnahme auf das Bundesgebiet durchgeführt wird. Die Methoden der SED sind hierbei sowohl im Hinblick auf die Personen, durch welche diese Propaganda geleitet wird, wie auch im Hinblick auf die dialektischen und technischen Mittel genau und detailliert aufeinander abgestimmt. In der letzten Zeit hat z. B. eine Reihe von führenden Persönlichkeiten auch innerhalb der Vertriebenenbewegung dem Sinn nach gleichgerichtete Briefe aus der Mittelzone erhalten. Der Propagandaapparat der SED bedient sich also nicht nur offizieller und offiziöser Stellen, sondern greift über diese hinaus und benutzt auch in erheblichem Maße Privatpersonen, wodurch

versucht wird, den Eindruck zu vermeiden, als handele es sich um einen Teil der Propagandawelle der SED.

Bei dem großen Ruhebedürfnis der Deutschen in der Bundesrepublik, bei der Zwiespältigkeit, in die heute viele deutsche Menschen in ihrer Haltung zu der Ost-West-Frage hineingestellt worden sind, hoffen die moskauhörigen Elemente in der Mittelzone auf einen erheblichen Erfolg. Diese ganze Propaganda geht ja unter dem Schlagwort der Erhaltung der „Friedens“ vor sich. Ist es da ein Wunder, dass weite Kreise im Bundesgebiet in den Augen der deutschen Führer der Mittelzone als leichte Beute für ihre Propaganda betrachtet werden?

Für uns Heimatvertriebene ist es von besonderer Bedeutung, dass im Bundestag bei der Behandlung des Ost-Westproblems auch die Frage des deutschen Ostens in deutlichster Form zur Sprache gebracht worden ist. Insbesondere hat der Führer der Opposition, **Dr. Schumacher**, mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass Gesamtdeutschland ohne den deutschen Osten immer ein Torso und Unruheherd bleiben muss.

Mit besonderer Aufmerksamkeit werden die Heimatvertriebenen die Pariser Besprechungen verfolgen. Die Vorbereitungen zur Vierer-Konferenz sind für uns von zwei Gesichtspunkten aus besonders bedeutsam. Zum ersten Mal haben die drei westlichen Besatzungsmächte anerkannt, dass die Bundesregierung über die Verhandlungen auf der Konferenz offiziell informiert werden soll. Die Bundesrepublik hat also erstmalig die Möglichkeit, wenigstens indirekt ihren Ansichten Ausdruck zu geben. Das ist — wenn auch ein kleiner — Fortschritt im Hinblick auf die bisher geübte internationale Praxis, wie sie sich seit der Kapitulation im Jahre 1945 eingebürgert hatte.

So oder anders wird die Vierer-Konferenz in Paris unter dem Schatten der Frage des deutschen Ostens durchgeführt werden.

Noch weiß man nicht, welche Vorschläge von der Sowjetunion im Hinblick auf die Lösung der deutschen Frage auf der Vierer-Konferenz kommen werden. Es verlautet jedoch, dass Moskau in dieser oder jener Form Vorschläge zu einer Neutralisierung Deutschlands im Rahmen der Gebiete der westlichen Besatzungsmächte und der Sowjetunion machen wird. Dass solche oder ähnliche Pläne tatsächlich vorliegen, beweisen zahlreiche Hinweise in der Propaganda der Mittelzone und die anlaufende Diskussion der Weltpresse.

Was würde die Durchführung eines solchen Planes für Deutschland, insbesondere für uns Heimatvertriebene, bedeuten? Bekanntlich gibt es zwei Formen oder Möglichkeiten zur Herbeiführung einer neutralen Haltung. Die eine entspringt dem bewussten Willen eines Staates, die andere wird einem Staat oder Volk vorgeschrieben. Die erste beruht mithin auf einem freiwilligen Entschluss, die andere auf dem Zwang fremder Mächte.

Voraussetzung und Folge einer Neutralität oder Neutralisierung ist das Heraushalten aus allen vorhandenen zwischenstaatlichen Spannungen oder offenen Fragen. Zu diesen gehören vor allem Grenzfragen. Es ist daher nicht möglich, dass, um beim ersten Fall zu bleiben, ein Staat seine Neutralität bei ungeklärten Grenzen erklären kann. Es wäre z. B. undenkbar, dass Schweden, welches seit längerer Zeit eine de facto neutrale Haltung einnimmt, noch offene Grenzfragen etwa mit Norwegen, Dänemark oder der Sowjetunion hätte. Bei einer Neutralisierung liegen die Verhältnisse insofern noch eindeutiger, als ein Staat in diesem Fall unter dem Druck fremder Mächte die Nichteinmischung in alle schwebenden internationalen Fragen einhalten muss. Tut er dieses nicht, so macht er sich im Hinblick auf das ihm aufgezwungene Neutralitätsstatut eines Rechtsbruchs schuldig. Oder mit anderen Worten: wenn ein Staat mit offenen Grenzfragen zu einer Neutralisierung gezwungen ist, hat er international gesehen kein Recht mehr zur Aufrollung strittiger Grenzfragen. Ein solcher Staat muss also den Anspruch auf Gebiete, die außerhalb seiner neutralisierten Grenzen liegen, aufgeben. Das würde praktisch bedeuten, dass Deutschland im Fall einer aufgezwungenen Neutralisierung sowohl den deutschen Osten, wie das Saargebiet tatsächlich aufgeben müsste. Sie würde, das muss noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, unseren Verzicht auf den deutschen Osten bedeuten. Deutschland könnte nach erfolgter Neutralisierung nur unter dem Bruch internationaler „Verträge“ unser angestammtes und selbstverständliches Recht auf den deutschen Osten vertreten.

In dieser Frage gibt es für uns Heimatvertriebene daher nur eine Antwort: Wir werden eine solche, erzwungene Neutralisierung mit aller Entschiedenheit und allem Nachdruck ablehnen.

Seite 1, 2 Der schwere Weg

Auf der letzten Tagung der Kreisvertreter gab **Dr. Schreiber** als Sprecher unserer Landsmannschaft einen ausführlichen Bericht über die Lage. Nachdem wir seine Ausführungen über den Lastenausgleich in der letzten Folge veröffentlicht haben, bringen wir heute die Darlegungen über eine Reihe anderer wichtiger Fragen. Dr. Schreiber führte u. a. aus:

Wenn ich die einzelnen Gebiete kurz aufzählen soll, dann möchte ich beginnen mit der Frage der Notaufnahme aus der Sowjetzone. Denn ihre Bedeutung besteht ja darin, dass hier die Abgrenzung des Personenkreises vorgenommen werden muss, der zu dem Kreis der Vertriebenen in Westdeutschland gehört. Es ist klar, dass durch ein unbegrenztes Anwachsen dieses Personenkreises die Aufgaben, die wir — sehr zu unserem Bedauern — der Allgemeinheit stellen müssen, immer schwerer und unlösbarer werden. Es ist hier wie immer bei unseren Dingen, dass wir mit unserem Anliegen sofort zu grundsätzlichen Entscheidungen durchstoßen. Und diese grundsätzliche Entscheidung in der Frage der Notaufnahme war eben die zwischen dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit und dem einer gewissen Notwehr. Die Entscheidung ist dahin ergangen, dass diejenigen, die in Wahrheit wegen ihrer politischen Haltung an Leib und Leben bedroht sind, aufgenommen werden, die anderen dagegen, die nur aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen das Bundesgebiet aufsuchen, nicht.

Der zweite Punkt ist die Umsiedlung. Unter meinem Gesichtspunkt auch etwas Vorbereitendes, weil die Umsiedlung zwischen den Ländern des Bundesgebietes die erste primitive Voraussetzung dafür ist, die Leistungsfähigkeit der Länder auszugleichen, von der ja in hohem Maße das Schicksal der Vertriebenen in den Ländern abhängig ist.

Die Umsiedlung des Jahres 1950 kann man, glaube ich, nicht als gescheitert bezeichnen, wie es hier und da geschehen ist. Denn von den geplanten 300 000 sind rund 250 000 bis zum Abschluss des Kalenderjahres effektiv umgesiedelt worden, und für den Überhang von 50 000 sind die Wohnungen im Bau, so dass mit deren Umsiedlung in den ersten etwa drei Monaten dieses Jahres gerechnet werden kann. Der Streit um das Ergebnis dieser Umsiedlung ist scharf, und die vielen Briefe, die wir bekommen, sind zum Teil sehr gereizt. Umgekehrt aber habe ich Briefe erhalten, die voll von rührender Dankbarkeit sind für die Art und Weise, wie Vertriebenenfamilien in den Aufnahmeländern aufgenommen worden sind. Ich habe nach Gesprächen mit den Vertriebenen-Vertretern in den Aufnahmeländern, vor allen Dingen im Süden, doch die Meinung, dass in etwa 80 Prozent der Fälle die Umsiedlung zu erträglichen Verhältnissen bei den Umsiedlern geführt hat, und dass etwa 20 Prozent der Fälle unter der Ungunst der Verhältnisse zu einer Besserung des Schicksals im Einzelfall nicht geführt haben.

Die andere Frage, die sich nun nach diesen Voraussetzungen der Abgrenzung des Kreises und der gleichmäßigen Verteilung der Vertriebenen auf die Länder ergibt, ist die Frage unserer Eingliederung in das allgemeine Schicksal, und damit zunächst die Frage der Arbeitslosigkeit der Vertriebenen. Ich darf sagen, dass in unserem Industriestaat heute die Dauerarbeitslosigkeit ein Schicksal ist. Wenn, wie noch zu Beginn des vorigen Jahres, die Vertriebenen dieses Schicksal der Arbeitslosigkeit in etwa dreifachem Maße tragen müssen wie die Einheimischen — denn es betrug der Anteil der Arbeitslosen bei den Einheimischen 2,4 Prozent und der Anteil der Arbeitslosen bei den Vertriebenen 6,2 Prozent oder anders ausgedrückt: der Anteil der Vertriebenen an der Bevölkerung betrug rund 16 Prozent, ihr Anteil an der Arbeitslosigkeit aber 38 Prozent —, so ist versucht worden, in dem sogenannten Schwerpunktprogramm dadurch etwas zu erreichen, dass von den 300 Millionen DM, die dafür zur Verfügung gestellt wurden, ein erheblicher Teil von über 75 Millionen nur für Investitionskredite an Vertriebenenbetriebe herausgeschnitten wurde, weil nach unseren Erfahrungen diese Vertriebenenbetriebe die eigentlichen und gegebenen Dauerarbeitsstellen für Vertriebene sind.

Die Unterbringung dieser Mittel war eine Aufgabe von unerhörter Schwierigkeit, weil eine Umstellung im System unserer Kreditwirtschaft eine Voraussetzung dafür war. Es hat Monate gedauert, ehe gegen manchmal ganz anders geartete Planungen eines einzelnen Landes und gegen die Bedenken der kreditwirtschaftlichen Stellen diese Investitionskredite wirklich zum Tragen gekommen sind. Und da niemand im Ernst glauben kann, dass man eine solche strukturelle Erscheinung wie diese übermäßige Arbeitslosigkeit in kurzer Zeit völlig beseitigen kann, wird man es als einen kleinen Erfolg ansehen müssen, dass am Ende des Jahres der Anteil der Vertriebenen an den Arbeitslosen von ungefähr 38 Prozent auf 31 Prozent gesunken ist. Ich weiß, dass das allen denen nichts nützt, die zwischen den 16 Prozent der Norm und den 31 Prozent des Sonderschicksals der Vertriebenen heute noch stehen. Aber es ist immerhin der Beginn einer Entwicklung, an deren Ende das Ergebnis stehen kann, dass dieses Schicksal der Arbeitslosigkeit von allen in gleicher Weise getragen wird.

Das Grundsätzliche, was in dieser Frage der Arbeitslosigkeit zu erreichen war, war die praktische Gleichberechtigung. Das Gleiche ist der Fall auf dem zweiten großen Gebiet, dem des Wohnungsbaues. Es ist hier erreicht worden, dass in wesentlichem Umfange die Wohnungsbaumittel zweckgebunden sind für Kriegssachgeschädigte und Vertriebene, und es ist in gewissem Sinne gelungen, den Gedanken durchzusetzen, dass die Mittel für diesen Wohnungsbau koordiniert werden müssen mit dem Gedanken des Lastenausgleichs, d. h. dass sie also bevorzugt so gegeben werden müssen, dass daraus dem Vertriebenen allmählich ein Eigentum an der Wohnung zuwächst. Es ist charakteristisch, dass auch auf diesem Gebiete damit eine Grundsatzfrage angeschnitten wurde, die seit langem debattiert wird, die Frage des Stockwerkeigentums, weil oft Einfamilienhäuser teurer sind und daher der Bau von Mehrfamilienhäusern erzwungen wird, und weil ein Eigentum an einem Stockwerk leichter und eher erreichbar ist, als an einem großen Hause. Es ist nach menschlichem Ermessen kein Zweifel, dass dieses Stockwerkseigentum Wirklichkeit wird.

Ich komme jetzt zur Frage der Flüchtlingssiedlung. Ich erinnere mich sehr lebhaft, wie man versucht hat, es etwas ins Lächerliche zu ziehen, als wir die Feststellung für richtig hielten, dass in Westdeutschland 80 000 wüste oder auslaufende Höfe verfügbar sind, die man unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten dem rechten Wirt zuführen müsse. Ich selbst habe am Ende des Jahres 1949 nicht geglaubt, dass wir am Ende des Jahres 1950 die Zahl von zehntausend sesshaft gemachten bäuerlichen Familien bereits überschritten haben würden, wie es tatsächlich der Fall ist. Für die Fortführung dieser Flüchtlingssiedlung, die ich auch persönlich für ganz unabdingbar halte, wird eben sehr ernst und sehr nachdrücklich um die Mittel gerungen, und diese Mittel werden nicht nur aus Entschädigungen auf den Lastenausgleich hin bestehen dürfen, sondern darüber hinaus aus allgemeinen Mitteln, die der Staat für die Siedlung unter allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten bereitstellt. Ich darf vielleicht erwähnen, dass ein Teil der Mühe und der Arbeit darauf verwandt werden musste, zu verhindern, dass Mittel, die für die Flüchtlingssiedlung bestimmt sind, unter allen möglichen Entfremdungstendenzen anderen allgemeinen Aufgaben der westdeutschen Landwirtschaft zugeführt werden. Das werden viele von Ihnen ja viel konkreter und viel lebensnaher wissen und erlebt haben als ich selbst.

In der Frage der Kredite — um auch diesen Gesichtspunkt festzuhalten, stoßen wir grundsätzlich zu der Aufgabe, in einer Geld- und Kreditwirtschaft, die völlig zu einer Geld- und Kreditverwaltung auf Grund von dinglichen, realen Unterlagen geworden war, den Versuch zu machen, wieder einen echten Personalkredit zu schaffen. Denn der Vertriebene hat eben kein Eigenkapital, der Vertriebene hat eben keine Sachwerte, und der Vertriebene hat eben die Heimat verloren und damit die Grundlage, auf der der Personalkredit wächst. Er kommt, wenn er zur Volksbank kommt, nicht zu einem Vorstand, der ihn kennt und seinen Vater schon gekannt hat, sondern er kommt zu Fremden, und mehr als das, er kommt zu Wettbewerbern. (Zurufe: Sehr richtig!) Nicht, um Sand in eine laufende Arbeit zu streuen, sondern nur, um Ihnen eine Andeutung über die Gründe zu machen, warum diese Dinge, die Herauslegung der Kredite an den letzten Kreditnehmer, nicht so schnell gehen, wie wir das in dem täglichen Drängen wünschen, erlauben Sie mir, Ihnen z. B. zu sagen, dass gerade für die Heranführung an den Personalkredit natürlich kleine Privatbanken besonders geeignet sind. Wenn Sie eine neunzigprozentige Landesbürgschaft bekommen und der Privatbankier ist bereit, weil er den Vertriebenenbetrieb kennengelernt hat, die fehlenden zehn Prozent zu übernehmen, dann stoßen wir darauf, dass diese Bürgschaften der öffentlichen Hand, die ja von einer zentralen Kreditwirtschaftsstelle gelenkt werden, nur mit großer Mühe solchen kleinen Privatbanken anvertraut werden. Oder: wenn anerkannt worden ist, dass die Vertriebenen kein Eigenkapital haben und man darum das ganze Verfahren des Vertriebenenkredits in Bewegung gebracht hat mit Landesbürgschaften, mit Bundesbürgschaften, mit Bürgschaften der Vertriebenenbank, mit Einschaltung der Hausbanken usw., und es ist alles in Ordnung, die Bürgschaften sind gegeben — die Bürgschaften sind in einem Falle durch den interministeriellen Ausschuss auf unser Drängen hundertprozentig gegeben worden —, dann kommt, nachdem dieser ganze mühsame Weg endlich geschafft ist (denjenigen unter Ihnen die Kaufleute sind, brauche ich nicht zu sagen, was es heißt, in solchen Kreditfragen durch alle diese Dinge hindurchzusteuern und sich hindurch zu kämpfen), dann kommt plötzlich die Entscheidung der über den Kredit entscheidenden Stelle: dieser Kredit kann nicht gewährt werden, denn er ist wirtschaftlich nicht günstig genug für den Betrieb, weil das Eigenkapital zu klein ist. (Zurufe: Ja, genau so ist es!)

Ich kann Ihnen sagen: wenn man so weit ist, dass man einen solchen Betrieb, von dem man weiß, dass in ihm ein paar Hundert vertriebene Textilarbeiter noch eine Arbeit finden, im Laufe eines Jahres endlich durchbringt und dann noch erreicht, dass nicht die 90 prozentige, sondern die 100 prozentige Bürgschaft gegeben wird, und wenn man dann die Entscheidung bekommt, das Eigenkapital sei zu

klein, dann könnten Sie es wirklich keinem Menschen verdenken, wenn er die Arme sinken lässt: ich gebe es auf. Ich sage Ihnen das nur, weil es einmal eine Gelegenheit ist, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, warum selbst die Stellen, bei denen es überhaupt keine andere Tendenz gibt, als den Vertriebenen so schnell wie möglich zu helfen, bis heute noch nicht allen Kredit haben herauslegen können, wie sie das möchten, und weil ich dem einen oder anderen von Ihnen, der selbst in diesen Dingen steckt, sagen möchte, dass keiner verzagen darf. Und es darf auch niemand meinen, der gute Wille stünde nicht mehr dahinter, sondern ich möchte die Überzeugung mitgeben, dass nicht kapituliert wird, sondern dass, wie in vielen anderen Fällen, auch diese Dinge überwunden werden müssen. Ich möchte Ihnen nur noch sagen, dass in dem Falle, von dem ich sprach, der Widerstand dadurch überwunden worden ist, dass die Kunden des Betriebes — bitte achten Sie darauf, die Kunden des Betriebes! — sein Kapital erhöht haben, so lange, bis das Eigenkapital groß genug war. Immerhin liegen heute seit der Währungsreform, also in DM, von den Ländern 93 Millionen DM in Vertriebenenbetrieben als Kredite, aus den ERP-Mitteln 57 Millionen DM, und es liegen an Bürgschaften von den Ländern fast 108 Millionen und im Zusammenhang mit der Vertriebenenbank etwa 50 Millionen fest. Ich darf dabei daran erinnern, dass — die Zeitungen haben darüber berichtet — unerwartete Kürzungen der ERP-Mittel aus Gründen, die ich hier nicht ansprechen möchte und die im Zuge der Entwicklung des vergangenen Jahres lagen, leider eingetreten sind. Wir sind aber doch so weit, dass die amerikanische Marshallplanverwaltung die Vertriebenenkredite für wichtig hält und ihnen eine gewisse Priorität zuerkennt, auch gegenüber diesen Überlegungen, auf die ich nachher noch einmal zurückkomme.

Ich will bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass nach der Abrechnung für das Etatjahr 1949/1950 die Aufwendungen für Vertriebene, also nicht Kriegssachgeschädigte, im Rahmen der Fürsorge und der Lagerversorgung und Umsiedlung 1,8 Milliarden DM betragen haben und die Zahlungen der Soforthilfe — nur an Vertriebene, nicht an die Kriegssachgeschädigten — 1,54 Milliarden DM.

Dr. Schreiber machte dann die Ausführungen über den Lastenausgleich, die wir in der letzten Nummer gebracht haben.

Seite 2 Umsiedlungsgesetz angenommen

Programm 1951: 300 000 Umsiedler /10% Renten-, Pensions- und Fürsorgeempfänger

Rechtstitel der Bundesregierung

In der Sitzung des Bundestages am 8. März wurde einstimmig das von der SPD eingebrachte Gesetz zur Umsiedlung von Heimatvertriebenen aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit den Abänderungsvorschlägen des Heimatvertriebenen-Ausschusses angenommen. Binnen vierzehn Tagen wird die endgültige Stellungnahme des Bundesrates erfolgen. Es ist dringend zu wünschen, dass angesichts der fortgeschrittenen Zeit — ein Vierteljahr ist bereits für die Durchführung des Programms verloren — auch der Bundesrat keinen neuen Sperrriegel vorlegt und sich der Dringlichkeit der Sache, die durch den einstimmigen Beschluss des Bundestages unterstrichen wird, nicht verschließt.

Das im Bundestag verabschiedete Gesetz, dem auch ein vom Vertriebenenministerium ausgearbeiteter Entwurf als Arbeitsunterlage mit zugrunde lag, sieht die Umsiedlung von 300 000 Heimatvertriebenen im Jahre 1951 vor. Was die Verteilung angeht, so hatte es der Vertriebenen-Ausschuss für zweckmäßig gehalten, vorzuschlagen, dass aus Niedersachsen anstatt 100 000 nur 85 000 und aus Bayern anstatt 50 000, 65 000 umzusiedeln sind. Gleichzeitig wurde es für zweckmäßig erachtet, dass vorerst, und zwar bis zum 30. September 1951, nur 200 000 umzusiedeln sind: aus Schleswig-Holstein 100 000, aus Niedersachsen 60 000 und aus Bayern 40 000. Die Umsiedlung der restlichen 100 000 soll in der Zeit nach dem 1. September erfolgen; die Bundesregierung soll ermächtigt werden, diese Umsiedlung durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrats nach den Grundsätzen dieses Gesetzes zu regeln.

Die vorerst Umzusiedelnden 200 000 werden wie folgt auf die Länder aufgeteilt: Baden 16 000, Bremen 2000, Hamburg 5000, Hessen 50 000, Nordrhein-Westfalen 115 000, Rheinland-Pfalz 18 000, Württemberg-Baden 25 000 und Württemberg-Hohenzollern 14 000. Die Länder Bremen und Hamburg können die Aufnahme der ihnen zugeteilten Umsiedelnden bevorzugt im Wege der Familienumsiedlung durchführen.

Die Umsiedlung der Heimatvertriebenen hat unter Berücksichtigung ihrer soziologischen und berufsmäßigen Struktur zu erfolgen. Sie ist nach wie vor auf dem Wege der Freiwilligkeit vorzunehmen. Allerdings ist gleichzeitig bestimmt, dass unter den Umzusiedelnden 10 Prozent Renten-, Pensions- und Fürsorgeempfänger mit ihren im Haushalt oder in Lebensgemeinschaft

befindlichen Angehörigen sein müssen, wobei die Gruppe der Fürsorgeempfänger dem Anteil der heimatvertriebenen Fürsorgeempfänger an der Gesamtzahl der Fürsorgeempfänger entsprechen muss. Durch diese Bestimmung soll erreicht werden, dass an die Aufnahmeländer nicht nur arbeitsfähige Menschen abgegeben werden und die Arbeitsunfähigen und Alten den Abgabeländern verbleiben.

Die Umsiedlung ist in zweifacher Weise vorzunehmen: Entweder in einem behördlich gelenkten Umsiedlungsverfahren oder als Umsiedlung ohne behördliche Lenkung. Es ist aber gleichzeitig bestimmt, dass die Aufnahmeländer einen bestimmten Prozentsatz im behördlich gelenkten Umsiedlungsverfahren aufzunehmen haben, und zwar Baden von 16 000, 12 000, Hessen von 5000, 1000, Nordrhein-Westfalen von 115 000, 75 000, Rheinland-Pfalz von 18 000, 13 000, Württemberg-Baden von 25 000, 16 000 und Württemberg-Hohenzollern von 14 000, 11 000. Sollte im un gelenkten Verfahren eine größere Zahl umgesiedelt werden, als sich aus den eben genannten Zahlen ergibt, so kann diese Mehrzahl auf die Gesamtzahl der Aufzunehmenden nicht angerechnet werden. Genaue Bestimmungen darüber, wer als Umsiedler gilt, der ohne gelenktes Verfahren übernommen wird, sind festgelegt.

Die Kosten der Umsiedlung einschließlich der notwendigen Verwaltungsaufwendungen hat der Bund zu tragen. Der Bundesregierung wird die Berechtigung gegeben, hinsichtlich der gebietsmäßigen Verteilung der Heimatvertriebenen auf die Aufnahmeländer und hinsichtlich der zeitlichen Übernahme durch diese Länder Einzelweisungen zu erteilen. Das gleiche Recht ist ihr gegeben bezüglich der gleichmäßigen Erfassung des vorhandenen Wohnraumes und zur Durchführung, der erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete Wohnungsbaues zum Zwecke der Unterbringung der umgesiedelten Heimatvertriebenen.

Im Ausschuss für Vertriebenenfragen, insbesondere aber im Wohnungsbauausschuss, war man sich darüber klar, dass es in erster Linie darum geht, die Umzusiedelnden da anzusetzen, wo ihnen Arbeit gegeben werden kann. Aber gerade in diesen Orten sei Wohnraum nicht vorhanden, während an Orten, in denen noch Wohnraum vorhanden ist, die Arbeitsplätze fehlen oder so weit entfernt sind, dass sie nicht oder nur schwer erreicht werden können. Es würden somit Wohnungen bei den Arbeitsplätzen geschaffen werden müssen. Für diesen Zweck stünden bis jetzt 175 Millionen DM zur Verfügung. Für 300 000 Umsiedler würden aber 75 000 Wohnungen benötigt. Diese würden unter Zugrundelegung von 5700 bis 6000 DM nachrangiger Gelder für jede Wohnung, rund 400 Millionen DM erfordern. Es wäre also notwendig, dass seitens des Bundesfinanzministers aus Haushaltsmitteln für Umsiedlungszwecke rund 225 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden.

Mit Ausnahme der Bayern-Vertreter, die wiederum miteinander haderten, kam in der Debatte überwiegend die Tendenz zum Ausdruck, unter Verzicht auf weitere grundsätzliche Erörterungen, die Umsiedlungsfrage so schnell wie möglich einem praktischen Erfolg zuzuführen. Ein zusätzlicher interfraktioneller Antrag, die Spätheimkehrer im Rahmen der Umsiedlung bevorzugt zu berücksichtigen, wurde angenommen. Ferner wurde nachhaltig die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die erweiterten Machtbefugnisse, die das Gesetz der Bundesregierung gebe, vom Bundesvertriebenenminister auch restlos ausgenutzt würden.

Seite 2 Nach den Kundgebungen

In Bonn scheint man in der Frage des Lastenausgleichs jetzt etwas einlenken zu wollen Von unserem Bonner Korrespondenten

Die große Kundgebung der Heimatvertriebenen in Bonn hat im ganzen Bundesgebiet ein lebhaftes Echo hervorgerufen. In einer großen Anzahl von Städten wurden ähnliche Versammlungen abgehalten, so in Heidelberg, Stuttgart, Fulda, Flensburg und Fürth. In allen Ländern der Bundesrepublik haben die Heimatvertriebenen und Geschädigten in gemeinsamen Kundgebungen eindeutig zum Lastenausgleich Stellung bezogen. Besonders bemerkenswert war die Protestkundgebung in Hannover, auf der neben dem Vorsitzenden des ZvD, **Dr. Kather**, und dem Vorsitzenden des ZvD Niedersachsen, **Gossing**, auch der niedersächsische Vertriebenenminister **Albertz** sprach. Dieser betonte, dass die niedersächsische Landesregierung sich hinter die Forderungen der Vertriebenen zum Lastenausgleich gestellt habe.

Nirgends ist es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen, überall haben die Heimatvertriebenen in vorbildlicher Disziplin ihren Willen und ihren Forderungen Ausdruck gegeben.

Während nach der Großkundgebung in Bonn infolge einiger falscher Töne (Zwischenrufe von Sprechchören) eine unerwünschte und uns Heimatvertriebenen zum Teil feindliche Reaktion in einem

Teil der Presse des In- und Auslandes erfolgte, hat das Presseecho, das der Kundgebungswelle gefolgt ist, einen anderen Charakter getragen. Es ist erfreulich festzustellen, dass anscheinend in wachsendem Maße die Berechtigung unserer Forderungen und die Disziplin Anerkennung gefunden haben.

Darüber hinaus ist auch in Bonn eine Auflockerung vor sich gegangen. Auch in parlamentarischen Kreisen hat eine gewisse Aufgeschlossenheit unseren Forderungen gegenüber Platz gegriffen. Diese hat sich u. a. auch in den Verhandlungen des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages gezeigt. In diesem Ausschuss ist in der letzten Zeit eifrig gearbeitet worden. Auch in den Osterferien werden die Verhandlungen nicht ausgesetzt werden. Es habe zwar noch keine Abstimmung stattgefunden, so dass formale Entscheidungen noch nicht erfolgt sind. Bisher hat sich also so etwas wie eine Generaldebatte in kleinerem Rahmen abgespielt, wobei es sich sehr deutlich gezeigt hat, wie umfassend und kompliziert die ganze Frage des Lastenausgleichs ist.

Immerhin hat sich ergeben, dass insbesondere im Hinblick auf die Kriegsschadensrente eine volle Übereinstimmung in der Richtung auf eine „Vollversorgung“ erzielt werden konnte. Es wurde Übereinstimmung darüber herbeigeführt, dass die Höhe dieser Rente nicht unter den Sätzen der bisherigen Soforthilfe liegen soll. Ebenso konnte hinsichtlich der Hausratsentschädigung eine einhellige Stellungnahme erzielt werden, dass diese höher liegen soll, als der Regierungsentwurf es vorsieht. Im Regierungsentwurf wird vorgeschlagen, dass die höchste Entschädigung für Hausrat für Verheiratete mit Kindern 700 DM betragen soll.

Der vom ZvD und den Landsmannschaften ins Leben gerufene gemeinsame Ausschuss für den Lastenausgleich hat mehrfach Besprechungen abgehalten, zu dem auch heimatvertriebene Abgeordnete hinzugebeten wurden.

Der Bundeskanzler wird, wie man hört, in der nächsten Zeit Vertreter der Organisationen der Heimatvertriebenen empfangen, um mit ihnen die der Bundesregierung überreichten und genau formulierten Forderungen der Ostvertriebenen zum Lastenausgleich im Einzelnen zu besprechen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass, wenn nicht alles täuscht, ein merkbarer Fortschritt in der Behandlung der Frage des Lastenausgleichs insofern eingetreten ist, als die Gefahr eines Starrwerdens der Fronten zwischen den Verhandlungspartnern überwunden scheint. Hoffen wir, dass wir in Zukunft nicht allzu sehr enttäuscht werden.

Seite 2 Erschütternde Zahlen

Die Not der heimatvertriebenen Jugend

Nach Forschungen der Universität Tübingen irren nahezu 100 000 Jugendliche heimatlos auf den Straßen herum. Zu Anfang des Jahres 1950 waren 7000 männliche Jugendliche Heimatvertriebene (= 1,5 Prozent), 10 716 weibliche (= 6,5 Prozent) unter 18 Jahren, 77 988 (= 16 Prozent), 18 – 25-jährige und 40 000 (= 24,3 Prozent) weibliche heimatvertriebene Jugendliche arbeitslos. Das sind 28 Prozent Heimatvertriebene bei einer Gesamtzahl von rund 500 000 erwerbslosen Jugendlichen.

Seite 2 „Deutsche Heimat im Osten“

Die große Ausstellung in Düsseldorf vom 17. März bis 15. April

Die erstmals in den Berliner Messehallen mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ wird vom 17. März bis 15. April in Düsseldorf, im Ehrenhof, durchgeführt. Träger der Ausstellung sind neben dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Düsseldorf. Die Ausstellung wird am 17. März durch die Bundesminister **Kaiser und Lukascheck** eröffnet.

Am gleichen Tage findet um 16 Uhr in der Rheinhalle (im Ausstellungsgelände) zum Gedenken an die Abstimmungskämpfe im März 1921 eine Feierstunde statt, in der die Bundesminister **Kaiser und Lukascheck** sprechen werden und für die namhafte Persönlichkeiten der damaligen Abstimmungs- und Besatzungsbehörden ihre Teilnahme zugesagt haben.

Die Ausstellung zeigt die kulturelle Leistung des deutschen, gegenwärtig unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Landes östlich der Oder-Neiße-Linie, um seine Bedeutung sowohl für Gesamtdeutschland wie für Europa zu dokumentieren. Neben der Darstellung der schicksalhaften Geschichte und der großen kulturellen Leistungen des deutschen Ostens wird die wirtschaftliche Bedeutung in Landwirtschaft, Industrie und Handwerk auf der Grundlage der Verhältnisse des Jahres 1936 veranschaulicht. Durch Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Künstlern wird den

Heimatvertriebenen und darüber hinaus allen mit dem deutschen Nachkriegsschicksal Verbundenen ein lebendiges und eindrucksvolles Bild der deutschen Ostgebiete vermittelt.

Auf der Ausstellung werden auch Filme unserer ostdeutschen Heimat gezeigt werden. „Wüste am Meer“ ist der Titel des bezaubernden Farbfilms von der Kurischen Nehrung, der zu sehen sein wird. Ferner werden im Ausstellungskino „Gold der Ostsee“ (Bernsteingewinnung), Kulturfilme über Königsberg, Danzig, Elbing und das einst weltberühmte Trakehner Gestüt gezeigt werden. Schlesien wird in einem reizvollen Bäderfilm, „Rund um den Reifträger“ und „Bunzlauer Töpfe“ lebendig. Die Vorführungen, die alle zwei Stunden wiederholt werden, sind für die Ausstellungsbesucher kostenlos.

Seite 3, 4 Von der Suche nach unseren vermissten Kindern

„Ich bin so glücklich! Mein Kind lebt!“

Wie ruft man die Erinnerung bei Kleinkindern wieder wach? – Aus den Erfahrungen des Kindersuchdienstes

Alein sechs Fälle der im „Ostpreußenblatt“ unter der Rubrik „Wo sind diese Kinder geblieben?“ veröffentlichten Suchaktionen konnten im Januar durch die Vermittlung des Suchdienstes der Ostpreußischen Landsmannschaft geklärt werden. Während dieser sich nur der vermissten ostpreußischen Kinder annimmt, besonders in „hartnäckigen“ Fällen, in denen wiederholte Rundfunkdurchsagen und andere Veröffentlichungen ohne Echo blieben, widmet sich der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes der Nachforschung nach dem Schicksal aller deutschen Kinder. Beide Dienste ergänzen sich und arbeiten im Einvernehmen miteinander.

Die Namen von ostpreußischen Kindern und Eltern werden durch den Kinder-Suchdienst im NWDR jeden Montag und Donnerstag von 13.50 bis 14 Uhr durchgegeben. Nach drei Monaten übernimmt der Südfunk diese Namen. Von den einzelnen Sendern erfolgt die Durchsage für Ostpreußen: München und Stuttgart: Montag, Dienstag, Sonnabend von 10 bis 10.45 Uhr —, Frankfurt, an den gleichen Tagen in der Zeit von 14.45 bis 15 Uhr —, Freiburg, am Montag und Freitag von 14.40 bis 15 Uhr. Nach weiteren drei Monaten übernimmt der Sender Rias Berlin die Sendung; er bringt die Ostpreußennamen am Freitag zwischen 11.45 bis 12 Uhr. Die Namensliste ist nach geschlossenen Gebieten zusammengestellt, und um die Aufmerksamkeit der Hörer nicht unnötig in Anspruch zu nehmen, wird bei jeder Sendung angezeigt, welche Provinz am nächsten Tage an die Reihe kommt. Wenn von den ostpreußischen Kindern gesprochen wird, was meist montags und donnerstags geschieht, werden viele unserer Landsleute bange lauschen, ob einer der ihnen teuren Namen genannt wird, denn Ostpreußen stellt leider das größte Kontingent in dieser traurigen Kriegsfolge.

Die Rundfunksendungen bewähren sich sehr; allein im Bereich des NWDR werden bei den täglichen 25 bis 30 Namensnennungen durchschnittlich zwei Funde erzielt. Die Unterlagen zu diesen Sendungen gibt der Kindersuchdienst Hamburg-Altona, Allee 125, eine Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes. Der Leiter dieser Abteilung, der für das ganze Bundesgebiet zuständig, ist **Hans Szperlinski**. Er gab dem „Ostpreußenblatt“ bereitwilligst nähere Auskünfte über die Arbeit und die Erfolge des Suchdienstes. Die Zahlenangaben schwanken. Sie sind nur im Groben abzuschätzen; es steht aber zu befürchten, dass noch etwa 25 000 Kinder ihre Eltern und an die 40 000 Eltern ihre Kinder suchen. Wie bereits erwähnt: **Ostpreußen stellt das Hauptkontingent!**

Plakate — Hilfe für die Kleinsten

Große Schwierigkeiten bereitet es, die Namen der Eltern oder nächsten Verwandten festzustellen, wenn der Findling sich bei der Trennung von der Familie in einem Lebensalter befand in dem sein Bewusstsein noch nicht voll entwickelt war. Alle Äußerungen des Kindes, Andeutungen im Spiel, Hinweise auf seine frühere Umwelt und scheinbar belanglose Worte werden sorgfältig gesammelt und ausgewertet. Als letztes Mittel sollen Fotos sprechen und fragen. In Amtsgebäuden und auf den Bahnhöfen hängen diese großen Bogen mit den Kinderfotografien. Der Text darunter ist knapp und sachlich gehalten; wer ihn aber richtig zu lesen versteht, ahnt, welche harten Schicksalsschläge jene dünnen Zeilen enthalten. Diese Art der Publikumsansprache zeigt ebenfalls gute Erfolge. Von den bisher 480 auf solchen Plakaten kenntlich gemachten Kindern konnten bis Mitte Februar 270 identifiziert und mit ihren Angehörigen in Verbindung gebracht werden.

Fragen an das Polnische Rote Kreuz

Der Suchdienst arbeitet auch im guten Einvernehmen mit dem „Suchdienst für vermisste Deutsche im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik“, wie die offizielle Bezeichnung für den Suchdienst Berlin lautet. Er befindet sich Berlin W 8, Kanonierstraße 35. In den Zeiten der Luftbrücke waren diese beiden Stellen die einzigen ost- und westdeutschen Instanzen, die miteinander verkehrten.

Es gelang auch, durch Nachforschungen beim Polnischen Roten Kreuz noch in Ostpreußen befindliche Kinder zu ermitteln; die Polen haben gelegentlich bei Transporten deutsche elternlose Kinder mitgegeben, wenn deren deutsche Staatsangehörigkeit einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Schwierig ist es jedoch festzustellen, wo die noch vermissten Kinder geblieben sind. Rückfragen beim Polnischen Roten Kreuz haben nur Zweck, wenn der Verlustort genau bezeichnet werden kann.

Das Kosewort der Großmutter

Viele Mütter hängten in den ungewissen Tagen der Flucht ihren Kindern ein Papptäfelchen um, auf dem der Name des Kindes, Geburtsort und -datum angegeben waren. Diese Vorsichtsmaßnahme hat sich oft bewährt, denn die Kleinsten vergaßen leicht ihren Familiennamen, während sie sich an andere Dinge ganz gut erinnerten.

Ein kleiner Junge aus dem Kreise Tilsit-Ragnit nannte sich Hans-Joachim Mitochta, und wurde unter diesem Namen auch in die Kartei eingetragen; doch unter den Millionen Namen, die in der Vertriebenen-Kartei geführt sind, gab es diesen Namen nicht.

Der kleine Hans-Joachim erzählte auf weiteres Befragen eine Menge Dinge von daheim. Der Vater habe eine große Tasche umgehabt und viele Briefe weggetragen; er habe ihn aber schon lange nicht mehr gesehen; nur die Oma sei immer bei der Mutti gewesen. Und die Oma habe auch immer zur Mutti „Mitochta“ gesagt, so hieße er also doch auch!



**Dieser kleine Ostpreuße gab an, Mitochta zu heißen.
In Wirklichkeit lautet der Familienname Kimminus.**

„Min Tochter“ hatte die Großmutter die Mutter angeredet, in der traulichen, ostpreußischen Mundart und darauf fußend hatte der Enkel seinen angeblichen Familiennamen abgeleitet und unbewusst den Suchdienst irreführt. Später gelang es, zwei Tanten des Jungen zu ermitteln. Sein Name wurde festgestellt: **Joachim Kimminus**, geboren am 24. April 1939, aus Pogegen stammend. Die Tanten bestätigten, was der Neffe erzählt hatte. Sein Vater war wirklich Briefträger gewesen, und ist Anfang des vorigen Jahres gestorben. Die Mutter wird noch vermisst. Sie hatte mit der über achtzig Jahre alten Großmutter zusammengelebt; auch die Schilderung, die der Knabe von der elterlichen Wohnung gegeben hatte, entsprach den Tatsachen.

Die Identifizierung des Joachim Kimminus wurde durch die Angabe der Tanten erleichtert, das Kind habe eine Narbe vom Haaransatz über die Mitte der Stirn gehabt. Diese war schon verwachsen, aber der Kinderarzt konnte doch noch die Spuren auf der linken Seite feststellen. Eine andere Angabe der Tanten bereitete Schwierigkeiten; beide sagten aus, der Junge habe blaue Augen gehabt. Hier ergab die ärztliche Untersuchung, dass die inzwischen nachgedunkelten Kinderaugen einen blauen Rand an der Iris aufwiesen. Nun wartet der bald Zwölfjährige auf seine Mutter. Ob er sie findet?

(Meine Bemerkung v. 23.11.2018, Telefonat mit seiner Frau. Herr Joachim Kimminus ist vor vier Jahren verstorben. Einen Bericht über ihn soll auch im „Dampfbboot“ erschienen sein. Es sollen noch Verwandte leben. Seine Frau hat erlaubt, dass ich ihre Telefonnr. an die Ostpreußen weitergeben darf. **Kimminus Joachim u. Marianne**, 59872 Meschede, Tel. 02903 61 21.

Helga kennt fromme Lieder.

Viel schwerer liegt der Fall bei einem Mädchen, dessen Namen immer noch nicht festgestellt werden konnte. Es weiß nur, dass es Helga genannt wurde; seine Aussprache lässt auf ostpreußische Herkunft schließen.

Mitte März 1945 wurde die Kleine in einem traurigen Zustand von polnischen Offizieren einem alten Ehepaar in Vockenhagen, Kreis Greifenberg, übergeben. Vorher soll sie längere Zeit bei russischen Soldaten gewesen sein.

Das Mädchen war halb verhungert, verängstigt und verkrampft. Drei Wochen sprach es kein Wort; es hatte Furcht vor allen Erwachsenen. Böses müssen seine jungen Augen schon gesehen haben. Dann fasste es Zutrauen in die neue Umgebung und plapperte von Herta, Dora, Hans. Ob hierunter Geschwister, oder Gespielinnen zu verstehen sind, weiß man nicht.



Sie heißt Helga. Ihren Familiennamen hat sie vergessen.

Seine Pflegeeltern erlebten eine Überraschung: die kleine Helga sang eines Tages; fromme Lieder wusste sie und Gebete. Stammt sie aus einer ostpreußischen Mennoniten- oder Baptistenfamilie oder war sie auch nur längere Zeit in einem christlich geleiteten Kindergarten? Sie erinnert sich an nichts mehr — doch etwas war ihr von früheren Bildern haften geblieben; sie sprach von Pferden. Wahrscheinlich ist sie eine Bauerntochter, mindestens ein Landkind.

Etwa fünfzig Suchanträge nach diesem Kind wurden bearbeitet; alle Mühe scheiterte an seiner mangelnden Rückerinnerung. Das Landesjugendamt Schleswig-Holstein hat die kleine Helga nun einem Kinderpsychiater anvertraut; versucht nun, ihr Erinnerungsvermögen wieder wachzurufen.



Foto: Ruth Hallensleben.

So schmeckte das Roggenbrot mit Glumse unseren Jungen in der alten ostpreußischen Heimat. Wenige Jahre später waren wir in alle Winde verstreut.

Die Memelbrücke nicht vergessen

Solche Aufschluss gewährenden Erinnerungsblitze durchzucken die Kinder mitunter ganz plötzlich; meist aus einem Anlass, der ihr junges Gemüt bewegt. In einem Heim war ein Junge „Hans Brojel“ untergebracht. Unter diesem Namen war er eingeliefert worden, und als sein Geburtsdatum wurde der 6. Juni 1937 angesehen. Der Junge hatte keinerlei Erinnerungen an zuhause mehr; sie waren durch das Herumirren und die vielen Ereignisse und wechselnden Gesichter auf der Flucht und in der Nachkriegszeit völlig ausgelöscht worden.

Im Heim wollte man ihm eine schöne Geburtstagsfeier bereiten, und als er am 6. Juni vor den Tisch mit dem Kuchen und den vielen brennenden Kerzen geführt wurde, entwich das Dunkel in seinem

kleinen Hirn. Das Bild der Mutter stand ihm plötzlich vor Augen — und wo waren die Geschwister . . . ? Wie hießen sie doch nur . . . ? Ach richtig . . . Horst, Hartwig, Gerhard, Helga, Heinz, Hedwig und Hildegard. Die Namen von allen Sieben konnte er mühelos daher sagen. Aber sein Geburtstag wurde doch immer erst gefeiert, wenn die Ernte schon eingebracht war und überall nur Stoppeln auf den Feldern zu sehen waren. „Das ist gar nicht mein Geburtstag!“, sagte er, „der war ja viel später“.

Und der Vater fuhr früher oft in eine große Stadt, an einem großen Fluss, ja . . . die Brücken, über die der Vater fahren musste, die kannte er alle; bei der Stadt war eine, ganz besonders lange . . .

Alle Angaben des Kindes deuteten auf das Gebiet am Memelufer. Auch vom Treck sprach der Junge jetzt; er habe einmal austreten müssen und danach die Seinen nicht wiedergefunden. Das war 1945 bei Steegen-Stutthof geschehen; dies bestätigte die Mutter, die auf Grund dieser Mitteilungen gefunden werden konnte. Der Junge hieß gar nicht Hans Brojel, sondern **sein richtiger Name lautet Hansi Ginsei**, und geboren war er am 30. Oktober 1936.

So besteht auch die Hoffnung, dass die kleine Helga, die ihren Familiennamen nicht kennt, eines Tages sich früherer Lebensumstände entsinnen kann.

Spielgefährtin Waldtraut Fischer

Die Identifizierung des **Hansi Ginsel** war durch eine falsche Namensangabe erschwert worden. In einem anderen Falle führte eine Namensgleichheit zu Verwechslungen. Hier handelt es sich um den etwa acht Jahre alten **Klaus Müller**, aus Königsberg. Der Suchantrag nach den Eltern galt bereits als erledigt, da ein Herr Paul Müller das Kind als vermeintlicher Vater aus Halle an der Saale abgeholt habe. Später erst stellte sich heraus, dass Herr Paul Müller nicht der Vater des Kleinen war, da sich seine Frau mit dem richtigen Kind über den Suchdienst gemeldet hatte.

Anderthalb Jahre lag Klaus später in einem Krankenhaus; nach seiner Gesundung nahm ihn die Krankenschwester, **Erna Elze**, aus dem Waldkrankenhaus Halle zu sich.

Klaus sucht nun seine Eltern. Er erzählt, sie hätten in einem Einfamilienhaus in Königsberg gelebt; er kann sich aber nicht mehr auf die Straße besinnen. Er spricht auch von einem See oder Teich, auf dem er Segelboote sah. Im Nachbarhaus wohnte eine Frau Fischer, mit deren Tochter Waldtraut er immer gespielt habe. Vater war Soldat; die Mutti hat oft an ihn geschrieben, aber dann nicht mehr.

An einem Tage kam ein fremder Mann in das Haus, ein Russe, der führte Mutti fort. Dieser Mann holte nach einiger Zeit auch den kleinen Klaus und brachte ihn in ein Haus, in dem viele Kinder, waren. Die Mutti sah er aber nicht mehr wieder.

Auf eine Riodurchsage haben sich beim Suchdienst mehrere Frauen, die Fischer heißen und eine Tochter Waldtraut haben, gemeldet. Sie wollen alle mithelfen, den Fall des Klaus Müller zu klären. Jede Angabe ist wichtig und kann zur Auffindung neuer Anhaltspunkte beitragen.

Ein Kinderbrief

Helfen kann jeder, der eine Auskunft zu geben vermag. Einmal führte ein anderes Kind die Mutter mit ihren drei vermissten Kindern zusammen. Am 4. Januar dieses Jahres hörte in Kirchhellen ein Mädchen, **Sigrid Hahrau**, die täglichen Durchsagen des Suchdienstes im Radio ab; es sucht selbst noch den Vater. In dieser Durchsage wurde bekanntgegeben, dass eine **Frau Elise Ausländer**, früher Praddau, Kreis Samland, ihre drei Kinder, **Helmut, Christel und Inge** suche. Die kleine Sigrid Hahrau entsann sich, dass sie in Zeitz mit einem **Helmut Ausländer** zusammen in die Schule gegangen war, der in dem dortigen Waisenhaus Unterkunft gefunden hatte. Sie schrieb sogleich in geflissentlich schöner Handschrift einen sehr klar gehaltenen Brief an den Suchdienst in Altona. Auf ihre Angaben hin, konnten alle drei Kinder, von denen sich noch zwei im Waisenhaus befanden und das dritte in eine Pflegestelle gegeben war, ermittelt werden. Wir wünschen der hilfsbereiten Sigrid Hahrau, dass es auch ihr vergönnt wird, ihren Vater wiederzusehen.

Zwei Braunsberger Jungen

Vertrauensvoll und bittend schlossen sich die Finger der kleinen, hilflosen Wesen in den Tagen des großen Elends um die Hand der Großen. Was geschah aber, wenn diese Hand erkaltete?

Der Großvater hatte den aus Braunsberg stammenden vierjährigen **Hans Georg Schöhl** im Februar 1945 bis Pillau betreut. Die Mutter folgte auf dem Fußweg mit den beiden Töchtern nach; in der Hafenstadt, in der die Rettung winkte, wollten sich alle wieder vereinen.

Als die Mutter das Haus betrat, in dem sie ihre Angehörigen vermutete, fand sie ihren Vater tot auf. Er war an Entkräftung gestorben, das Kind war nicht bei ihm. Verzweifelt irrte sie umher und erfuhr durch Herumfragen, dass ihr , wahrscheinlich im Hafenbecken 2 mit dem **Dampfer „Greif“** nach Danzig verschifft werden würde.

Voller Hoffnung eilte sie zum Hafen, der Dampfer war schon klar, aber ein Motorboot brachte sie an das große Schiff heran. Es war nicht mehr möglich, ihr das Kind von Bord aus herunterzureichen, da die Gefahr bestand, dass es dabei ins Wasser fallen könnte. Mitfahren, wie es ihr angeboten wurde, konnte sie auch nicht, denn an Land warteten ja die beiden anderen Kinder auf sie. Sie befand sich in einem fürchterlichen Zwiespalt; der Kapitän gab ihr die Zusicherung, den kleinen Jungen von Danzig wieder zurückzubringen. Dies geschah nicht.

Zu den seelischen Aufregungen trat noch Krankheit hinzu; die Mutter musste in ein Krankenhaus übergeführt werden. Erst später konnte sie in Danzig nach dem Verbleib ihres Kindes forschen. Eine andere Flüchtlingsfrau hatte sich des Kindes zuerst angenommen; ein zurückgebliebenes Höschen gab der Mutter volle Gewissheit. Inzwischen war der Vierjährige einem Heim übergeben und weiter transportiert worden; vermutlich mit dem Dampfer „Deutschland“. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

Eines der von dem Suchdienst betreuten Findelkinder weist ähnliche äußere Merkmale auf, die auch dem gesuchten Hans Georg Schöhl zu Eigen waren, vor allem das weißblonde Haar, doch ergeben sich Widersprüche in der Zeitangabe. Der Suchdienst versucht nun zu erfahren, in welches Heim das Kind in Danzig gebracht wurde, und an welchem Tage.

Auch ein anderer kleiner Braunsberger wird gesucht, **Erwin Stobb**, geboren am 13. März 1940. Er erkrankte auf der Flucht und musste in der Kinderklinik in Stolp zurückgelassen werden. Die kleinen Patienten wurden mit **der „Potsdam“** am 5. oder 6. März von Gotenhafen auch nach Dänemark gebracht. Dort soll der Knabe in ein von Deutschen geleitetes Kinderheim gekommen sein, in das **Lager „Französische Schule“**. Es gab in Kopenhagen zwei französische Schulen; eine wurde zerstört, die andere blieb erhalten. Dieses Lager befand sich in Kopenhagen, Osterbrogade 7 d.

In einer mühevollen Kleinarbeit, durch Briefe und Nachfragen, bemüht sich nun der Suchdienst, die Anschriften von damaligen Ärzten und Pflegepersonal zu ermitteln, um irgendwelche Fingerzeige zu erhalten. Wer vermag Auskunft zu geben, ob Kinder aus diesem Heim in dänische Familien zur Privatpflege gegeben worden sind, und ob diese Kinder nach dem Umsturz abgegeben werden mussten?

Erschwerte Adoption

Es ist verständlich, dass manche ostpreußischen kinderlosen Ehepaare den Wunsch haben, ein aus der Heimat stammendes Waisenkind zu adoptieren. Solche Anträge müssen an das nächste zuständige Jugendamt gerichtet werden. Einem derartigen Verlangen wird aber nur dann stattgegeben, wenn das Schicksal der Eltern amtlich feststeht oder der überlebende Elternteil mit einer Adoption einverstanden ist.

Es ist vorgekommen und kann auch in Zukunft eintreffen, dass der totgeglaubte Vater aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkehrt, oder die Mutter jetzt erst aus einem Zwangslager entlassen wird. Fast immer fordern die Eltern ihr Kind zurück. Die meisten Waisenkinder sind in privaten Pflegestellen untergebracht und haben es gut, denn in der Regel beabsichtigen die Pflegeeltern, das von ihnen betreute Kind später zu adoptieren. Manche Mutter, die von dem harten Leben auf russischen Kolchosen zermürbt zurückkam und sich bei der großen Arbeitslosigkeit einem ungewissen Schicksal ausgeliefert sah, mag da einen schweren, inneren Kampf ausgefochten haben. Aber ihr Kind ist schließlich ihr Kind und mitunter das einzige, was ihr geblieben ist und noch mit dem Leben verbindet.

Durch eine voreilige Adoption kam ein als Vollwaisenkind unbekannter Nationalität angesprochener Findling nach Kanada.

Der Vater kehrte vor kurzem aus russischer Gefangenschaft zurück, erhob Nachforschungen und stellte den Antrag auf Wiedergabe seines Kindes. Um derartigen Verwickelungen vorzubeugen, wird die Adoption erschwert; das Recht auf das Kind wird immer den natürlichen Eltern zugesprochen; es sei denn, diese verzichten freiwillig. Dazu verstehen sich die Eltern aber höchst selten, auch noch der Ärmste will sich von seinem eigenen Fleisch und Blut nicht trennen und zu den Tugenden der ostpreußischen Bevölkerung gehörte die

starke Bindung an die Familie. Die Liebe zum Kind geht auch aus der stärkeren Geburtenzahl in Ostdeutschland hervor.

Seite 4 Eine herzliche Bitte

Nachforschungen nach vermissten ostpreußischen Kindern hat die Landsmannschaft auf Ansuchen schon immer angestellt; seit Ende des vorigen Jahres ist ihr Suchdienst weiter ausgebaut worden, wodurch eine noch umfassendere Tätigkeit auf diesem Gebiet ermöglicht wurde. Alle Fälle, die dem Suchdienst bekannt werden, werden jetzt methodisch verfolgt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der gleichartigen Institution des Deutschen Roten Kreuzes. Auf die im „Ostpreußenblatt“ veröffentlichten Suchanzeigen haben sich erfreulicherweise stets viele Zeugen, Bekannte und Verwandte gemeldet. Ihre Angaben haben zur Klärung einzelner Fälle erheblich beigetragen, wie dies unseren Lesern aus verschiedenen Mitteilungen in unserer Zeitschrift bekannt ist. Es ergeht daher die herzliche Bitte an alle Landsleute, die Suchanzeigen immer aufmerksam zu verfolgen und Auskunft zu erteilen, wenn etwas über das Schicksal der Gesuchten bekannt ist. Jede, noch die geringfügigste Angabe ist wichtig und erschließt mitunter neue Suchwege.

Die Nachforschungen nach den Eltern von Findlingen führten oft zu einer traurigen Gewissheit. Aber selbst, wenn es feststeht, dass beide Elternteile Opfer des Krieges wurden, vermag die Landsmannschaft den verwaisten Kindern wenigstens die Anschrift von noch lebenden nahen Verwandten zu verschaffen. So konnte der aus Farienen im Kreise Ortelsburg stammenden und jetzt von der Inneren Mission in Bayern betreuten **Gertrud Trzenski** mitgeteilt werden, dass ihre Geschwister in der Ostzone leben, sowie deren Aufenthaltsort.

Das Leiden der Mütter

Andere Meldungen und Zuschriften auf unsere Anzeigen enthalten oft erschütternde Schilderungen des Leidens der Mütter, die unter der russischen erbarmungslosen Gewaltherrschaft in Ostpreußen für ihre Kinder sorgen wollten und dabei selbst zu Grunde gingen. Wir entnehmen einem solchen Bericht aus dem Samland die folgende Stelle:

„Frau G. ist noch mit einer Frau K., die auch drei Kinder hatte, von den Russen betroffen worden, als sie für die Kinder Lebensmittel besorgen wollte. Nach Aussagen der dortigen russischen Soldaten wurden beide Frauen zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das war Mitte Januar 1947. Die sechs Kinder blieben nun hilflos zurück. Wir hatten alle selber nichts und das Wenige, das wir den Kindern mal geben konnten, reichte nicht aus, die Kinder am Leben zu erhalten. Die Hälfte der Deutschen starb aus Hunger. Die Waisenhäuser waren auch überfüllt . . . Von den Kindern der Frau G. sind zwei verhungert; die älteste Tochter und der Sohn. **Die zweite Tochter Frieda** blieb am Leben und wir hatten sie soweit durchbekommen; abwechselnd hat ihr jeder etwas zu essen gegeben. Wir hatten auch nur Brennnesseln, Melde und Flussmuscheln mit etwas eingerührtem Getreideschrot. Zwei Kinder der anderen Frau starben ebenfalls, und das letzte, einen Jungen, schlug der Russe tot. Im Herbst 1947 kam die kleine Frieda nach Schneewalde bei Ludwigsort (Kreis Heiligenbeil) ins Waisenhaus. Von dort im Transport bis Seligenfeld bei Königsberg. Wir hörten, dass Frieda lungenkrank geworden und in ein Krankenhaus gekommen sei . . .“ (Es folgen die Namen von anderen Kindern.)

Es ist ein Beweis der Menschlichkeit und des Zusammengehörigkeitsgefühls, dass sich die Landsleute damals, als jeder am Rande des Grabes stand, immer noch um die verwaisten Kinder bemüht hat. Was diesen Bericht für den Suchdienst so wertvoll macht, ist die Namensnennung von anderen Kindern, die mit der kleinen Frieda im Transport zusammen waren. Nun wird versucht, deren Aufenthalt zu ermitteln, wodurch auch die Forschungen nach dem Schicksal des kleinen Mädchens weiter gefördert werden können. Dieses eine Beispiel soll erläutern, wie wichtig jede Auskunft ist.

Der schönste Lohn

Nichts ist erhebender, als der Gedanke, mitgeholfen zu haben, Mutter und Kind wieder zusammenzuführen. In einer unserer früheren Ausgaben haben wir bereits berichtet, wie **Frau Cilla Ludat**, dank der landsmannschaftlichen Zusammenarbeit, Kunde von ihrem Sohn erhielt. Die Mutter schrieb:

„Liebe Landsmannschaft Ostpreußen!

Ich danke Ihnen tausend Mal für Ihre Hilfe und die so glückliche Nachricht. Gerne möchte ich Ihnen schreiben, wie es so war, als ich las, mein Kind lebt und dazu noch in Deutschland.

Ich kann von meinem Glück gar nicht sprechen; es hätte mich fast umgeworfen.

Ich war Weihnachten 1944 das letzte Mal mit meinem Sohn zusammen. 1946 floh ich aus Ostpreußen. Es verging kein Tag, an dem ich nicht randvoll war mit grausamen Vorstellungen über das Schicksal meines Jungen . . .“

Wir wollen uns mitfreuen an dem Glück dieser Mutter und nach bestem Vermögen beitragen, auch anderen zu helfen; dazu sind wir verpflichtet als Menschen und Christen.

Seite 4 Deutsche Jugend des Ostens

In den letzten Monaten ist die Organisation der heimatvertriebenen Jugend so weit fortgeschritten, dass es uns notwendig erscheint, allen Landsleuten einen Überblick über den jetzigen Stand der Dinge zu geben.

Beginnen wir mit einem Rückblick auf die bisherige Entwicklung. Die heimatvertriebene Jugend sah sich beim Zusammenbruch des Dritten Reiches nicht nur aller materiellen und ideellen Güter beraubt, sondern musste sich in einer Umwelt zurechtfinden, die ihr völlig fremd — um nicht zu sagen ablehnend — gegenüberstand. Hinzu kam die Sorge um die nächsten Angehörigen, von denen man wochen- und monate-, ja jahrelang nichts hören konnte. In den westdeutschen Jugendgruppen, die sich sehr bald wieder bilden konnten, fand sie nicht die Haltung, die ihr ein Einleben wirklich erleichtert hätte. So war es nur natürlich, dass sich nach der Bildung erster Ortsverbände der Heimatvertriebenen auch die Jugend in eigenen Jugendgruppen zusammenfand. Das geschah einmal aus dem Willen der Jugend selbst, die den Heimatgedanken nicht aufgeben wollte, die erkannte, dass es einen Verzicht auf die Heimat niemals geben konnte, und zum anderen geschah es aus dem Wunsch der Erwachsenen, die die Jugend zur Ausgestaltung ihrer kulturellen Veranstaltungen brauchte. Bildeten sich auf der einen Seite Jugendgruppen, die das jugendpflegerische Moment in den Vordergrund ihrer Arbeit stellten, so waren es auf der anderen Seite Sing-, Spiel- und Tanzgruppen, die nur für die jeweilige Veranstaltung der Landsmannschaft usw. arbeiteten. Darüber hinaus musste man dann noch unterscheiden zwischen landsmannschaftlichen und überlandsmannschaftlichen Jugendgruppen. So schien sich die heimatvertriebene Jugend mehr und mehr auseinanderzuleben trotz der gleichen Zielsetzung. Wir sagen bewusst „schien“, denn allmählich bildeten sich doch Ansatzpunkte einer Zusammenfassung dieser Verbände. War es in Bayern der „Deutsche Jugendbund“, der als Dachorganisation alle landsmannschaftlichen Jugendverbände umfasste, so bildete sich in den übrigen Ländern die „Ostdeutsche Jugend“ als überlandsmannschaftliche Organisation. Leider aber bestanden zwischen diesen Verbänden zunächst ziemlich starke Meinungsverschiedenheiten, die sie nicht zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit kommen ließen. Den unerlässlichen Bemühungen aller verantwortlich Denkenden in allen Verbänden gelang es dann doch, einen gemeinsamen Weg zu finden. Im Dezember 1950 fand eine erste Tagung auf Burg Hohenfels statt, die eine Einigung in naher Zukunft erhoffen ließ. Im Januar 1951 kam es zur Bildung des „Jugendringes der vereinigten Landsmannschaften“, um zunächst die landsmannschaftlichen Jugendgruppen zusammenzufassen. Am 10. und 11. Februar 1951 schließlich konnte in Göttingen die

„Deutsche Jugend des Ostens“

gebildet werden. Sie umfasst nunmehr alle Arten der heimatvertriebenen Jugend, sei es nun auf landsmannschaftlicher oder sei es auf überlandsmannschaftlicher Basis. Erleichtert wurden diese Verhandlungen durch die Bereitschaft aller Vertriebenen-Verbände (Landsmannschaften und Zentralverband der vertriebenen Deutschen), die ihren Vertretern volle Entscheidungsbefugnisse eingeräumt hatten in der klaren Erkenntnis, dass die Jugend ihren eigenen Weg gehen muss, wenn sie vorwärtskommen und das erstrebte Ziel erreichen will.

Zum 1. Vorsitzenden (provisorisch) wurde von den in Göttingen Versammelten **W. von Kleist**, der Herausgeber der „Baltendeutschen Briefe“ gewählt.

Wie sieht nun die neue Organisationsform der heimatvertriebenen Jugend aus?

Man war sich im Klaren darüber, dass eine allgemein gültige Richtschnur zu dieser Frage zu geben kaum möglich sein wird. Es wird vielmehr stets die örtliche Gegebenheit dafür entscheidend sein, ob landsmannschaftliche oder überlandsmannschaftliche Gruppen entstehen. Das besagt auch, dass bereits bestehende Jugendgruppen so bestehen bleiben sollen wie sie sind. Entstehen in einem Ort mehrere landsmannschaftliche Gruppen, sollen sie sich allerdings im Jugendring und in der Öffentlichkeit zur „Deutschen Jugend des Ostens“ (DJO) zusammenschließen. Es ist auch durchaus

denkbar, besonders in größeren Städten, dass neben landsmannschaftlich fundierten Jugendgruppen andere Gruppen, die zur erfolgreichen Arbeit allein zu schwach sind, sich auf einer überlandsmannschaftlichen Ebene zusammenschließen und dann gemeinsam mit den landsmannschaftlichen Gruppen die „DJO“ bilden. Es wird also bewusst abgelehnt, die Entstehung von Jugendgruppen von irgendwelchen organisatorischen Voraussetzungen abhängig zu machen.

Welche Ziele hat sich die „DJO“ nun gesetzt? In erster Linie arbeitet sie naturgemäß auf eine Rückkehr in den Osten und tritt für eine Erhaltung deutschen Kulturgutes aus dem Osten ein. Darüber hinaus aber will sie folgendes: Die jungen Menschen wieder hinführen zur Freude, zur Bereitschaft und zum Vertrauen an ihre Jugend und zum Leben überhaupt. Sie will, dass die Jugend „Ja“ sagt zu dem uns auferlegten Schicksal, um es aus diesem „Ja“ heraus zu verarbeiten zu neuen sittlichen, sozialen und vor allem auch politischen Erkenntnissen, um so aus einer negativen Erscheinung heraus ein positives Element zu schaffen.

Aus dieser inneren Einstellung heraus und der Erkenntnis, dass eine Verwirklichung all diese Punkte nur möglich sein wird, beschloss man in Göttingen auch die Schaffung eines „Sozialwerkes der Deutschen Jugend des Ostens“ e. V., zu dessen 1. Vorsitzenden **Herr Horst Schrödter**, Uelzen, gewählt wurde. Diesem Sozialwerk wird es obliegen, Pläne für eine Eingliederung unserer heimatvertriebenen Jugend in das westdeutsche Wirtschaftsgebiet auszuarbeiten und bei allen maßgebenden Stellen für ihre Verwirklichung sich einzusetzen. Es ist bereits sichergestellt, dass ein Vertreter dieses Sozialwerkes Sitz und Stimme im Kuratorium für den Bundesjugendplan erhalten wird. So kann erstmalig die heimatvertriebene Jugend an höherer Stelle sich für eine Besserung ihrer sozialen Verhältnisse einsetzen.

Eine Aufnahme in den Bundesjugendring dürfte ebenfalls in den nächsten Monaten erfolgen, wenn sich die Landesverbände der „DJO“ gebildet haben und sie in die Landesjugendringe aufgenommen worden sind.

So kann nun also die heimatvertriebene Jugend geschlossen den Ruf der Vertriebenenorganisationen unterstützen: „Wir fordern unsere Heimat zurück!“ Diese Forderung kam auch bei der Namensgebung zum Ausdruck. Musste auf der einen Seite unser Ziel ganz klar umrissen werden, so durfte auf der anderen Seite nicht der Eindruck erweckt werden, als ob es sich um eine Absonderung der Vertriebenen-Jugend von der einheimischen Jugend handele“. Vielmehr muss diese darauf hingewiesen werden, dass die Aufgabe der heimatvertriebenen Jugend auch die ihre sei! So entschied man sich für den Namen „Deutsche Jugend des Ostens“, der dieses alles ja umschließt.

Zur Feststellung aller bestehenden Jugendgruppen und ihrer besonderen Lage und Wünsche haben wir vor kurzem Rundschreiben herausgehen lassen. Jugendgruppen, die diese nicht erhalten haben, bitten wir um sofortige Mitteilung ihrer Anschriften. Ferner bitten wir auch alle jungen Freunde, die aus irgendeinem Grunde noch nicht zu einer Vertriebenen-Jugendgruppe stoßen konnten, um kurze Mitteilung hierüber.

Ferner weisen wir schon jetzt darauf hin, dass bei den in Hamburg im Sommer stattfindenden Kreistreffen jeweils Vertreter des Referats „Jugend“ anwesend sein werden und zur Aussprache über schwebende Fragen jeder Art zur Verfügung stehen.
Landsmannschaft Ostpreußen! — Jugend — (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29

Seite 5, 6 Von unserer heimatlichen Tierwelt (V)

Der König unserer Wälder

Von Klaus Graf Finckenstein

Wenn wir auch in Ostpreußen im Elch das gewaltigste und urigste Wild hatten, so galt doch auch bei uns unumstritten der Rothirsch als der König der Wälder.

Und wir konnten auch wirklich auf unser Rotwild stolz sein! Die Geweihe ostpreußischer Hirsche konnten sich auf allen Ausstellungen sehen lassen; es waren immer Ostpreußen unter den Besten zu finden.

Diesen Ruhm der besonders starken Hirschgeweihe verdankt Ostpreußen nicht nur Rominten, dem wohl bekanntesten ostpreußischen Revier, wo in der landschaftlich und forstlich gleich schönen riesigen Heide seit über hundert Jahren das Rotwild systematisch gehegt wurde, wo man aber, da es ein wenn auch über hunderttausend Morgen großes Gatter war, doch in einem gewissen Sinne von „Zuchthirschen“ sprechen konnte, sondern fast alle Rotwildbestände der Provinz brachten

„Spitzenhirsche“ hervor, die Johannisburger Heide, die Reviere Masurens und des Oberlandes, der Frisching und besonders die sogenannten litauischen Lehmreviere, um nur die wichtigsten zu nennen.



**Foto: Oberforstmeister Frevert:
Zu Beginn der Brunft.
Rominter Hirsch beim Einwechseln.**



Ostpreußische Kapitalhirsche (Zu unseren Bildern) **Links:** Ein kapitaler ungerader Zwanzigender, der 1943 im Stadtforstamt Allenstein — in freier Wildbahn — zur Strecke kam. **Mitte:** Ein Kapitalhirsch aus Rominten. **Rechts** das Geweih des „Matador“. Dieser Hirsch trug das stärkste Geweih aller Romintener Hirsche. **Fotos: Oberforstmeister Frevelt, Oberforstmeister Krämer, Bogdan**



Am Rande eines verlandeten Sees wurde dieser kapitale Hirsch am 18. September 1938 im Forstamt Grüneberge im Kreise Neidenburg von **Forstmeister Gröning** erlegt. Die Umgegend wurde von der Gattin des Erlegers skizziert, und danach und nach dem Geweih (es hat 203,07 Nadlerpunkte) hat der bekannte **Jagdmaler, Prof. G. Löbenberg**, das eindrucksvolle Bild gemalt.

Diese litauischen Lehmreviere, später mit den Haupt-Elchrevieren Tawellingken und Ibenhorst zusammengefasst zu dem Elchwald, einem gewaltigen Gebiet von elf staatlichen Forstämtern, hatten es überhaupt in sich, denn in diesen urwüchsigen Wäldern war nahezu alles Wild in einer besonderen

Stärke vertreten. Obwohl der Rotwildbestand dort noch jung war, sind dort und in den angrenzenden Feldmarken wohl mit die stärksten Geweihe Deutschlands überhaupt erbeutet worden. Der Elchwald wäre der einzig gegebene Nationalpark Deutschlands gewesen. Er hätte Ostpreußen in noch stärkerem Maße, als es schon so durch die Kurische Nehrung, die masurischen Seen und andere Stätten unberührter Natur war, für alle Freunde der Natur und der freilebenden Tierwelt in Deutschland und Europa zu einem Wallfahrtsort gemacht.

Aber zurück zum ostpreußischen Rotwild. Wenn auch in einzelnen Fällen die Bestände noch zahlenmäßig zu hoch waren, so war der Wildschaden bei uns nicht annähernd so hoch wie in vielen anderen Gegenden. Denn unsere Wälder waren nicht einförmige Holzfabriken, sondern sie boten mit einer Fülle von Holzarten, mit vielen Weichhölzern und Sträuchern und einer reichen Bodenflora dem Wilde auch im Walde überall abwechslungsreiche Äsung. Allerdings bin ich überzeugt, dass mancher, der das „Glück“ hatte, mit seinem Grundstück an ein Rotwildrevier zu grenzen, sich oft die Haare gerauft und weidlich auf das „verdammte Wild“ geflucht hat, wenn eine ganze „Herde von Hirschbullen“ Anfang August die Lust verspürte, sich im milchigen Hafer gütlich zu tun oder wenn im Herbst in der Brunftzeit einer oder mehrere „mächtige Bullen“ mit ihrem Rudel in seinem Kartoffelacker ihr Unwesen trieben, die Kartoffeln ausschlugen und so „brüllten“, dass die Kinder es mit der Angst bekamen und man nicht schlafen konnte.

Die Zahl derer, die sich gerade an diesem gewaltigen Urlaub freuten und denen es ein Erlebnis war, einen Hirsch schreien zu hören und Rotwild zu beobachten, war aber bestimmt trotz solcher Unarten und trotz des mangelnden Verständnisses, das nun einmal das Wild als freilebendes Tier gegenüber den landwirtschaftlichen Interessen und den Eigentumsansprüchen des Menschen hat, gerade bei den Menschen unserer Heimat weit größer, und die Freude am Rotwild überwog, nicht nur bei den Jägern, den Ärger und den oft berechtigten Zorn.

Die Reihe „von unserer heimatlichen Tierwelt“ will ja aber nicht nur trockene Berichte über allerlei Tierarten unserer Heimat bringen, sondern auch persönliche Erlebnisse mit den Tieren draußen.

Wenn man sozusagen mit Rotwild großgeworden ist und fast ein Menschenalter lang es hat betreuen und hegen dürfen und als Jäger und Beobachter Jahr für Jahr Berührung mit diesem Edewild gehabt hat, ist es schwer, sich zu entschließen, womit man anfangen soll und womit aufhören.

Ich will zwei Erlebnisse herausgreifen, ein lustiges mit herumspielendem Jungwild an einem Sommerabend auf einer Waldwiese, und eines von einem ernsthaften Kampf alter Hirsche in der Brunft.

Die kleine Wildwiese im Jagen 62 war ein idyllisches Plätzchen: auf der einen Seite ein Erlenbruch, dahinter Kiefernaltholz, auf der anderen eine Dickung. In der Mitte der Wiese stand ein richtiger Kugelbaum, eine Weißbuche mit breiter Krone, bis zu der Höhe, die das Wild erreichen konnte, abgeschoren. An einer Ecke, gerade noch vom Hochsitz an der Dickung aus einzusehen, befand sich eine kleine Sandkaule, nicht tief, aber doch mit etwa zwei Meter hoher, steil abfallender Böschung.

An einem Spätsommertag saß ich schon am Nachmittag auf dem Hochsitz an der Wiese. Sommerliche Wärme und Stille, das heißt, es summt und raschelt ja doch überall etwas, und in den Kiefern hinter dem Erlenbruch hört man das laute Rufen der jungen Schreiadler, die da ausgekommen waren und sich noch in der Nähe des Horstes herumtreiben. Als erstes erscheint auf der Wiese der alte Schreiadler, setzt sich zunächst auf einen Maulwurfshaufen am Grabenrand und versucht dann, im hohen Grase herumhüpfend, Frösche oder ähnliches zu fangen. Ungeschickt und fast lächerlich wirkt dabei der in der Luft so elegante Vogel, und gar nicht königlich. Da ist der Schwarzstorch mit seinen langen roten Ständern, den ich sonst oft bei der Froschjagd an dieser Stelle beobachtet hatte, geschickter bei diesem Geschäft. Als der Adler aber wieder am Grabenrand auf dem Auswurf sitzt, wirkt er doch mit dem edlen Adlerkopf und dem schönen großen Auge wie ein richtiger Adler.

Spielende „Schneiderchen“

Plötzlich reckt der Adler den Kopf und streicht ab. Jetzt erst höre ich das Geräusch, das er schon vorher vernahm und das ihn zum Abstreichen brachte: ein Ton, als ob ein klappernder Wagen kommt. Es sind aber ein paar junge Hirschchen, die hinter der Sandkaule mit ihren eben erst fertig gewordenen Geweihen klappern. Da kommen sie schon heraus, zwei Sechserchen und ein Achter, die richtigen „Grashirsche“ oder „Schneiderchen“. Die Sechser spielen, klappern mit den Geweihen gegeneinander und schieben sich Haupt an Haupt hin und her, während der Achter zunächst ganz würdig tut und den alten Herrn spielt, obwohl auch er erst ein Jüngling von zweitem

oder drittem Kopf ist. Und als die anderen anfangen, sich den Hang der Sandkaule herunterzuschieben, ist auch seine Würde dahin, und alle drei toben im Sand die Böschung herauf und herunter. Wenn es dem einen gelingt, zu erreichen, dass der andere richtig den Hang herunterkullert, scheint er so stolz wie ein Junge, der im Fußballspiel ein Tor geschossen hat, und er sieht sich würdevoll oben auf der Kante um.

Nach einer Weile verziehen sich die Sechserchen, weiter spielend, und der Achter äst sich langsam auf die Wiese heraus. Die ist auch sonst nicht mehr leer. Ein Rehböckchen ist schon dicht am Kugelbaum, und aus den Erlen heraus treten ein paar Alttiere mit ihren Kälbern und ein Schmaltier. Die Kälber spielen draußen gleich Haschen und treiben allerlei Unfug, während die Alttiere erst eine Weile sichern und erst dann, immer wieder aufwerfend, zu äsen anfangen. Wenn die spielenden Kälber sie anrempelein, deuten sie einen Klaps an oder stampfen wenigstens verwarnend mit dem Vorderlauf.

Ein frecher Clown

Aber was ist das für ein lächerliches Geschöpf? Wie aus der Pistole geschossen kommt mit Bocksprüngen und Kapriolen, mit dem langen Wedel in der Luft einen Wirbel schlagend, ein buntscheckiger Clown mitten zwischen den würdigen alten Tanten, die ihm naserümpfend Platz machen, hindurchgetobt. Wahrhaftig, ein Stück Damwild, ein kleiner Halbschaufler, ein seltener Gast in dem großen Waldrevier, in dem sonst kein Damwild steht. Der muss in lauter Sommerseligkeit einen weiten Bummel unternommen haben. Ihn sticht entschieden der Hafer, denn er weiß gar nicht, was er für Unfug anstellen soll. Erst nimmt er die Weißbuche an, stellt sich auf die Hinterläufe und trommelt mit den Vorderläufen an die unteren Äste, die er gerade reichen kann. Dann versucht er mit dem Schmaltier anzubändeln, in allen Ehren natürlich. Das ist aber gut erzogen und ängstlich und verzieht sich hinter die Phalanx der alten Tanten, die es ihm ausgesprochen „übel nehmen“. Sie zeigen so deutlich, dass sie diesen Flegel nicht für einen standesgemäßen Verkehr für ihre Sprösslinge halten, dass er es wohl oder übel merken muss. Eine kurze Kehrtwendung, ein herausfordernder Wedelschwung, der alles ausdrücken kann, und er versucht es jetzt mit dem Rehböckchen, an das er sich heranpirscht, um ihn mit einem überraschenden Klaps von hinten zum Spielen aufzufordern. Dem Böckchen scheint dieser Spielgefährte aber reichlich grob und stark und er geht schreckend ab, so dass dem Clown als letztes Objekt für seinen spielerischen Tatendrang nur noch der Achter übrig bleibt, an den er sich jetzt ganz höflich und anständig heranmacht. Der hat auch Lust und tut eine Weile mit, und dieses ungleiche Gespann geht ein paarmal Kopf an Kopf dicht nebeneinander im Kreis umher, fängt dann an zu klappern und zu schieben und jagt sich hin und her, bis der unverbesserlich freche Eindringling unversehens einen ausgesprochenen „foul“ anbringt und dem Achter in die Flanke boxt. Der macht daraufhin von dem Recht, des Stärkeren, Gebrauch und vertreibt unter dem sichtlichen Einverständnis der ganzen Korona das freche bunte Etwas von der Wiese und bringt es auf den Schwung. Noch ein paar Bocksprünge an der Wiesenkante, ein Riesensatz mit hochoberem Wedel die Böschung der Sandkaule hinunter, und die Vorstellung ist zu Ende und das Rotwild wieder unter sich.

Langsam wird es dämmrig, vom nahen Waldsee her hört man das Paken der Enten. Noch ein paar Stück Rotwild, auch die Sechserchen, treten auf die Wiese heraus. Es ist ein paradiesisches Bild, wie „unseres lieben Herrgotts Vieh“ jetzt friedlich auf der Wiese „weidet“ und die Kälber sich jetzt bei den Alttieren ihre Abendmahlzeit holen. Bis es so dunkel wird, dass das Wild der Lockung des Hafers auf dem Felde nicht widerstehen kann und die Wiese plötzlich leer ist, bis auf den alten Waldhasen, der jetzt zum Abendbrot herausgehoppelt kommt.

So lustig dieses Intermezzo mit dem fremden Clown auch war und so viel Freude es mir, wie jede seltene Beobachtung in der Natur, auch gemacht hat, es kam doch bei diesem Auftreten des Damhirschchens so recht zur Geltung, wie viel schöner und edler unser Rotwild ist als das Damwild.

Am eindrucksvollsten kommt natürlich die Schönheit des Rotwildes bei einem starken Hirsch im Schmuck seines edel geformten dunklen Geweihs mit den blitzend weißen Enden zum Ausdruck. In der Brunft ist der starke Rothirsch mit seinem dunklen Kragen, der seine Figur noch viel wuchtiger erscheinen lässt, wirklich ein imposanter Anblick und ein Urbild edler Kraft und Harmonie, wie es die Natur in dieser Vollendung nur selten in der Tierwelt hervorbringt.

Ein Kampf auf Leben und Tod

Wer das Glück hatte, in unseren buntprangenden Herbstwäldern, wenn in ihnen das Schreien der Hirsche erdröhnte, den Hirsch beobachten und bejagen zu können, dem war das schönste Geschenk, das unsere östliche Natur zu geben vermag, zugefallen. Unzählige Male habe ich dieses Glück erlebt

und bin den schreienden Hirsch in unseren Wäldern angegangen, um zu beobachten, einen Gast zu führen, oder auch selbst zu schießen. Immer war es von neuem ein Erlebnis. Kaum eines aber war so eindrucksvoll und unvergesslich, wie meine letzte Pirsch auf den Rothirsch.

Es war einer dieser kalten Herbstmorgen, an denen schon alles bereift ist und die unzähligen Spinnweben im Gras und an den kleinen dunklen Fichten wie unzählige Brillanten funkeln. Die Hirsche hatten geschrien, dass der ganze Wald widerhallte, der alte Platzhirsch aber, auf den ich es abgesehen hatte, war weit hinten auf der großen Schlagfläche im Frühnebel verdeckt gewesen, so dass ich nur ab und zu einen dunklen Schatten sehen und den Hirsch nicht ansprechen konnte. Als der Nebel lichter wurde und unter den Strahlen der Sonne langsam ganz verschwand, war auch der Hirsch in der Dickung verschwunden, wo er weiter schrie. Mir blieb, da es mein letzter Morgen war, nichts anderes übrig, als ihn in der Dickung anzugehen und zu versuchen, ihn auf einer der kleinen Blößen abzufangen. Ein schwieriges Unternehmen, denn so sehr der Hirsch in Rage war, das Kahlwild ist dann immer umso aufmerksamer. Auf einem Gestell, das mitten durch die Dickung führte, kam ich ungefähr auf gleiche Höhe mit dem etwa hundert Meter vom Gestell ab anhaltend meldenden Hirsch. Vorsichtig wage ich mich in die dichten Kiefern und Birken, bei jedem neuen Schrei näher pirschend. Plötzlich wird es lichter, und ich sehe eine kleine, nierenförmige Blöße vor mir, eine etwas feuchte Stelle mit Graswuchs und ein paar Weidenbüschen. Auf ihr stehen fünf Stück Kahlwild; der Hirsch schreit und poltert dahinter im Dichten. Ich komme an einer Ecke in Deckung von einem Weidenbusch bis dicht an die Blöße heran, das Wild äugt aufgeregt nach dem Hirsch hin, der immer wütender nahezu ununterbrochen schreit. Nein, es sind ja zwei! Ein der Stimme nach gleich starker Rivale kommt auf den Platzhirsch zugezogen. Dröhnend schreien sie sich den Sprengruf entgegen und kommen fast gleichzeitig ziemlich nahe an meiner Ecke auf die Blöße heraus, die jetzt schon von der Sonne beschienen ist. Sie schreien sich noch einmal an, dass der weiße Dampf vor den Äsern steht und ziehen mit gesenktem Haupt aufeinander los, sich wütend mit den Lichtern anfunkelnd, alles keine zwanzig Meter vor mir. Ein kurzes Stutzen, dann prallen sie mit voller Wucht zusammen, und es fängt ein wirklicher Kampf auf Leben und Tod an, wie ich ihn so ernsthaft noch niemals sah. Beides sind alte, wirklich kapitale Hirsche, ein Sechzehnder mit etwas auseinandergezogener Krone, und ein Vierzehnder mit auffallend kurzen Augsprossen. Sie schieben sich mit Anspannung aller Kräfte hin und her, und jeder versucht, den anderen zum Weichen zu bringen, um ihm in die Flanke zu kommen. Nach einer Weile verschnaufen sie und stehen mit gesenktem Haupt, mit fliegenden Flanken und heraushängendem Lecker erschöpft einander gegenüber. Dann prasseln sie wieder zusammen, und es geht weiter. Endlich knickt der Vierzehnder hinten ein und muss weichen. Mit einer schnellen Flucht wendet er und entgeht so dem Forkelstoß des Gegners, verschwindet aber in die Dickung. Stolz steht der Sechzehnder da und schickt ihm einen Sprengruf nach.

Ein stolzer Sieger

Wie ich ihn da, keine zwanzig Meter von mir, in der Sonne stehen sehe, fällt mir ein, dass ich den kleinen Fotoapparat in der Tasche habe, und ich versuche, ihn herauszubekommen. Hätte ich doch schon während des Kampfes daran gedacht! Aber da stand ich zitternd vor Aufregung und mit allen Sinnen gespannt, um mir nichts von dem aufregenden Anblick entgehen zu lassen! Keiner der Hirsche hätte etwas wahrgenommen. Jetzt merkt der Sechzehnder aber die Bewegung, ist aber so in Wut, dass er wohl annimmt, der abgeschlagene Gegner käme nun von dieser Seite wieder, und er zieht mit gesenktem Haupt langsam auf mich zu. Ich stehe da, die Büchse im Arm, und überlege mir, ob ich schießen soll, lasse aber, genau wie vorher, als der Beutetrieb einen Augenblick lang zur seltenen Doublette reizte, und der Hirsch kommt heran, bis wirklich fast der Lauf der Büchse seine Brust berührt. Da erkennt oder erahnt er den Menschen, macht auf der Stelle kehrt und macht ein paar Fluchten zurück. Dann zieht er langsam zu seinem Rudel, treibt es zusammen und verschwindet mit ihm schreiend in der Dickung, jeder Zoll wieder ein König und ein stolzer Sieger.

Das war der letzte Rothirsch, den ich draußen gesehen habe, und die Erinnerung an ihn ist die schönste überhaupt, die ich an unser Rotwild habe.

Wir brauchen nicht zu befürchten, dass unser ostpreußisches Rotwild — wie leider das Elchwild und so vieles andere — restlos vernichtet ist. Noch zieht der König unserer Wälder in ihnen seine Fährte, denn vor kurzer Zeit erhielt ich die Nachricht, dass in der letzten Brunft in meinem alten Revier der polnische Oberförster zwei starke Hirsche geschossen hat.

Wir werden also, wenn wir wieder einmal nach Hause kommen, beim Rotwild nicht nur gänzlich Zerstörtes und Ruinen vorfinden, sondern einen Grundstock, auf dem wir wieder werden aufbauen können.

Seite 6 DEM ENKEL / Richard Lindenu

Wie mir zumute, wenn man von der Heimat spricht? —
Mein Jung! Die alltagsgrauen Nebel, sie verfliegen
und — eingehüllt in helles Morgenlicht —
seh' ich die trauten Lande vor mir liegen.

Ich seh' den Götterberg am Memelstrom,
die weißen Segel sich im Winde wiegen,
die stolzen Burgen, überragt vom Backsteindom
und Feld bei Feld im Schmuck der gelben Stiegen.

Ich hör', der wilden Schwäne Ruf,
das Rauschen ungezählter Vogelschwingen.
Von fetten Weiden dröhnt der Pferde Huf,
vom See der rauen Flößer Singen.
Ich spür', der Kiefernwälder Ruch
und den der Weidenbüsche in des Lenzes Grünen,
der Schollen Duften hinterm Pflug,
den wilden Seewind über Wanderdünen.

Mein Jung! Behalte diese Heimat lieb,
in die Du einst hineingeboren!
Du, lieber alter Herrgott, gib,
dass sie nicht lange mehr verloren! —
Mein Jung! Versprich mir in die Hand,
der Ahnen Hofstatt aufzubauen,
wenn frei wird unsrer Sehnsucht Land
und ich — von droben nur kann danach schauen!

Seite 6 Das Pillauer Tief noch tiefer

Das Pillauer Tief besteht etwa 450 Jahre; es entstand, als das Balgaer Tief versandete. Vor hundert Jahren hatte es aber nur eine Tiefe von drei bis vier Metern. Seine heutige Tiefe ist die Folge eines riesigen Deichbruches im Werder. 1855 flutete fast das gesamte Weichselhochwasser durch das Tief und spülte seine Rinne bis auf 7,5 m aus. Spätere geringe Versandungen wurden durch Ausbaggerungen leicht gehoben. Solange der Königsberger Seekanal nicht existierte, leichterten hier die großen Seeschiffe.

Seite 6 Gesundheit der Ostpreußen

Ein Wertmesser für die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit einer Landesbevölkerung waren früher die Musterungen zum Militärdienst. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden im Reichsdurchschnitt 21 v. H. der Stellungspflichtigen für diensttauglich befunden, in Ostpreußen jedoch 33 v. H.

Seite 6 Das Land des Pferdes

Ostpreußen galt als das Land des Pferdes. Aber nicht erst seit Gründung des Gestütes Trakehnens legte man Wert auf gute Reitpferde, bereits die alten Pruzzen betrieben bewusst eine scharfe Auslese der Besten. Der mittelalterliche **Chronist Wulfstan** erwähnt bei der Schilderung ihrer Totenfeiern: An dem Tage aber, da die Leiche zum Scheiterhaufen gebracht wird, teilen sie das, was von dem Eigentum des Verstorbenen nach den Gelagen und Spielen noch übrig ist, in fünf oder sechs Teile von verschiedener Größe und setzen sie als Preise für ein großes Wettrennen zu Pferde aus. Der größte Preis wird in einer Meile Entfernung von dem Wohnsitz des Verstorbenen ausgelegt, die anderen, je kleiner, je näher. Aus fünf bis sechs Meilen Entfernung sprengen sie dann heran, wer zuerst an den größten Preis herankommt, trägt diesen davon, die anderen immer geringere. Deshalb sind im Preußenlande die schnellen Pferde ungewöhnlich teuer“.

Die pruzzische Reiterei machte dem Orden bei den Aufständen viel zu schaffen. Die Reiter waren gestieft und gespornt, saßen im Sattel, hatten Steigbügel und lenkten das Pferd mit Zaum, eisernem Gebiss und Kinnketten. Diese Dinge verstanden die Pruzzen selbst herzustellen.

Seite 6 Die dickste Linde

In dem Dorfe Minten (Kreis Baltenstein) befand sich die dickste Linde in Ostpreußen. Trotz einiger Schäden durch Windbruch hatte ihr Stamm einen Umfang von 9,18 Meter. Als eine Merkwürdigkeit galt die Lindenallee des Rittergutes Parkitten (Kreis Heilsberg); sämtliche Bäume hatten durch

Stockausschlag eine Höhe von dreißig und mehr Meter erreicht. Stattliche Linden standen auch im Garten des Stiftes Heiligenlinde. Für die starke Verbreitung dieses Baumes spricht u. a. die Tatsache, dass in Ostpreußen gegen fünfzig Ortschaften ihren Namen von der Linde ableiten konnten.

Rest der Seite: Werbung

Seite 7 Wir melden uns

Jakob Gerlach, früher Reichsangestellter Luftpark Gutenfeld und **Frau Anna Gerlach, geb. Fröse und Tochter, Anneliese**, früher Königsberg Pr., Oberhaberberg 98a, jetzt Gronau/Westfalen, Kreis Ahaus, Bülowstraße 8.

Heinz Rauschnick und Frau Edith Rauschnick, geb. Kaske. Frau Gertrud Kaske, geb. Jost, früher Königsberg/Pr., Am Fließ 15a bzw. Yorckstraße 49, jetzt: Gummersbach/Rheinland, Gimborner Straße 9 – sowie **Frau Dora Gringmann, geb. Rauschnick. Frau Anna Rauschnick, geb. Engel**, früher Königsberg/Pr., Lobeckstraße 25, sowie **Frau Berta Domnick, geb. Engel**, früher Königsberg, Bernsteinstraße 5, jetzt: Gummersbach-Windhagen, Hückeswagener Straße 13.

Ida Mantey, früher in Neuhoof bei Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen, jetzt Lämmershof, Post Neustadt am Kulm/Obpf, bittet um Nachricht von Verwandten und Bekannten.

Hans Michalski, Polizeimeister a. D., und **Frau Michalski, geb. Kurschat**, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 77. Früher Tilsit, Polizeidirektion.

Herta Murasch, verheiratete Bolte, früher Königsberg – Ponarth, Barbarastraße 14. Verkäuferin **bei Fleischermeister K. Schirmacher**, grüßt alle Verwandten und Bekannten, sowie alle Goldschmieder recht herzlich. Wer weiß etwas von **Fr. Martha Schirmacher**? Nachricht erbeten nach (16) Homberg, Bezirk Kassel, Freiheiter Straße 16.

Gertrud Rieck, geb. Kossack, nebst Kindern, Horst und Elli, Elmshorn, Pelzerberg 15, früher Königsberg (Pr.), Nasser Garten 80. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Angehörigen.

Willy Sack. Charlotte Jenisch, geb. Sack, aus Lötzen, jetzt Euskirchen, Bezirk Köln, Karlstraße 2.

Verschiedenes

Wer war das junge Mädchen aus Zimmerbude, welches mit **Gertrud Taetz**, geb. 24.05.1923 in Gr.-Heydekrug, zusammen im Lager Stablack war und der **Mutter Taetz**, Nachricht gebracht hat von dem **Tode ihrer Tochter Gertrud**? Nachricht erbittet der Vater, **Karl Taetz**, Hamburg-Eidelstedt, Baumacker 54.

Wer kann Auskunft erteilen über den jetzigen Aufenthaltsort des **Lehrers, Paul Klink**, früher Marienburg, Westpreußen, Hohe Lauben 33? Nachricht erbittet **Frau F. Kling**, Pfalzmühle, Haßloch b. Neustadt an der Weinstraße.

Bauern der **Siedlung Parnehen und Kawerninken**. Nachricht erbittet **Otto Muisus**, Bad Lauterberg im Harz, Hauptstraße 145.

Königsberger! Wer kann mir die Adresse von **Dr. med. Ernst Donewang**, Steindamm 125, angeben? Nachricht erbittet **Fr. Johanna Hosenberg**, Düren / Rheinland, Binsfelder Straße 73.

Frohe Ostern wünscht allen Bekannten und Verwandten **Heinrich Saat**, (24b) Nordseebad St. Peter, Staatl. Oberschule, vormals Königsberg/ Pr.-Ponarth.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten von Hohenfürst und Umgegend ein gesegnetes Osterfest! Gleichzeitig mache ich bekannt, dass ich mich wieder selbständig gemacht habe und dass ich noch immer meine **Eltern, Christian Faust u. Frau Minna Faust, geb. Kirschnick**, suche. Sie sollen in Heiligenbeil/Ostpreußen gesehen worden sein. Wer weiß etwas Genaueres über sie? Bau-, Möbel- u. Sarg-Tischlerei **FRIEDRICH FAUST**, Vörden, Bezirk Osnabrück

Ein Beispiel von den Stellenangeboten:

Guter Tischler mit Frau und möglichst vielen Kindern als Siedler **nach Äthiopien gesucht**. Siedlerzuschüsse von dortiger Regierung nach Kopfzahl der Familie. Unterlagen: Kurzer Lebenslauf, Zeugnisse und möglichst Empfehlungen an Frau v. Strenge, Barsinghausen Deister, Eichenplatz 4.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellengesuche, Stellenangebote, Werbung

Seite 8, 9 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Landkreis Tilsit-Ragnit und Tilsit Stadt

Wie in der Folge 4 unseres „Ostpreußenblattes“ vom 20.02. schon bekanntgegeben, werden die diesjährigen Heimatkreistreffen von Tilsit-Stadt und dem Landkreis Tilsit-Ragnit wieder gemeinsam durchgeführt. Alle unsere heimattreuen Landsleute, die diese Treffen bisher besucht haben, sind wiederum herzlichst dazu eingeladen und werden gebeten, bisher noch immer Abseitsstehende mitzubringen.

Die Heimatkreis-Treffen finden wie folgt statt:

Hannover, am Sonntag, dem 29. April, in der „Deutschen Kantine“, Stirling House, Misburger Damm. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Hannover mit den Straßenbahnlinien 5 und 14 zu erreichen. Die Haltestelle für diese Linien ist Café Kröpke, unweit des Hauptbahnhofes.)

Kassel, am 1. Mai (Maifeiertag) in „Haus Heimatland“, Lange Str. 58. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Kassel mit den Straßenbahnlinien 3 und 8 bis Haltestelle Wilhelmshöhe zu erreichen, oder vom Nebenbahnhof Kassel-Wilhelmshöhe in fünf Minuten Fußweg.)

Nürnberg, am 3. Mai (Himmelfahrt) im „Genossenschafts-Saalbau“, Ebermayerstr. 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstr. zu erreichen, alsdann hundert Meter Fußweg, der durch Plakatanschlag gezeichnet ist.)

München, am Sonntag, dem 6. Mai, in der Gaststätte „Tannengarten“, Pfeuferstr. 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 9 und 10 mit Umsteigen in der Linie 22 oder ab Stachus in Richtung Sendling mit den Linien 6 und 8 direkt zu erreichen.)

Stuttgart, am 13. Mai (Pfingstsonntag) im „Bierhaus Horsch“, Eberhardstr. 49. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Stuttgart in zehn Minuten Fußweg über den Schlossplatz zu erreichen, oder mit den Straßenbahnlinien 1 und 15 bis Haltestelle „Wilhelmsbau“ und dann in wenigen Minuten zu Fuß.)

Frankfurt/Main, am 14. Mai (Pfingstmontag) im „Ratskeller der Stadt Frankfurt/Main“. (Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 14 und 18 vom Hauptbahnhof zu erreichen.)

Hamburg, am Sonntag, dem 17. Juni, im „Winterhuder Fährhaus“, es ist mit der S-Bahn bis Hudtwalkerstr. oder ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 18 bis zur Haltestelle Winterhuder Marktplatz zu erreichen. Ein zweites Treffen im Herbst findet in Hamburg in diesem Jahre nicht statt.

Zwei weitere Treffen finden im Juli in Bremen (01.07.1951) und Dortmund (08.07.1951) statt, jedoch werden Einzelheiten darüber später noch bekanntgegeben.

Sämtliche Heimatkreistreffen beginnen um 9.30 Uhr. Nach dem offiziellen Teil findet im Anschluss überall ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Auf ein gesundes Wiedersehen! Bis dahin grüßt Sie in heimattreuer Verbundenheit Ihr

Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24 b) Wesselburen/Holstein — Postfach —

Gesucht werden:

168/559: Richard Gefäller, Tilsit, Hindenburgstr. 32, wurde Ende des Krieges als Stadtwachmann nach Tilsit einberufen, letzte Nachricht aus einem Lazarett aus Braunsberg.

Maria Gefäller, verw. Lenkeit, geb. Lagies, Hindenburgstr 32, war im Treck bis Karthaus geflüchtet, von dort fehlt jede Spur. —

170/564: Hugo Pliquet, Oberstleutnant und Leiter des WMA Tilsit. Nach der Kapitulation in ein Bartensteiner Lazarett eingeliefert, seitdem fehlt jede Verbindung. —

172/572: Otto Kuhr und Frau Gertrud Kuhr, geb. Raddakies, Tilsit-Stadtheide 55. —

172/573: Fräulein Maria Galley, geb. 01.01.1889 zu Pleine, Kreis Tilsit, zuletzt **Wirtin bei Tierarzt Stölger**, Labiau, Königsberger Straße 1. —

Nachricht über den Verbleib dieser Personen erbittet mit Angabe der vorstehenden Kenn-Nr. **Ernst Stadie**, Kreisvertreter, (24b) Wesselburen Holstein, Postfach.

Pillkallen

Kreiskartei. Wir weisen erneut darauf hin, dass die Kreiskartei (zurzeit 6211 Familienanschriften) von **Herrn Albert Fernitz**, (24a) Lüneburg, Große Bäckerstraße 16, geführt wird. Alle Suchanfragen, neue Anschriften und Anschriftenänderungen bei Umzug bitten wir unmittelbar an ihn unter Beifügung des erforderlichen Rückportos zu richten, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden. Bei allen Anfragen stets persönlichen Heimatwohnort in Ostpreußen angeben. Vornamen stets ausschreiben. Die Kreiskartei muss im Eigensten Interesse der Kreisangehörigen stets auf dem Laufenden sein, besonders im Hinblick auf die vorbereitenden Arbeiten für die Schadensfeststellungen zum Lastenausgleich. Anforderung von Formularen vorläufig zwecklos. Amtliche Bekanntmachung im „Ostpreußenblatt“ abwarten.

Kreistreffen 1951. Die Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet in diesem Jahr kein Großtreffen. Um möglichst vielen Kreisangehörigen Gelegenheit zu geben, an unseren Kreistreffen teilzunehmen, beabsichtigen wir, in diesem Jahr für den Norden und die Mitte von Schleswig-Holstein ein Kreistreffen in Neumünster abzuhalten. Weitere Kreistreffen sollen außerdem in Hamburg und Hannover stattfinden. Zeitpunkt durchweg an Sonntagen von Mitte Mai bis Mitte Juni, damit Sonntagsrückfahrkarten ausgenutzt werden können. Von 6211 vorhandenen Familienanschriften sind 2464 im Bereich der Postleitzahlen 24 und 23, 535 im Bereich der Postleitzahl 20, 535 in Rheinland-Westfalen, 124 in Hessen, 314 in Bayern, 79 in Württemberg, 28 in Baden, 85 in Berlin und der Rest von 2047 in der Sowjetzone.

Wir bitten um Zuschriften, wo und wann sonst Kreistreffen gewünscht werden. Wer übernimmt die Vorarbeit?

Genauere Termine für die Kreistreffen werden rechtzeitig im „Ostpreußenblatt“ bekanntgegeben.
Dr. Erich Wallat, Fritz Schmidt.

Gumbinnen

Das diesjährige Frühjahrstreffen für Stadt und Land Gumbinnen findet am Sonntag, dem 1. April, in Hannover, Restaurant Phönix, Seilwinderstraße (unweit Hauptbahnhof) statt. Die Gaststätte ist von morgens an geöffnet. — **Hans Kuntze**, Kreisvertreter, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Stadtverwaltung Gumbinnen. Am 20. Oktober 1944 musste die Stadt Gumbinnen geräumt werden. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Gerdauen wurde die Stadt Osterode als Ausweichstelle für die Stadt Gumbinnen bestimmt. Unter Leitung von Stadtverwaltungsrat **Broßukat** nahm die Stadtverwaltung dort sofort die Arbeit wieder auf. Osterode musste im Januar 1945 auch geräumt werden. Nach einer abenteuerlichen Flucht schlug die Stadtverwaltung ihre Amtsräume in Demmin (Vorderpommern) auf. Nach dem Kreise Demmin/Grimmen waren viele Gumbinner evakuiert worden. Die letzte Zuflucht suchte die Stadtverwaltung in der Stadt Schleswig: hier fand die Arbeit der Stadtverwaltung ihr Ende. Sie wurde aufgelöst. **Stadtverwaltungsrat Broßukat** wohnt heute in Torsballig, Kreis Schleswig; Stadtrat Schenderlein in Lübeck, Pleskowstraße 1 b; **Bürgermeister Schleuß** befindet sich noch in Russland. Die anderen Beamten, Angestellten und Arbeiter sind in ganz Deutschland verstreut. Stadt-Oberrentmeister **Steubacher**, Iserlohn (Westfalen), Werninger Str. 32 II, hat eine Kartei aller bei der Stadtverwaltung Beschäftigten aufgestellt. Die Mehrzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter hat sich bei ihm gemeldet; die es noch nicht getan haben, bittet er, es umgehend nachzuholen. Es ist geplant, bei dem nächsten Kreistreffen der Gumbinner, im September 1951 in Hamburg, eine besondere Tagung der Beamten, Angestellten und Arbeiter durchzuführen.

Nach den nicht vollständig vorliegenden Feststellungen sind gefallen:

Stadtkämmerer, **Dr. Hinkelmann**,
Berufsschuldirektor, **Rooch**,
Stadtsekretär, **Schumann**,
die Angestellten: **Rudat und Stepputat**.

Gestorben sind:

Stadtbürodirektor, **Pietsch**,
Stadtinspektor, **Gropp**,
Vollziehungsbeamte, **Guttman und Mahl**,
Vorarbeiter, **Stern**.

Vermisst gemeldet ist:

Amtsbote, **Enskat**.
O. Gebauer, Dörpling über Heide, Holstein.

Angerapp

Die diesjährigen Heimatkreistreffen finden voraussichtlich im Juli in Hamburg und im August in Hannover statt. Die genauen Termine, Lokale und Tagesordnungen werden noch bekanntgegeben. — Für die Dokumentation der Unmenschlichkeit werden Tatsachenberichte und Beweise über von den Sowjets, Polen und Tschechen begangene Gräueltaten, Ermordungen usw. aus der Zeit von der Räumung unserer Heimat bis zur Ankunft in der Westzone benötigt. Alle Landsleute, denen solche Unmenschlichkeiten bekannt sind, werden gebeten, sich sogleich bei mir zu melden.

Gesucht werden aus Angerapp-Stadt:

Plorin und Pilch, vom Kreisbauamt Angerapp,
Ernst Broschat und Wilhelm Broschat, Wilhelmstraße,
Eduard Schimmelpfennig, Mühle Wiechert,
Kurt Hoffmann und Elsa Hoffmann, Dr.-Arens-Straße,
Otto Sonnenberg und Anny Sonnenberg, Dr.-Arens-Straße,
Franz Karsties, Dr.-Arens-Straße,
Ursula Moslehner, Lindenstraße.

Aus Angerapp-Land:

Aus Eschingen:

Hans Marohn.

Helmuth Scheffler.

Ferdinand Käding.

Familie Trzinski, aus Wiesenbrunn.

Erich Umhöfer, aus Gründann.

Gustav Lelleik und Minna Lelleik, aus Altauswalde.

Hermann Golz, aus Brahmansdorf.

Albert Kurbjuhn und Eduard Tlieler (vielleicht ist Thieler gemeint), aus Kl.-Grobienen.

Familien Karl Brosch und Ernst Brosch, aus Friedeck.

Otto Gramatzki und Frieda Gramatzki, aus Julienfelde.

Frieda Eglinski und Emil Eglinski, aus Seehügel.

Emil Grohde, aus Gr. Ragauen.

Arthur Baltrusch, aus Gr. Grobienen.

Fritz Haasler, aus Bruderhof.

Gustav Skrab und Minna Skrab, aus Sodehnen.

Eugen Hinz, aus Gudwallen.

Zuschriften an: **Wilhelm Haegert**, (20b) Jerstedt 64 über Goslar.

Lötzen

Ich bitte diejenigen Lötzeener Landsleute, die über folgende Personen Auskunft erteilen können, sich bei mir zu melden:

1. Studienrat, **Dr. Szernus**;
2. **Gustav Raade**, Bahnhofstraße 9;
3. **Eitel Zacharias**, Boyenstraße 12;
4. **Frau Göschen**, (Studienrat);
5. Obermedizinalrat, **Dr. Krüer**; (vielleicht ist Krüger gemeint)
6. **Frl. Martha Koppetsch**, Rhein;
7. **Eheleute Baneck**, Rhein (Gefangenenaufseher);
8. **Hermann Preuß und Emil Preuß sowie Gerhard Grzybowski**, aus Neuhoff;
9. **Familie Bemba oder Pemba (schlecht lesbar)**, aus Grundensee. —

Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht wird die jetzige Anschrift von: **Landwirt Karl Meier**, aus Rotwalde.

Nachricht erbittet **Werner Guillaume**, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße Nr. 29 b.

Sensburg

Ich danke für die vielen mir zugegangenen Berichte und Stellungnahmen zu den Fragen des Lastenausgleichs und der Ansetzung von heimatvertriebenen Bauern. Ich habe diese Stimmungsberichte entsprechend ausgewertet. An Kreistreffen sind für dieses Jahr geplant Neumünster für Schleswig-Holstein am 1. Juli, Herne für Nordrhein-Westfalen am 31. Juli. Für Niedersachsen ist dieses Mal zunächst Hildesheim für den 3. Mai (Himmelfahrt) in Aussicht genommen. Ich bitte mir Wünsche für Oldenburg bzw. den westlichen Teil von Niedersachsen mitzuteilen. Ebenso bitte ich um Wünsche für Bayern.

Gesucht werden:

Sanitäts-Oberfeldwebel, Hildebrand, aus Sensburg, vermisst seit 24.01.1944 bei Federowskoje vor Petersburg beim Stabe des Pionier-Bat. 11.

Heinz Kirschner, geb. 03.06.1936, aus Peitschendorf, im Januar 1948 von Königsberg nach Nautzken gefahren und nicht zurückgekehrt.

Julius Jakubzik, aus Julienhöfen, am 06.04.1945 von der GPU nach Arys mitgenommen, seither fehlt jede Spur; soll nach Insterburg gebracht worden sein.

Emma Pawlowski, zuletzt Rehfelde, und **Tochter, Gertrud Skowski**, zuletzt Fliegerhorst Gr.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, und **Tochter, Christel Pawlowski**, zuletzt Säuglingsheim in Allenstein.

Aus Peitschendorf:

Emilie Heilsberger, geb. Michalski,

Gustav Heilsberger und Tochter, Gerda,

Traute Duddek, aus Balz oder Palz, (schlecht lesbar),

Irmgard Schulz, aus Sensburg,

Edith Koslowski, aus Ribben,

Inspektor, Hugo Liedtke, aus Hoverbeck, zuletzt in Danzig in einem Lazarett, Feldpostnummer 42 180 A.

Aus Selbongen

Gerhard Eichel, geb. 28.11.1928 und **Johann Merchel**, geb. 08.02.1889, verschleppt am 19.02.1945.

Kurt Kippnich, aus Mertinsdorf, letzte Nachricht vom 15.01.1945, aus der Gegend Schloßberg vom Regiment Hermann Göring.

Hermann Kiesch, geb. 08.05.1928 in Hammerbruch, zuletzt Wehrtüchtigungslager Hohenstein.

Oberleutnant, Hans Heiser, letzte Nachricht, aus einem Lazarett in Bamberg, hatte Marschbefehl zum Lehrgang für genesende Offiziere im Wehrkreis XIII.

Pol.-Oberleutnant, Gaston (vielleicht Gustav) Horn, aus Sensburg, Adolf-Hitler-Str. 58, war beim Einmarsch der Russen noch in Sensburg.

Familie Theo Sarazin, aus Sensburg.

Familie Sobottka, aus Cruttinnen.

Ich habe die traurige Pflicht, allen Kreisangehörigen **vom Tode** des im Kreise weithin bekannten **Justizoberinspektors, Seeger**, zuletzt Hildesheim, Küchenthalerstraße 49, Nachricht zu geben. Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. —

Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln (Lauenburg).

Neidenburg

Termine für Heimattreuen 1951. Im Sommer dieses Jahres finden folgende Heimatkreistreffen statt:

20. Mai: Bezirkstreffen Westdeutschland in Köln, Gaststätte Unkelbach, Luxemburger Straße.
Erreichbar mit der Straßenbahn Linie 21 ab Hauptbahnhof bis Sülzburgstraße. (Ohne umsteigen.)
Beginn 9 Uhr.

1. Juli: Bezirkstreffen Süddeutschland in Nürnberg, Gaststätte Seerose, am Dutzendteich. (Ständiges Trefflokal seit 1948.) Beginn 10 Uhr.

7./8. Juli: Jahreshaupttreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen. Beginn Sonnabend, 07.07., 10 Uhr. 13 Uhr: Sitzung des Kreistages. 20 Uhr: Bunter Heimatabend. Sonntag, 08.07. Kirchgangmöglichkeit. 11 Uhr: Jahreshauptversammlung und Wahlen. Weitere Tageseinteilung erfolgt noch und wird gesondert mitgeteilt.

2. September: Bezirkstreffen Norddeutschland in Neumünster/Schleswig. Nähere Angaben folgen noch. Landsleute aus Neumünster, die an der Ausgestaltung mithelfen wollen und die die Vorarbeiten in Saalherstellung usw. übernehmen wollen, wollen sich umgehend an die Geschäftsstelle wenden. Vorschläge zu den Wahlen sind bis 15.06. der Geschäftsstelle oder dem Kreisältesten einzureichen. (Siehe Heimatbrief Nr. 11.)

Wagner, Bürgermeister a. D., Neidenburg, Kreisvertreter, Landshut/Bayern, Postfach 2.

Die Aufstellung der Vertrauensmänner des Kreises ist wie folgt zu ändern:

Salleschen: Anschrift nunmehr, **Oswald Legall**, (20) Braunschweig, Hamburger Straße 211 - 221. — K

I.-Schläfken: **Wilhelm Zywiets**, ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Neuer Vertrauensmann ist **Karl Panzer**, (24) Bredegatt, Ang. Kreis Flensburg. —

An die Einreichung der Wahlvorschläge für alle Vertrauensleute bis 15. Juni an den Unterzeichneten, für den Kreisvertreter und seinen Stellvertreter an den Kreisältesten Sparkassendirektor **Ernst Kopetsch** in Hiddingsel, Kreis Dülmen, wird erinnert.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut Bayern, Postf. 2.

Allenstein-Stadt und Land teilen mit

Allenstein-Stadt und Allenstein-Land führen gemeinsam 1951 folgende Kreistreffen durch: Am 17. Juni, in Hannover, am 24. Juni in Herne, Westfalen, am 5. August in Hamburg. Einzelheiten werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Landsleute, macht unsere Treffen durch Weitersagen bekannt!

Loeffke, Kreisvertreter Allenstein-Stadt. **Otto**, Kreisvertreter Allenstein-Land.

Es liegen Heimkehrermeldungen vor, über:

Hildegard Ottar, Masurensiedlung.

Krafftfahrer, **Hasenberg**, bei der Firma Leo Günther.

Studienrätin, **Ursula Klesse**, Kopernikusstr.

Gertrud Buchholz, Gartenstraße.

Gerda Krause, Jakobstraße.

Frau Maria Kingel, Kolonie Hermenau.

Anfragen, unter Beifügung von Rückporto, sind zu richten an den Geschäftsführer des Kreises Allenstein, **Paul Tebener**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65 a.

Gesucht werden aus Allenstein:

Ida Nötzel mit zwei Kindern und Grete Ketz mit drei Kindern, Roonstr. 77.

Theatermusiker, **Paul Laufenberg**.

Paul Gerhard, Prinzenstraße.

Fleischermeister, **Franz Lokowski**, Hohensteiner Str. 33.

Amtmann Friedrich und Fräulein Liebl, Stadtverwaltung.

Fräulein Spieß und Fräulein Romotzki, Landestheater.

Willi Fiedler, Verkäufer bei Mondry.

Gastwirt Schilling und Frau von Koppernikus.

Paul Graf, Kohlenhändler, Roonstraße 1.

Felicitas Kretschmann, Bismarckstraße 10.

Hildegard Matthias, geb. Fotschki, geb. 02.05.1911/1912?, Rathausstraße.

Maria Röllenblech, Hohensteiner Straße 83.

Familie Christian Prätzas und Tochter Maria, Kaiserstraße 30.

Otto Weiß, Johannes Jagatzki, Tiefbaufirma Otto John.

Anschriften von Siedlern aus Grünberg.

Heinz Köhler, Hermann-Göring-Straße 18.

August Nowak, Ecke Wadanger Str.

Thekla Hennig, geb. 20.09.1909.

Hermann Mahlke, Langgasse 4.

Bernhard Bauchrowitz, geb. 26.02.1880, Jägerstr. 1.

Familie Radigk, Wadanger Straße.

Josef Lingenau, E-Werk.

Walter Ott, Maschinenmeister, Schnellerweg 4.

Oberschullehrer, Bruno Nern, Ernst Broschinski, geb. 03.11.1898, Schillerstraße 33.

Dr. med. Werner Woydzitzki.

Waldemar Krieger, Bierverleger.

Josefine Alex, Mohrunger Straße 10.

Kaufmann, Simoneit, Markt (Bettenhaus).

Oberinspektor, Möller, Arbeitsamt.

Marie Harnack, Karl-Roensch-Str. 2.

Oberinspektor, Amon, Landgericht.

Bernhard Rubel.

Erich Polerth, Bücherrevisor, Friedrich-Wilhelm-Platz.

Beamten der Invalidenversicherung.

Helene Guienka.

Einwohner Straßburger Straße 8 und 10.

Helene Alde, geb. Jung und Sohn Georg, Scholz-Kaserne.

Christel Rosenowski, geb. 21.11.1917.

Max Sabrowski, Maurer, Mohrunger Straße.

Hans Pobacknick, Glasergehilfe, Kaiserstraße 32.

Adelheid Wach, Zimmerstraße 8.

Tom Krause, Jakobstraße 4.

Erich Knorr und Frau Hildegard Knorr, geb. Wiwiorra, Immelmannstraße.

August Wiwiorra, Zugführer, **und Frau Josefine**, Zimmerstraße.

Frieda Redlich, Warschauer Str., Fahrradgeschäft.

Frau von Zawadzki, Langemarkplatz.

Frau Kyck, Ringstraße.

Zollsekretär, Franz Adomeit und Frau, Immelmannstraße.

Gärtner, Podschun, Posorten.

Familie Burger, Warschauer Straße 13.

Helene Kolberg und Richard Kolberg, Kaiserstr. 14.

Verkehrsdirektor, Willi Kühne.

Frau Gloy, Roonstr. 55.

Josef Lischewski und August Lischewski, Bahnhofstraße?

Eltern und Geschwister des Unteroffiziers Heims, Göringstr. 3.

Oskar Hafeler oder Haesler.

Einwohner Göringstraße 3.

Fräulein Nowark oder Nowacki, Wehrmachtstraße Gruppe Samland.

Otto Armborst, Wadanger Str. 64.
Wilhelm Philipp, Polstermöbelgeschäft, Bahnhofstr.
Zollinspektor, Klein Fittigsdorfer Straße.
Zollinspektor, Lemke, Jägerstr. 8.
Oberzollsekretär, Max Teske, Jägerkaserne.
Oberzollsekretär, Hermann Schulz, Alte Jägerkaserne.
von Nieswandt, Bahnhofstraße 79.
Bruno Tomaschewski, Tapeziermeister, Kaiserstr.
Hedwig Knopke, geb. Kaminski, Haydnstraße 14.

Meldungen an **Paul Tebener**, Geschäftsführer des Kreises Altenstein-Stadt, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 365a.

Bei Wohnungswechsel werden alle Landsleute um Angabe der neuen Anschrift gebeten.

Über **Otto von Knobelsdorf**, aus Allenstein, kann **Johann Krischewski** in Berlin O 112, Schreinerstr. 37, II, Auskunft geben. Wer Angehörige des Gemeldeten kennt, wird gebeten, sie, **Landsmann Krischewski** mitzuteilen.

Johannisburg

Gesucht werden:

Gertrud Everts, geb. Schmidt, Arys.
Makulla, Stollendorf.
Familie Briese, Zimmermann, Stollendorf.
Backenhauser, Johannisburg.
Pallussek, Wiesenheim.
Sebranzik, Nittken.
Fritz Kowallik, Gr.-Kessel.
Maria Rieck, geb. Ollich, zuletzt gesehen Januar 1945 in Swinemünde.

Unteroffizier, Otto Beyer, Dreifelde, Feldpostnummer 36 563 C, letzte Nachricht vom 6. Januar 1945 von der 92. Infanteriedivision bei Kielze.

Amanda Opalla, geb. Minek, und Maria Minek, Arys, zuletzt gesehen Januar 1945 in Korschen, wo Frau Minek durch eine Fußverletzung am Weiterkommen gehindert wurde.

Max Pryswitt, geb. 17.12.1887 in Sulinnen, zuletzt gesehen am 15. März 1945 im Kreise Heilsberg, dort von den Russen fortgeführt.

Amtsgerichtsrat, Kaups, Johannisburg.

Jeder Landsmann, besonders jeder Umsiedler, wird im eigenen Interesse gebeten, Anschriftenänderungen umgehend dem Kreisvertreter oder dem Schriftführer, **Wielk**, (24) Altendeich bei Tönning, mitzuteilen. — Johannisburger aus Bünde und der nächsten Umgebung treffen sich am 7. April zu einem kleinen geselligen Beisammensein im Deutschen Haus in Bünde, um etwa 17 Uhr. — **Fr. W. Kautz**, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstraße 2 - 4.

Osterode

Gesucht werden: Aus Osterode:

Frieda Drabe, Witwe des Fachschullehrers, Heimstättenweg.
Elly Prieß, geb. 02.09.1869, Heimstättenstraße 10.
Johann Gabka, Schneidermeister, Kirchstr.
Anton Frischmuth, Schneidermeister, Kirchstr.
Frieda Rathelbeck, Arbeitsamt.
Artur Gerich, Eisenbahner, **und Familie**, Mackensenstraße.
Franz Zörner, Kutscher und Kraftfahrer auf einem Gut im Kreis Osterode, **und Frau**.

Aus Sallmeyer bei Biessellen:

Willy Zemke, geb. 20.06.1901, Bauer und Bürgermeister.
Marta Pakusch, geb. 24.10.1893.
Gustav Wiesotzki, geb. 1884.
Lotte Kormohsa. —

Ferner:

Walter Schareina, geb. 08.04.1920, aus Bardungen.

Gefreiter der Feldpost-Nummer 48 577, **A. Sdrojek**, Geschäftsführer der Bauerngenossenschaft in Geierswalde.

Meldungen erbeten an: Kreisvertreter **von Negenborn-Klonau**, Wanfried/Werra. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen.

Bartenstein

Erich Wadehn, früher Domänenpächter in Burggarten, Kreis Ortelsburg, jetzt (23) Aurich, Graf-Edzard-Str. 8, sucht Personen, die nach der Russenbesetzung noch in Kraftshagen, Kreis Bartenstein, verblieben waren. Dort ist **seine Tochter, Gerda mit Sohn, bei Lehrer Tiedemann, zurückgeblieben**, der aber erschossen sein soll. Zweckdienliche Angaben bitte ich Herrn Wadehn direkt mitzuteilen.

Von einer Heimkehrerin aus russischer Gefangenschaft habe ich Nachricht **über den Tod** in Russland von **Fräulein Käthe Hildebrandt**, aus Bartenstein oder aus dem Kreise erhalten. Nähere Angaben über den Wohnort können nicht gemacht werden. Fräulein Hildebrandt soll als Verkäuferin in einer Konditorei gearbeitet haben. Da nach Angaben der Verstorbenen noch ein Vater und eine Schwester vorhanden waren, erbitte ich nähere Angaben zur Weitergabe. —

Zeiss, Kreisvertreter (20a) Westercelle/Celle, Gartenstraße 6.

Mohrungen

Liebe Landsleute, aus Mohrungen! Die Überbelastung aus geschäftlichen Gründen zwingt mich leider dazu, das Amt des Kreisvertreters für den Kreis Mohrungen niederzulegen und vorerst meinem Stellvertreter, Herrn Reinhold Kaufmann, früher Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Straße 8, die Arbeit zu übergeben. Ich habe mich seit Jahren bemüht, die Arbeit für den Kreis Mohrungen innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen durchzuführen und die Erfassung aller Landsleute unseres ehemaligen Heimatkreises zu bearbeiten. Soweit es meine Zeitverhältnisse gestatten, werde ich selbstverständlich auch weiterhin für meinen Heimatkreis tätig sein, und ich bitte alle Landsleute, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf den von ihnen gewählten bisherigen Stellvertreter, unseren Landsmann Reinhold Kaufmann, zu übertragen und ihn bei seinen Aufgaben nach allen Kräften zu unterstützen. Das Ziel unserer Arbeit muss nach wie vor die Rückkehr in die Heimat sein! Mertens

Als bisher stellvertretender Kreisvertreter des Kreises Mohrungen bin ich von Herrn Mertens gebeten worden, die Arbeit des Kreisvertreters zu übernehmen. Dieser Bitte komme ich – das Einverständnis der Kreisinsassen voraussetzend – gern nach, und ich darf die Hoffnung aussprechen, dass mich alle ehemaligen Mohrunger in meiner Arbeit unterstützen werden. Eine endgültige Regelung der Kreisvertretung werden wir auf dem in diesem Sommer stattfindenden Mohrunger Treffen vornehmen. Ich bitte bereits heute darum, dass evtl. Vorschläge für Neuwahlen möglichst bald an mich eingereicht werden. Allen Mohrunger Landsleuten gebe ich die Versicherung, dass ich im Interesse des Kreises meine volle Kraft einsetzen werde, soweit es mir möglich ist, und ich bitte lediglich um volle Unterstützung, um das Amt in ihrem Interesse ausfüllen zu können. Reinhold Kaufmann, Bremen, Schierker Straße 8.

Braunsberg**Gesucht werden:****Aus Braunsberg:**

Franz Alshut, Altst. Markt 5.

Emma Banse, Straße der SA 44.

Liesbeth Bartsch, Kirchenstraße.

Hanna Baumgart.

Erich Boettcher.

Frieda Boettcher.

Paul Bönigke, Ziethenstraße 4.

Anton Borowski, Otto-Weinreich-Straße.

Hedwig Casprowitz und Maria Casprowitz, Neuer Markt.

Michael Czycholl, Ziethenstr. 8.

Familie Felres, Yorckstr. 22. (Familiename wahrsch. Schreibfehler)

Franz Fox, Ritterstraße 7.

Margarete Frank, Poststr.
Familie Grapp, Malzstraße.
Justina Hennig, Berliner Str. 18.
Paul Hennig, Kreissparkasse.
Bruno Hinz, Wichmannstr.
Gertrud Hinz, geb. Gehrmann, Ritterstr.
Anna Holzki, Bahnhofstr. 39.
Familie Jacht, Yorckstr. 22.
Otto Jeromin, Erich-Koch-Str.
Richard Kämmerer, Malzstr.
Familie Kiczinski, Arndtstr.
Emmy Kleefeldt und Martha Kleefeldt, Poststr.
Alois Kluckert, Hindenburgstr.
Maria Krause, Hansastr. 15.
Maria Krebs, Neuer Markt 3.
Kretschmann, Lehrer, Yorckstr. 24.
Maria Krüger, Bahnhofstr. 41.
Ewald Kuster und Johanna Kuster, Ritterstr. 15.
Albert Lange, Fleischermeister.
Frau Lappkau, Straße der SA 44.
Helga May und Willi May, Schleusenstr.
Hans-Georg Müller, Erich-Koch-Str. 23.
Anna Nahser, Malzstr 28.
Gertrud Palm, Seeligerstr.
Erika Patzewitz.
Leo Lauleit, Ziethenstr.
Marie Pfeiffer, Königsberger Str. 18.
Agathe Pohlmann, Fischmarkt.
Bruno Prothmann.
Frau Reichwald, Yorckstr. 16.
Gertrud Richter, Theaterstr. 7 - 9.
Auguste Rieck, Königsberger Str.
Ernst Riemann, Logenstr.
Familie Rickall, Wichmannstr. 16.
Eva-Maria Schlesiger, Flemmeinstr. 20.
Artur Schulz, Malzstr. 44 oder 41.
Hermann Schulz, Holzstr. 15.
Schwandt, Yorckstr. 14.
Elly Spandowski, Grüne Straße 20.
Andreas Steffen, Feldstr.
Staub, Lehrer, Poststr.
Clara Surey, Königsberger Str.
Ernst Weinert, Steuerberater.
Fritz Werner, Hansastr. 12.
Alfred Wölki oder Wolki, Fleischerstr. 46.
Fritz Zobel, Seydlitzstraße.

Aus Wormditt:

Adolf Block, Obertorstr. 15.
Hedwig Kreidner, Gustav-Adolf-Str. 31.
Franziska Nitsch.
Margarete Pelza.
Auguste Reinhardt, Adolf-Hitler-Str. 187.
Julius Zimmermann, Adolf-Hitler-Straße. —

Aus Mehlsack:

Julius Klomke, Mauerstr.
Hedwig Prill, geb. Klaffke.
Anna Reimar, Hindenburgstr.
Irma Romanus, Siedlung 9.

Ferner:

Anton Achtmiehl, Sonnwalde.
Bleise, Sonnwalde.
Alfred Fahl, Bürgerwalde.
Julius Fischer, Lichtenau.
Johanna Gerigk, Sonnwalde.
Anton Gering, Finken.
Hippler, Bürgermeister, Rosengart.
Albert Holz, Alt-Passarge.
August Kolberg, Liebenau.
Maria Kroll, Rahnenfeld.
Paul Kroll, Open.
Günther Miller, Ingenieur (?).
Kurt Müller, Kurau.
Bruno Nitsch und Heinrich Nitsch, Sommerfeld.
Elise Orzikowski, Sonnenstuhl.
Heinz Pfeifer und Familie.
Geschwister Prothman, Gauden.
Ernst Reinfeld, wohnte in Husum, umgesiedelt nach?
Rossius, Knobloch bei Schalmey.
Josef Schrade, Frauenburg, Kopernikusstraße.
Hermann Schulz, Frauenburg, Langgasse.
Hermann Siebert, Hopfengrund bei Regitten.
Familie Spohn, Alt-Passarge.
Agathe Steffen, Frauenburg.
Anna Zagermann und Bernhardt Zagermann, Klingenberg.
Paul Zagermann, Stigehnen.

Auskünfte erbeten an den Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, **W. Pohl**, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22 (Neue Anschrift). Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, sich unter Angabe der vollen Personalien bei der Geschäftsführung zu melden. — W. Pohl.

Heiligenbeil

Gemeinde Jürkendorf - Haselau. Zur Aufstellung der Ortsliste benötige ich noch die Anschriften der Familien:

Walter Kirschnick,
Julius Fischer,
Fritz Marienfeld,
Paul Holstein.
Ernst Kroll,
Arendt,
Stellmachermeister, Erich Schulz,
Franz Dröse,
Minuth,
Nass,
Bolz,
Göritz,
Schmerberg,
Kämmerer,
Fischer,
Pankewitz,
Störmer.

Gleichzeitig bitte ich sämtliche Familien um Mitteilung der Veränderung ihres Personenstandes seit 1939. Die Anschriftensammlung geschieht nicht aus privatem Interesse, sondern im Sinne landsmannschaftlicher Arbeit, und ich rufe alle unsere Gemeindemitglieder zur Mitarbeit auf. – **Rudolf Schulz**, (16) Hainchen über Büdingen, Oberhessen.

Rößel

In unserer Kreiskartei sind fast 6000 Landsleute erfasst. Es fehlen also noch viele, so dass viele Suchanfragen negativ beantwortet werden müssen. Alle, die sich noch nicht gemeldet haben, wollen die genauen Personalien aller Familienangehörigen mit gegenwärtiger Anschrift (auch Umsiedler!) mir einsenden. Auch die Adressen der heute in der Sowjetzone oder noch in unserer Heimat lebenden Landsleute werden gebraucht. Wer kann Angaben in unseren Gemeinden Getöteten?

Für die Schadensfeststellung bitte ich, sich soweit möglich Unterlagen zu beschaffen. Unser Kreistreffen findet am Sonntag, dem 17. Juni, statt. Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Wer kennt die **Anschriften von Czarnetzki-Hohenthal**. Malermeister, **Georg Masutt-Rößel**. **Familie Seewald**-Tomienien und **Zimmermann**-Kattmedien?

Alle Kreisinsassen bitte ich nochmals um rege Mitarbeit und Unterstützung. Anfragen ist Porto beizulegen. **Paul Wermter**, Kreisvertreter, (24b) Krempe/Holstein, Neuenbrocker Straße 26.

Heilsberg

Liebe Landsleute aus Heilsberg!

Gesundheitliche Gründe und geschäftliche Überbelastung zwingen mich leider das Amt des Kreisvertreters für den Kreis Heilsberg niederzulegen und vorerst meine Arbeit **Herrn Robert Parschau**, Brück (Ahr) zu übergeben. Ich habe mich bemüht, die Arbeit für den Kreis Heilsberg innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen durchzuführen und die Erfassung aller Landsleute unseres ehemaligen Heimatkreises zu bearbeiten. Soweit es meine Zeitverhältnisse gestatten, werde ich selbstverständlich auch weiterhin für unseren Heimatkreis tätig sein, und ich bitte alle Landsleute das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf unseren Landsmann Robert Parschau, Lager Ahrweiler über Ahrbrück, zu übertragen und ihn bei seinen Aufgaben nach allen Kräften zu unterstützen. Das Ziel unserer Arbeit muss nach wie vor die Rückkehr in die Heimat sein! Krebs, Elditten.

Herr Klemens Krebs-Elditten hat mich gebeten, die Arbeit des Kreisvertreters für den Kreis Heilsberg zu übernehmen. Dieser Bitte komme ich — das Einverständnis der Kreisinsassen voraussetzend — gern nach, und ich darf die Hoffnung aussprechen, dass alle ehemaligen Heilsberger mich in meiner Arbeit unterstützen werden. Eine endgültige Regelung der Kreisvertretung werden wir auf dem in diesem Sommer stattfindenden Heilsberger Treffen vornehmen. Ich bitte bereits heute darum, eventuelle Vorschläge für Neuwahlen möglichst bald an mich einzusenden. Allen Heilsberger Landsleuten gebe ich die Versicherung, dass ich im Interesse des Kreises meine volle Kraft einsetzen werde, soweit es mir möglich ist, und ich bitte lediglich um volle Unterstützung, um das Amt in Ihrem Interesse ausfüllen zu können.

Robert Parschau, Ahrbrück bei Brück (Ahr).

Pr.-Eylau

Kreuzburg. Zwecks Vervollständigung und Berichtigung der Kartei bitte ich alle Heimatvertriebenen des Stadtbezirks Kreuzburg nebst Abbauten, mir ihre frühere und gegenwärtige Anschrift, Vor- und Zuname, Geburtsdaten aller Familienangehörigen (bei Frauen auch den Geburtsnamen), ferner frühere und jetzige Beschäftigung mitzuteilen. Bei Anfragen bitte ich Rückporto beizulegen. Gleichzeitig wünsche ich allen Kreuzburgern und Bekannten recht gesegnete und gesunde Ostern. **Fritz Podehl**, Bezirksvertreter für Stadt Kreuzburg, Minden/Westfalen, Hahler Straße 128.

Gerdauen

Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 6. Mai, in Hamburg-Altona, Gartenlokal „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee 139, statt. Landsleute, die zur Ausgestaltung durch Vorträge, Gesänge usw. beitragen wollen, bitte ich, sich melden zu wollen. Auf verbilligte Fahrt (Sonntagsrückfahrkarte und Flüchtlingsverbilligungsschein weise ich besonders hin. Weitere Bekanntgabe folgt. — Zwecks Feststellung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit bitte ich Berichte aus der Zeit vor der Räumung unserer ostpreußischen Heimat und während der Gefangenschaft einsenden zu wollen.

Folgende Landsleute werden gesucht von Angehörigen, Freunden und Bekannten:

1. Albert Kloth (22.08.1903) aus Lindenau, als Hilfszollassistent seit Januar 1945 in den Beskiden an der slowakischen Grenze vermisst.

Albert Kloth

Geburtsdatum 22.08.1903
Geburtsort Lindenau
Todes-/Vermisstendatum 22.02.1945
Todes-/Vermisstenort Wien, Res.Laz. XXII
Dienstgrad Hilfszollassistent

**Albert Kloth ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Wien-Zentralfriedhof Gruppe 97](#) .
Endgrablage: Block 1 Reihe 38 Grab 25**

2. Aus Kl.-Karpauen werden gesucht: **Frau Anna Reinhardt, geb. Borowski, und deren beiden Kinder**, ferner: **Familien Bark und Schärfer**.

3. Vermisst werden aus Schönwiese:
Dr. Paul Ortmann;
zwei Söhne der Familie Sitz; Paul Felter;
Oskar Horn;
Frau Wersuhn;
Familie Mulks und
Fritz Bartel.

4. **Frau Nietz** (Volksbank) aus Gerdauen, soll noch im Oktober 1945 in Gerdauen gelebt haben.

5. **Paul Perkuhn** (Sohn des Bierfahrers) und **Müllermeister, Jost** von der Schlossmühle. Beide wurden in Bendergan (Westpreußen) vom Treck verschleppt.

6. Kutscher, **Schubat** (bei Kaufmann Hildebrandt), wohnte Neuendorfer Straße und war zuletzt beim Volkssturm.

7. Bauer, **Ewald Klein oder Angehörige**, aus Bruchort.

8. Bauer, **Kurt Klein oder Angehörige** aus Wiedenau (Jodeglienen).

9. Bauer, **Georg Mollenhauer**, aus Reuschenfeld.

10. **Klimmey**, aus Gomingen, zuletzt Bürgermeister in Mulden.

11. Bauer, **Moritz Klemund**, aus Gräbenswalde, wurde in Schwetz (Westpreußen) von den Russen überholt und ist seitdem verschollen.

12. **Fritz Schulz und Frau Gertrud Schulz, geb. Rims, sowie deren Kinder Erich, Irmgard und Heinz**, aus Altendorf.

13. **Frl. Margarete Buschau**, aus Altendorf, war in der Apotheke in Gerdauen beschäftigt.

14. **Frau Lotte Dräger**, aus Nordenburg, Heiligegeiststraße; **Ehemann war Prediger**.

Erfreulicherweise konnte ich schon vielen Landsleuten positive Auskunft geben, wofür ich dem „Ostpreußenblatt“ an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Jeder Landsmann, der Angehörige oder Freunde oder Bekannte sucht, sollte das „Ostpreußenblatt“ halten. Erinnern muss ich immer wieder an die Zusendung neuer Anschriften des Heimatkreises, um die Lücken der Kreiskartei zu schließen. Bisher ist nur jeder sechste der ehemaligen Einwohner von Gerdauen erfasst worden. Meldungen erbittet der Kreisvertreter **Erich Paap**, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Samlandkreis Fischhausen

Fortsetzung der Suchliste aus der vorigen Folge:

Lehrerwitwe, Gertrud Marquardt mit Kindern Elisabeth und Wolfgang, aus Medenau.

Kurt Guttmann, aus Gr.-Ottenhagen bei Königsberg.

Walter Curland und Kurhausbesitzer Kuhnke, aus Georgenswalde.

Herbert Hammoser, geb. 21.05.1907, Landwirt aus Medenau.

Frau Reimer, aus Strauchbucht, Frische Nehrung.

Anna Hüge, etwa 37 Jahre, aus Pollwitten.

Moderegger, Techniker beim E.-Werk Peyse.

Otto Heister, Bauer aus Mülsen.

Dentist-Familie Falendick, aus Cranz.

Heinrich Gronwald, Bauer, und **Kinder Berta** (Lehrerin), **Richard und Albert**, aus Obrotten.

Lehrer, **Otto Krenz**, aus Wargen.

Lehrer, **Herbert Ramke**, aus Thierenberg.

Lehrer, **Erich Jekutsch**, aus Gr.-Kuhren.

Gastwirt, **Friedrich Lange**, aus Drugehnen.

Familie Ehlert, aus Bludau.

Eduard Metauge und Frau Lina, Bauer und Fischer aus Gr.-Kuhren.

Frau Scherhans, Frau Stepputat und Lehrerfamilie Tiess, aus Neuhäuser.

Franz Rogge und Lina Rogge, aus Kumehnen, zuletzt gesehen im Februar 1945 in Palmnicken.

Hermann Neumann, geb. 02.07.1900, aus Zimmerbude, wurde im September von den Russen nach Cranz gebracht, seither fehlt jede Spur.

Franz Neumann, geb. 06.02.1903, aus Gr.-Heydekrug, wurde im Februar 1945 von den Russen in Haft genommen und ist später schwerkrank in einem Königsberger Lazarett gesehen worden.

Kinder des vorigen: Herbert, geb. etwa 1927, zuletzt Kriegsmarine; **Erwin**, geb. etwa 1932;

Liselotte, geb. 08.12.1938; Erwin und Liselotte sind im Sommer 1947 noch in Gr.-Heydekrug gesehen worden.

Erwin Baier, geb. 25.02.1920, aus Königsberg, war 1944 bei einer Genesungskompanie in Stablack.

Angehörige der Kreissparkasse Samland und ihrer Nebenstellen im Kreise Fischhausen:

Grete Schönwald, geb. 31.10.1919, aus Cranz, wurde im Oktober 1947 zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt und abtransportiert, seither fehlt jede Spur.

Berta Wargenau, geb. 13.07.1883, aus Kirschappen, soll im September 1947 verstorben sein.

August Wargenau, geb. 11.11.1906, aus Kirschappen, soll im Januar 1946 verstorben und mit seiner Mutter, **Berta Wargenau**, zusammen in einem Garten in Kirschappen beerdigt sein. Wer kann über Tod und Bestattung Auskunft geben?

Emil Nieswandt, geb. 13.07.1900, Melkermeister aus Compehnen, soll nach Königsberg verschleppt worden und dort verstorben sein.

Erwin Nieswandt, geb. 26.04.1920, aus Compehnen, soll laut Nachricht eines **Herrn Glage**, aus Fischhausen als Landeschütze gefallen sein — wo ist Herr Glage?

Name:	Erwin Nieswandt
Rang:	Gefr
Geburtsdatum:	5. Okt 1920
Geburtsort:	Schönfliess Königsberg (PR.)

Militärische Einheit: 1. Komp. Pion. Batl. 1
Sterbedatum: 5. Sept 1941
Sterbeort: Kaskowo

Ernold Baruth, geb. 11.04.1914, Bauer aus Gr.-Blumenau, letzter Einsatz als Unteroffizier im Raume Elbing.

Hans Willfang, geb. 10.06.1908, Mühlenbesitzer und Kaufmann aus Gr.-Heydekrug, letzter Einsatz als Panzergrenadier in Litzmannstadt.

Franz Kugge, geb. 05.02.1892, Bauer aus Pertelnicken, wurde am 02.02.1945 verschleppt und ist im März 1945 im Lager Carmitten bei Cranz gesehen worden, von dort mit einem Frauentransport auf Lkw. abtransportiert; Kugge war Kriegsbeschädigter aus dem ersten Weltkrieg (Fußbeschädigung links).

Nachrichten erbittet das Samländische Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel bei Pinneberg (Holstein) unter Angabe des Zeichens „S.V.“. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Wehlau

Die Mitteilung, dass in diesem Jahr in Niedersachsen, Rheinland, Westfalen und Süddeutschland Treffen der Wehlauer stattfinden sollen, hat Zustimmung gefunden, wie mir Zuschriften beweisen. Ich wäre dankbar, wenn für Niedersachsen und Rheinland-Westfalen sich tatkräftige Helfer melden wollten, die die Vorarbeiten übernehmen können. Für Süddeutschland habe ich als Treffpunkt Nürnberg gewählt, weil dort unser Landsmann Ringlau wohnhaft ist, der unsere landsmannschaftliche Arbeit mit Interesse verfolgt und bereits Hilfe geleistet hat. Ich bitte um Meldungen und eventuell Vorschläge. Kreisvertreter **C. E. Gutzeit**, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Turnerfamilie Ost- und Westpreußen

Unser 5. Wiedersehenstreffen findet vom 27. bis 30. Juli 1951 in der Landessportschule Flensburg-Mürwik statt. Näheres demnächst durch Rundschreiben. Auskunft gibt Wilhelm Alm, (23) Oldenburg (Oldb.), Bloherfelder Straße 20. O. W.

Seite 9 Wir gratulieren ...

Seinen **93. Geburtstag** beging am 1. März 1951, der aus Lindenberg, Kreis Osterode, stammende frühere Bauer, **Johann Ogrzewalla**. Er lebt jetzt im Ostseebad Dahme (Holstein), dessen ältester Einwohner er ist, mit seiner **Ehefrau, die am 2. Juli 1951, 89 Jahre** alt werden wird. Beide werden, so Gott ihnen bis dahin weiter das Leben schenkt, im Herbst dieses Jahres die **Gnadenhochzeit (68 Ehejahre) feiern**. Wenn Herr Ogrzewalla zurzeit auch noch an den Folgen einer Grippe bettlägerig ist, so ist er geistig doch rege und hat Interesse an allem, was er über seine alten Bekannten und die Heimat hört. Im vergangenen Herbst noch hat er, so gut es seine schwachen Augen zuließen, im Garten gearbeitet und manchen weiten Weg gemacht.

Sein **86. Lebensjahr** vollendet am 22. März 1951, der Rentner, **Georg Posch**, aus Ortelsburg; er wohnt jetzt bei seiner Tochter in Borrien 4, Post Derzeburg. —

86 Jahre alt wird am 4. April 1951, Oberstraßenmeister a. D., **Wilhelm Ackermann**, aus Goldap, zuletzt in Insterburg wohnhaft gewesen; er lebt jetzt in Nürnberg.

82 Jahre alt wird am 11. März 1951, **Frau Heinriette Luebeck, geb. Sczuplinski**, aus dem Kreise Neidenburg, jetzt in Holm 6, Landkreis Harburg.

Ihren **81. Geburtstag** feiert am 29. März 1951, **Frau Ottilie Wittkowski, geb. Froese**, früher Insterburg, Flutgasse 1, jetzt Heide in Holstein, Teichstraße 8.

Die Oberpostschaffnerwitwe **Johanna Habedank**, aus Insterburg, Jordanstraße 8, jetzt in Neversdorf, Kreis Segeberg, feierte am 2. März 1951, ihren **80. Geburtstag**.

80 Jahre alt wird am ersten Osterfeiertag 1951, Reichsbahnassistent i. R., **Friedrich Parlitz**, aus Lyck, jetzt in Berlin SW 68, Wassertorstraße 1 - 2. —

Ihr **80. Lebensjahr** vollendete am 6. März 1951, **Frau Maria Friese, geb. Schroeter**, in Husum, Nordbahnhofstraße 27, früher Heilsberg, Ostpreußen.

Seinen **79. Geburtstag** beging am 16. März 1951, der Kaufmann und Schneidermeister, **Wilhelm Grabowski**, aus Neidenburg. Er wohnt in Dülmen Welte 15, Westfalen.

Am 19. März 1951, wurde Lehrer i. R., **Bernhard Jährling**, zuletzt in Löwenhagen, Kreis Samland, wohnhaft, **78 Jahre** alt. Er hatte dort sein Eigenheim und betreute Jahre hindurch über hundert Bienenvölker. Jetzt lebt er in Godersdorf, Kreis Plön.

77 Jahre alt wird am 24. März 1951, **Frau Anna Rohde, geb. Schwarz**, aus Seeburg, jetzt bei ihrer Tochter in Hitzhusen (24) bei Bad Bramstedt, Holstein.

Seinen **75. Geburtstag** feiert am 24. März 1951, **Erich Stoeber**, früher in Königsberg, jetzt in Braunschweig, Arndtstraße, Gärtnerhof 12. —

Seinen **75. Geburtstag** begeht am 23. März 1951, Gendarmerieleutnant a. D., **Fritz Schröter**, früher Königsberg, jetzt in Bad Reichenhall, Kirchberg 4 ½. —

Seinen **75. Geburtstag** feierte am 16. März 1951, **Albert Kirschke**, früher Gutsbesitzer in Gr.-Krebs, später in Marienwerder, jetzt in Leonberg, Württemberg, Steinstraße 21.

75 Jahre alt wird am 1. April 1951, Schneidermeister, **Carl Moritz**, früher in Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt in Rönfeldholz über Lütjenburg (Kreis Plön).

71 Jahre alt wird am 9. April 1951, Mittelschullehrer i. R., **Hannes Ritzki**, jetzt in Hittbergen über Lüneburg.

Am 22. März 1951, begeht der Landwirt und erfolgreiche Pferdezüchter, **Ernst Gefaeller**, früher in Groosten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in (21) Henglarn über Paderborn, seinen **70. Geburtstag**.

Am 26. Februar 1951, wurde Landwirt, **Gustav Iwannek**, aus Froegenau, Kreis Osterode, jetzt wohnhaft in Giehlermoor, Kreis Osterholz-Scharmbeck, **70 Jahre** alt.

Am 1. April 1951, kann der Orgelbauer und Klaviertechniker, **Albert Fittkau** in Lübeck-Israelsdorf, Erlenkamp 2, Mitarbeiter in bekannten ostpreußischen Firmen und später selbständig, sein **fünfzigjähriges Berufsjubiläum** als Orgelbauer feiern.

Goldene Hochzeiten

Am 2. März 1951, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit Rektor i. R., **Rudolf Trommnau und Frau Olga Trommnau, geb. Dorbrandt**. Der Jubilar hat als bekannter Schulmann in 45 Jahren an verschiedenen Schulen Königsbergs gewirkt; auch nach seiner Pensionierung unterrichtete er noch an Privatschulen. Die im 76. und 75. Lebensjahre stehenden Eheleute begingen das Fest im Kreise der Verwandten in Detmold, Schubertplatz 5.

Der staatl. Revierförster, **Max Schulze und seine Ehefrau Ida Schulze, geb. Schwarzkopf**, begingen am 3. März 1951, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Landsmann Schulze, der übrigens am 19. März 1951, 80 Jahre alt wurde, war Förster in Jagdbude, Rominten, und lebte im Ruhestand in Königsberg. Jetzt wohnen die Jubilare bei ihrem einzigen **Kind, dem Förster Kurt Schulze**, in Eideshorst, Post Dörpe, Kreis Hameln.

Kaufmann, **Max Lubbe und Frau Anna Lubbe, geb. Lubbe**, aus Königsberg, Selkestraße 13, jetzt Wyk auf Föhr, Mittelstraße 4, begehen am 29. März 1951, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Der Jubilar wird 79, die Gattin 75 Jahre. Im vergangenen Jahr hatten sie das Glück, ihren jüngsten Sohn, aus langjähriger Gefangenschaft in Russland, gesund zurückzuerhalten. Fünfzig Jahre war der Jubilar im Kolonialwarenfach tätig. Die längste Zeit seines Schaffens gehörte dem weit über Ostpreußen hinaus bekannten **Haus Bernhard Wiehler**, Königsberg. Durch diese Tätigkeit war er in der Provinz als „**Onkel Max**“ bekannt und geschätzt. Seine Freizeit gehörte dem Segelsport. Früh schloss er sich dem **Segelklub „Baltic“** an, dessen 2. Vorsitzender er wurde. Der Klub würdigte seine Verdienste durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Seine 8-Meter-R-Yacht „Königsberg“ führte er bei Regatten oft zum Siege.

Am 22. März 1951, feiern in bester Gesundheit, **August Liedtke und seine Ehefrau Anna Liedtke, geb. Doebel**, das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Das Paar wohnte früher in Briensdorf im Kreise Pr.-Holland und hält sich jetzt in Sievenshagen, Post Lensahn (Holstein) auf.

Kriegsgefangene in USA

Die „Interessengemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener in den USA“ in Hamburg 36, Speckstraße 85 (bei O. Möller) bittet alle interessierten Personen um Meldung mit genauer Personalangabe

Erben gesucht!

Personen, die als Erben nach dem am 15. August 1881 in (Lavisch) Kehlen (wohl bei Angerburg/Ostproußen) geborenen und kürzlich in den USA verstorbenen, **Fred Timmler**, in Frage kommen, werden gebeten, sich unverzüglich an **Rechtsanwalt Dr. Behling**, Berlin W 30, Neue Bayreuther Str. 3, zu wenden.

Erben gesucht, der in USA verstorbenen **Etta Meredith, früher genannt Meredig**. Etta Meredith stammte aus Soldau/Ostproußen und hatte zwei Schwestern, **Wilhelmina Friese und Anna Post**, beide jetzt in USA wohnhaft. Wir forschen nach den Nachkommen des Bruders, **Adam Meredig**, dem einzigen in Deutschland verbliebenen Geschwisterteil, und **dessen Ehefrau Gottlieba**. Adam Meredig soll vor dem ersten Weltkrieg von Soldau/Ostproußen nach Westfalen verzogen sein. Sein **ältester Sohn hieß Gustav Meredig** und war geboren um 1882/1883. Gustav Meredig soll 1914 verstorben sein. Zweckdienliche Angaben hinsichtlich der Nachkommen von Gottlieba Meredig sind zu richten an das **US. Department of Justice, Overseas, Branch, Estates and Trust Division, München 27, Mauerkircher Straße 51**.

Rest der Seite: Werbung

Seite 10 Die Ilskefalle

„Shipshandler“-Firma, Hafenkneipe und Honoratioren-Stammtisch am Bollwerke Von Eldor Borck

Selbst in Schanghai kannte man die Pillauer „Ilskefalle“. Ein Postbeamter in jener großen, fernöstlichen Hafenstadt leitete richtig eine Ansichtspostkarte, die als Anschrift nur die drei Worte trug: „An die Ilskefalle“ zur richtigen Stelle, wo sie eingerahmt, zu Ehren der findigen Post, eine Wand des kleinen, verräucherten Lokals zierte.

Es lag in einem alten, zweistöckigen Kleinstadthaus an einer Ecke des Bollwerks. Vor der Tür standen einige grüne Bäume; zur Linken bot sich ein nicht allzu großes Schaufenster mit den üblichen Auslagen einer Kolonialwarenhandlung. In der Hausecke befand sich eine Hafenkneipe, wie es deren viele in Pillau gab; es gelang auch dem trinkfestesten Seemann nicht, sich in allen reihum durchzutrinken. Hier verkehrten Matrosen, Hafenarbeiter, Kutscher und hin und wieder auch Soldaten. In der Mitte des Hauses schritt man durch den Haupteingang zum „Comptoir“.

Zwischen „Comptoir“ und Laden war eine Verbindungstür, und vom Laden aus gelangte man „nach hinten“ in den Speicher, der auch von der Seitenstraße zu erreichen war und dort eine Zufahrt hatte. Der Speicher und die hinteren Räume lagen voll Dingen, die der Seemann brauchte. Deshalb prangte auch über diesen Gelassen das Schild „Shipshandler“, — uralt war diese Firma.

Anker und Taue, Petroleum und Öl, Seife und Schmirgel, Nägel und Hammer waren zu haben; daneben Konserven und Räucherwaren, Tabak und Schnaps, Kaffee, Tee, Zucker und allerlei Kleinkram.

Als in Pillau noch die großen Überseeschiffe leichterten, bezogen sie ihren Proviant aus der Ilskefalle; das Geschäft wurde im „Comptoir“ mit einer guten Buddel Rotspon oder einem steifen Grog begossen.

Grogtrinken war in Pillauer Lokalen eine eigene Sache. Ob Sommer oder Winter — Grog wurde in rauen Mengen getrunken. Die Kenner tranken an einem Abend nur einen Grog und erreichten doch die angestrebte Bettschwere; sie hatten ihr erprobtes Rezept. Seinen Grog mischte man sich selbst; die Pulle wurde vor den Gast gestellt, er konnte sich nach Belieben bedienen. Hatte man ihn zu stark gemacht und die Güte des Rums unterschätzt, so merkte man es schon nach vier bis fünf Zügen; dies Übersoll ließ sich schnell durch Zutun von ständig auf dem Tisch am Kochen gehaltenen Wasser beleben. Ein zu leichtes Gebräu wollte man nun auch wieder nicht trinken; man schlürfte daher einige

Schlucke ab und füllte abermals Rum nach. Wie oft sich also ein Glas auf diese Weise strecken ließ, lag an der Geschicklichkeit des Einzelnen; die Gastwirte waren damals nicht kleinlich.

Durch den Bau des Seekanals verlor Pillau seine Bedeutung als Umschlaghafen; die Seeschiffe leichterten hier nicht mehr und fuhren jetzt unmittelbar bis Königsberg. Daher ging auch das Schiffsausrüstungsgeschäft zurück. Der Laden aber behauptete sich; alle der Jahreszeit entsprechenden Delikatessen, waren hier zu haben. Noch mehr aber blühte der Verkehr im Comptoir. Hier tagte der Stammtisch der Honoratioren. Ungeschriebene Satzungen regelten, wer sich hier einfinden durfte. Es war leichter, Ratsherr zu werden, als in der Ilskefalle Stammrechte zu erwerben.

Die Gegenwart von „Weibsleuten“ war ganz undenkbar, und die Duldung von „Schweinstreibern“ — wie Ortsfremde nicht sehr schmeichelhaft insgeheim titulierte wurden — bedurfte einer förmlichen Einfuhrzeremonie. Manch einem Bürger der Stadt blieb die Zulassung zur Ilskefalle ein unerfüllter Traum.



Bei Onkel Pulke (zu unseren Bildern)

Die obere Aufnahme zeigt einen Blick aus dem Comptoir der Ilskefalle auf den Innenhafen, die untere aber die Ilskefalle selbst, und zwar etwa im Jahre 1909, also zurzeit ihrer Blüte. „Onkel Pulke“ (Konsul Ehlers) sitzt, jovial und bärtig, an der Rückwand (mit einem weißen liegenden Kreuz bezeichnet) zwischen dem Apotheker und einem Major. Der Herr ganz rechts ist Geheimer Sanitätsrat Dr. Skierlo, von dem hier erzählt wird, wie er, vierzig Jahre hindurch Stammgast der Ilskefalle, durch Pfeifen oder, wenn es not tat, auch auf andere Art seinen Platz frei bekam, wenn dieser von einem mit seinen Gewohnheiten nicht vertrauten fremden Gast besetzt war. Von der Decke und an den Wänden aber hängen die bekannten Raritäten der Ilskefalle. Ja, das waren noch Zeiten ...

Onkel Pulkes Raritäten

Vor dem Ersten Weltkriege war der **Konsul Ehlers, genannt „Onkel Pulke“ (Paulchen)**, Besitzer des Hauses, ein Mann aus alter ostpreußischer Familie mit einem goldenen Humor und einem noch goldeneren Herzen. In seiner rauen Schale steckte ein Mann von ritterlicher Gesinnung. Er trug auf Grund seiner zahlreichen Ehrenämter und als Vizekonsul des Königreichs Norwegen dessen Orden neben den preußischen. Als alter Ostpreuße hatte er in einem der alten Grenadierregimenter gedient und war Hauptmann der Landwehr.

Der Stammtisch in seinem kleinen Kontor war ihm eine Freude. Er sah die Menschen, die dort verkehrten, wirklich als seine Gäste an. Am liebsten hätte er alle freigehalten. Der Ruf dieses Tisches drang weit über Ostpreußens Grenzen; Männer mit großen Namen und hohen Titeln haben sich in sein Gästebuch eingetragen und einige frohe Stunden bei ihm verlebt.

Wer zwischen den beiden Kriegen die Ilskefalle besuchte, fand noch äußerlich das alte Lokal unverändert wieder und hat sich daran erfreut. Der Geist der alten Zeit war, seit sich Onkel Pulke zur Ruhe gesetzt hatte, verweht. Es hingen immer noch von der schwarzen Decke — die eigentlich mit weißem Glanzpapier beklebt war — die alten Raritäten herab. Ob noch all' die Scherze funktionierten, die früher der „technische Beirat“ des Tisches bedienen musste, weiß ich nicht. Da war die „fünfte Hose“, eine alte Soldatenhose, fein zusammengerollt, die durch den Druck auf einen Knopf herabrollte, wenn an einer Tischecke allzu sehr gefachsimpelt wurde. Da war das weiße Spitzenhöschen mit einem roten Glühlämpchen; es leuchtete auf, so wie das Höschen aufrollte, wenn einer einen unpassenden Witz erzählte, was freilich die alten Stammtischbrüder nicht schamhaft verletzte, aber ein willkommener Anlass für eine Runde war.

Man trank eine Runde Milchpunsch, den Onkel Pulkes Gattin selber herstellte und dessen Rezept ein Geheimnis blieb, so oft man es auch ergründen wollte. Wer den zehnten Milchpunsch getrunken hatte, bekam den elften gratis. Ein einziges Mal hat es der Navigationslehrer K. fertig bekommen, dieses Getränk mit dem harmlosen Namen in zehn Gemäßen zu leeren, aber als ihm feierlich das elfte Glas gereicht wurde, konnte er nur noch fliehend sein Innerstes in freier Luft nach außen kehren.

In der Ilskefalle bedienten die „Disponenten“. Das waren die Lehrlinge des Geschäfts, von denen immer einer, Dienst hatte. Sie brachten eigentlich nur Bier und die „warme und kalte Küche“; die warme Küche — die Würstchen, die kalte Küche — die Delikatessen des Ladens. Schnaps goss man sich selber ein; den Grog braute man nach Pillauer Art, und den Rotwein holte man aus dem Innern der Bänke, auf denen man um den Tisch herum saß. Von allen Getränken kannte man die Preise. Die Preise der Küche schrieb der Disponent auf das Papier, auf dem er seine Speisen servierte. Dazu gab es das „Schanzzeug“, ein Messer. Dies musste kunstgerecht in das Papier mit einem bestimmten Kniff eingewickelt werden. Dann wusste der Disponent, dass die Rechnung notiert war. Ihm ein Trinkgeld anzubieten, war ungehörig, da „angehende Kommerzienräte doch kein Trinkgeld annehmen konnten“.

Bezahlt wurde nach eigener Sitte. Morgens warf Onkel Pulke etwa zwanzig Mark mitten auf den Tisch. Die Zeche warf man dann dazu oder wechselte nötigenfalls selbst. Böse Zungen behaupteten, dass mancher junge Leutnant im letzten Drittel des Monats mit Onkel Pulkes schmunzelndem Einverständnis nur „wechselte“. Später diente die Vorlage einer 21-Ztm-Kartusche von einem Küstengeschütz aus Pressstoff als Zahl- und Wechselkasse, damit, die „Dittchen“ nicht immer so herumkullerten.

Lieber pfeifen!

Neben einer der Sitzbänke stand der Schnapsschrank aus heller Eiche, der in sich die Silhouette einer menschlichen Figur, die sich jahrzehntelang an ihn angelehnt hatte, außer den Flaschen barg. Man erzählte sich, es sei der Schattenriss des alten Geheimen Sanitätsrates, eines wirklichen Originals, gewesen. Seit vierzig Jahren saß der alte Herr zum Früh-, Dämmer- und Abendschoppen an seinem Eichenschrank, trank im Sommer gegen die Hitze Grog und im Winter gegen die Kälte viel Grog.

Eines Tages hockte auf seinem Platz ein neu nach Pillau versetzter Regierungsbauführer. Der Alte war ob solchen Frevels sprachlos, stellte sich vor den jungen Mann hin, schnippte mit dem Finger und piff. Der hatte begriffen, sprang auf und machte dem alten Herrn Platz.

Gegenüber staunte ob dieser Szene ein anderer Neuling, ein junger und forscher Referendar: „Was war das?“ fragte er. „Ach, das ist der Stammplatz von dem alten Herrn, er mag nicht, wenn dort jemand sitzt“.

„Zum Donnerwetter, das kann doch kein Mensch, der hier nicht schon versumpft ist, wissen. Der kann doch höflich bitten, ihm Platz zu machen. Wie kommt der Kerl dazu, einfach zu pfeifen!“

„Das ist nun mal so seine Art, das ist ein altes Original“.

„Papperlapapp, altes Original! Der Mann soll doch nicht zum Flegel werden. Auch in der Kleinstadt nicht. Ich werde mich morgen gerade auf den Platz setzen und möchte mal sehen, ob er so etwas mit mir auch versucht. Unerhört, das soll was geben!“

„Machen Sie doch keinen Unsinn. Sie haben den ganzen Tisch gegen sich“.

Schön dann werde ich allen Flapsen hier mal anständigen Benimm wieder zeigen. Morgen sitze ich auf dem Platz“.

Die Ilsefalle fasste achtzehn Mann am Tisch. Am nächsten Abend wären aber gut dreißig da. Alle wollten den Spektakel erleben. Der alte Geheimrat wusste Bescheid.

Der große Augenblick nahte.

Der Referendar sitzt in der Schrankecke. Der Geheimrat erscheint. — Atemlose Spannung! Der Alte: „'n Abend, meine Herren“.

Pelz und Pelzkappchen werden aufgehängt, — und dann geht er auf den Referendar los. Jeder sieht schon eine Katastrophe. Was wird werden?

Dem Neuling muss man es lassen; er wahrt sein Gesicht. Er sitzt gelassen da und tut, als merke er nichts.

Jetzt steht der Geheimrat vor ihm. Er fasst an seine Schulter. — Nun kommt's.

Aber nein — er schiebt sich nur an ihm vorbei und setzt sich auf den kaum vorhandenen Nebenplatz.

Alles ist starr. Der Referendar lächelt stolz. Ihm passiert also so etwas nicht, wie dem schlappen Bauführer. Der alte Doktor greift zum Grogglas, mischt, rührt, tut Zucker rein, probiert, mischt nochmal, probiert wieder und lehnt sich wohlighintertenüber, als sei nichts los. Der Referendar lächelt noch stolzer. Die Runde ist verwundert.

Am Schrank sitzt sonst der Geheimrat. Vor dem Schrank steht der Spucknapf. Sonst neigt der Geheimrat nur ein wenig sein Köpfchen, macht Pffft und trifft den Spucknapf.

Jetzt sitzt zwischen ihm und dem Napf — der Referendar! Plötzlich räuspert sich der alte Herr: Krrch — und spuckt. Er trifft sein Ziel. Aber nur handbreit an der Nase des Referendars vorbei geht das nasse Geschoss.

Da wird die Stimmung wieder lebhaft.

„Krrch, Krrch“. Der Referendar erschreckt, biegt sich zurück; es ist sein Glück. Vielleicht wäre er sonst getroffen worden.

Die Stimmung wird sehr lebhaft.

„Krrck, Krrch, Krrck!“ Spannung.

Doch ehe etwas geschieht, springt der Referendar auf und flüchtet. Der Geheimrat nimmt sein Glas, rührt nochmal um, rückt stillschweigend auf seinen Stammplatz und sagt: „Na, prost junger Mann! War nu' nich bässer jewesen, ich hat jepfiffen!“

Der Referendar verkehrte nicht mehr in der Ilsefalle.



Sie ist eben etwas Besonderes, denn was einem früher außerhalb Ostpreußens als „Königsberger Fleck“ vorgesetzt wurde, war geradezu traurig; selbst bei Aschinger. In Sachsen süßte man sogar die „Kuddeln“, unterfing sich aber, das verdächtige Gemisch mit dem uns vertrauten Namen zu bezeichnen. Man sah auch anderswo verächtlich auf die „Kaldaunensuppe“ herab, die als ein Essen des ganz armen Mannes galt. Der Erfindungsgabe ostpreußischer Hausfrauen und Köche war es vorbehalten, aus dem gering geschätzten Rindgeschling eine Delikatesse zu machen. Selbst die Küchenchefs der größten ostpreußischen Hotels, die die Feinheiten der französischen und italienischen Küche kannten, verabsäumten nicht, den Gästen, „eine gute Fleck“ vorzusetzen. Nur der Versuch, sie mit Tomatenmark zu servieren stieß auf Ablehnung. Schon die Farbe störte, — rot ist die Farbe der Erregung mit ihr kann man Bullen und Puter ärgern, in die Fleck passte sie nun einmal nicht hinein.

Es gab Dutzende von beliebten Flecklokalen, sie lagen meist im Keller. **Robert Johannes** hat in einem launigen Gedicht die Verlegenheit eines Jünglings geschildert, der den spendablen Kavalier spielen wollte und an das fleckvernaschte Jettchen geriet . . .

„Jettche“, sagt' ich, „willst was trinken?“
„Ja“, meint sie, „e Schalche Fleck!“
Wir gingen nu zidrat in' Keller,
Und sie aß und trank für vier.
Sie beleckt auch noch die Teller, -
Und ich hatt' kein Geld bei mir.

Jettchen, Jettchen! Das Tellerablecken war nicht fein, das tut man nicht einmal zu Hause, wenn man unter sich ist. Aber drei bis vier Schalchen haben andere auch geschafft!

Die „Königsberger Fleck“ ist mit uns gegangen; man kann sie heute vorgekocht in Büchsen beziehen, auch führen sie bestimmte Lokale in verschiedenen Städten, — dort, wohin Ostpreußen in großer Zahl verschlagen worden sind. Bei der Zubereitung gibt es kleine Geheimnisse, die Hauptschwierigkeit ist das lange Kochen; sie muss ja stundenlang auf dem Feuer stehen. (Vom Putzen und Säubern wollen wir schon gar nicht reden.)

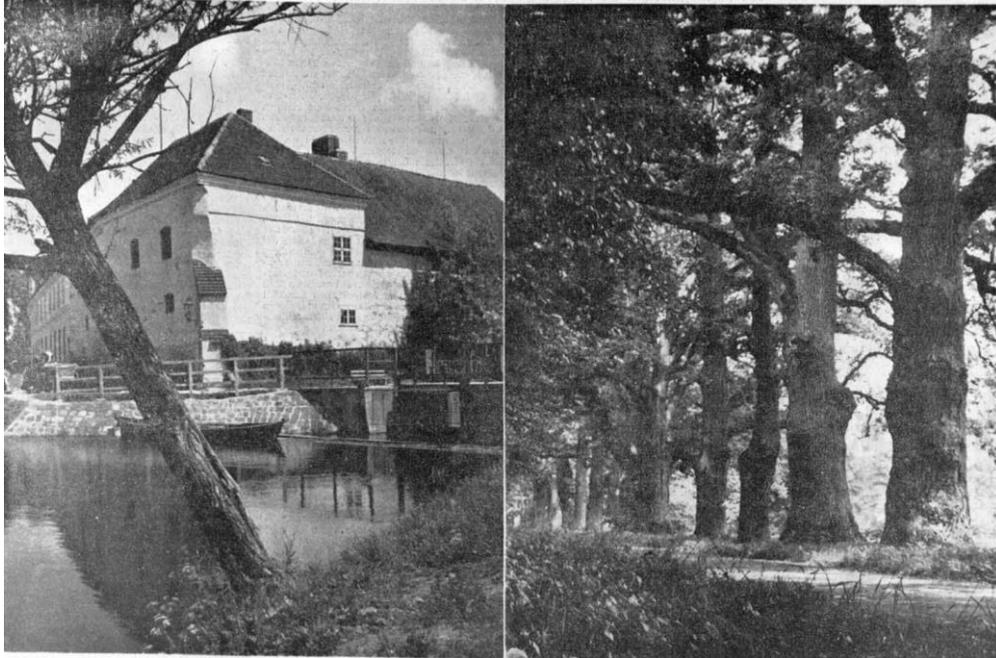
Das Innere des Rindes, Blättermagen und Fett-Darm, müssen gut gewässert und gewaschen werden, dann wird das Ganze in kleine Stücke geschnitten, im kalten Wasser mit Suppengrün aufgesetzt, und nun geht das lange Brodeln im Kessel los. Lorbeerblatt, Gewürzkörner, Majoran und Zwiebeln geben ihm einen pikanten Geschmack. Die Essig- und Mostrichquantitäten sollen tunlichst die einzelnen Genießer selbst bestimmen. Auf den weißgescheuerten Holztischen der Flecklokale stand einladend die berühmte „Menage“; Fläschchen und kleine Bottiche mit Essig, Öl, Pfeffer, Mostrich und Salz. Wer hiervon tüchtig nahm, konnte den hinterher aufsteigenden Durst zur Genüge mit schäumenden kleinen und großen „Hellen“ löschen und noch einen, oder besser, mehrere Kornuß drauf tun. Nach einer guten Fleck war dies immer angebracht.

Seite 11, 12, 13 Angerburg – Angerapp – Mauersee

Rund um den Fluss der Aale

Ein landschaftlicher Dreiklang - Vom Schwenzaitsee zum Hegewald - Das Geschlecht der Grafen Lehndorff

Die Steinlager von Gassöwen - Ertragreiche Landwirtschaft - Auf Jägerhöhe - Aale in Schmandsoße



Ordensschloss und Eichen (Zu unsern Bildern)

Links: Das Ordensschloss Angerburg.

1398 wurde das jetzige Schloss Angerburg erbaut; das erste war in den Litauerkämpfen zerstört worden. Der neue Bau wurde auf einer Insel angelegt, die zwei Angerapp-Arme bildeten. Später wurden Teile dieser Flussläufe zugeschüttet, so dass das Schloss seine insulare Lage verlor. Die hohen Zinnen und Türme, die einstmals hier emporragten, waren schon lange vor unserer Zeit verschwunden. Das Schloss beherbergte in diesem Jahrhundert das Amtsgericht und das Katasteramt.

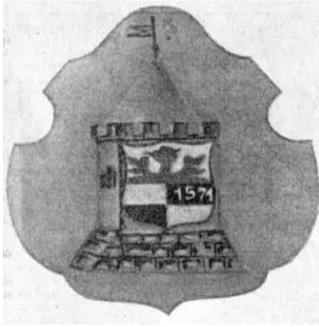
Foto: W. Paul

Rechts: Alte Eichen in Steinort, dem herrlichen Besitz des Grafen Lehndorff.

Foto: Ruth Hallensleben

Angerburg und Angerapp gehören zueinander. Bescheiden ließ Angerburg bis in die letzten Jahrzehnte der größeren Schwester Lötzen, die von allen Seiten von unsern tiefen, klaren Seen umspült wurde, den Vorrang. Vielen blieben die Schönheiten unserer Angerburger Landschaft lange unbekannt, weil erst um die Jahrhundertwende eine Eisenbahn Stadt und Kreis an das große Verkehrsnetz anschloss. Bis zu den beiden Weltkriegen wussten nur wenige West- und Süddeutsche den Namen des Flüsschens „Angerapp“ in ihre geographischen Vorstellungen einzuordnen.

Die Wasser aus dem Mauersee durchzogen in krausen Windungen das nordöstliche Kreisgebiet, bis sie bei der Einmündung des Goldapflusses in dem weiten, oft überschwemmten Wiesengelände bei Jürgenfelde (Jurgutschen) im Nachbarkreis Darkehmen die große Schleife bei Groß-Medien (Medunischken) bildeten, und sich bei Ramfelde (Ramberg) durch die bewaldeten Steilufer zwängen mussten. „Osnagorrer Schweiz“ nannte man diese reizvollen Hänge. Breiter und schneller strömte die Angerapp dann nordwärts, bis sie nördlich Insterburg bei Georgenburg im Zusammenlauf mit der Inster zum Oberlauf des Pregels wurde.



Stadtwappen der Stadt Angerburg (Nach einer alten Zeichnung)

Am 4. April 1571 unterzeichnete Markgraf Albrecht Friedrich eine Urkunde, durch welche Angerburg zur Stadt erhoben wurde. In dieser Urkunde wird betont, dass die junge Stadt ein „eigen Insiegel“ haben solle, „als nehmlichen einen grauen, viereckigten Thurm mit einen rothen runden Spitzen und einer Fahnen darauf, da aber die Spitze sich anfäht, solle als ein Umbgang um den Thurm seyn. Der Thurm solle stehen auf einem Grunde in einem blauen Felde und mitten in dem Thurm soll seyn ein quericht geteilter Schild, darinnen im oberen Theil, welches weiß sein soll, ein halber rother Adler mit beiden Flügeln und bis mitten auf die Brust sichtbar und im andern Theil das alte ankommende markgräfliche, das man sonst das Zollerische Wappen nennet schwarz und weiß inmaßen solches allhier mit Farben ausgestrichen und eingeleibet“.



Angerburg 1650

Durch Hornsignale kündigt der Postreiter seine Ankunft an; gleich wird er über die Brücke in die Stadt einreiten. Diese alte Zeichnung zeigt uns, wie Angerburg im Jahre 1650 aussah. Sechs Jahre später legten die Tataren die Stadt in Asche. Nur diejenigen Einwohner blieben am Leben, die sich ins Schloss retten konnten.

Angerapp heißt „Aalfluss“

Die großen Wassermengen, die vor vielen tausend Jahren das schmelzende Inlandeis in den Rinnen- und Staubeckenseen zurückließ und diese zwang sich Ablauf zu verschaffen, bildeten das Urstromtal des Flusses. Der Name „Angerapp“, der noch aus heidnischen Zeiten stammt, bedeutet zweifellos „Aalfluss“. Der Kreis Angerburg lag in dem früheren Bereich des alten prussischen Gaus Galindien. Sein landschaftlicher Charakter wurde im Ausgang der drei Eiszeiten, der Abschmelzperiode des Inlandeises, geprägt.

„Ein anziehendes kleines Bergland“ nennt **Dr. Heß von Wichdorf**, unser Masuren. „Eine kleine bucklige Welt“, in deren Senken unsere klaren Seen eingebettet liegen, die Schluchten, „Parowen“ und Moore, die aus verlandenden Seen entstanden sind. Die größte Fläche nimmt der Mauersee ein, er ist etwa 100 qkm groß. Sein Wasserspiegel soll in alter Zeit niedriger gewesen sein, wie **Henneberger 1595 schreibt**, und um 1720 der Angerburger **Propst Andreas Helwing berichtet**.

Außer dem Kissain- und Dargeinensee entstand der Schwenzait- und Dobensche See. Gegenüber der Thiergarter Spitze hatte der Mauersee mit 38,30 Meter seine größte Tiefe. Wesentlich kleiner war der Goldapgarsee, den nördlich der Hegewald einrahmte, und der durch das Sabine-Fließ über den Strengler See mit dem Schwenzaitsee verbunden war.

Aber auch kleinere Seen verdienen Erwähnung: Der Büffkese bei Gansenstein, der Soltmahner-, Siewener-, Haarschener- und Lemmingsee, der Lenkuksee und die tiefe, schwarze und die krumme Kutte. Der Rhesauer- und Engelsteinersee, und nicht zuletzt der Nordenburger See, dessen Südufer mit Guja noch zu einem kleinen Teil dem Kreise Angerburg angehörte. Die Reize des Guja hat Walter von Sanden in seinen Büchern meisterlich geschildert.

Der bereits erwähnte Dr. Heß v. Wichdorf legte folgendes Bekenntnis ab: „Wer je den Sonnenuntergang an einem masurischen See mit seinen rotgoldenen Reflexen auf dem glatten Wasserspiegel und dem violetten Widerschein der dunklen Waldkulissen gesehen hat, wenn sich über dem See ein mattblauer Himmel spannt, wer dann wieder bei Sturmwetter denselben See wildflutend mit hohen weißschäumenden Wellenkämmen beobachtet hat, und wer dann friedlich in den goldenen Herbstmorgen hineinpilgerte, den Landweg entlang, an dessen Seiten Reihen von Vogelbeerbäumen stehen, deren rotglänzende Früchte Scharen von Vögeln in zänkischen Lärm umlagern, wer schließlich die herrlichen Laubbäume in ihrem bunten Herbstkleid am Rande der Moore und in den Forsten inmitten dunkler Fichtenbestände kennen lernte, der hängt mit jeder Faser seines Herzens an diesem weltfernen, so poetischen Land“.

Große Waldbestände, die staatlichen Forsten Heydtwalde, Rothebude und Borken, stießen an der südöstlichen Kreisecke in der „Dreiländerecke“ zusammen. Die dortigen wilden Jagen, einzelne Eibenbestände, der Urwald von mächtigem Straußenfarn am stillen Waldbach, der in den Schwalgfluss mündet, das einsame Hochmoor mit seinen Moosbeeren, wohlriechendem Porst und Wollgras hinterließen einen nie verblassenden Eindruck. Vom alten Gasthaus „Waldkater“ führten wunderbare Wege in dieses grüne Dickicht. Der Naturfreund liebte diese Gänge besonders im Herbst, wenn der Rothirsch in die hohe Zeit der Brunft trat, und seine tiefe Stimme über Wald und Seen dröhnte.



Wie diese verwunschene Ecke eines Sees im Kreise Angerburg so waren auch die anderen masurischen Seen wahre Paradiese für Fischer, Jäger und alle Naturfreunde sonst. Ernst Wiechert, Richard Skowronnek und Fritz Skowronnek und zahlreiche andere Dichter und Schriftsteller haben von den Schönheiten Masurens erzählt. Auch wir wollen, soweit wir es nur können, die Erinnerung auch an diese Landschaft wach erhalten, an eine Landschaft, die viel Arbeit verlangte, die aber den Menschen, die sie liebten, sehr viel zu schenken wusste. Wir werden niemals die Hoffnung aufgeben, dass wir sie wiedersehen werden.

Foto: Ruth Hallensleben

Die alten Eichen von Steinort

Ein zweites großes Waldgebiet war die Skallischer Forst nördlich Benkheim, von der einzelne Teile noch zum Kreise gehörten. Die großen Privatforsten, der Steinorter Begüterungen, reichten an den südlichen Teil des Mauersees heran. Die hier stehenden vielhundertjährigen Eichen waren lebendige Zeugen für das Bestreben des Geschlechtes der Grafen Lehnorff, seit 1550 in der früheren „Großen Wildnis“ Kolonisatoren und Erhalter zugleich zu sein. Im Belauf Mauerwald war übrigens im letzten Weltkrieg unter den deckenden und schattenden Eichenkronen eine kleine Stadt aufgezimmert, das Zentrum der Kriegsführung, die Unterkunft des OKH.

Auch die alten Baumbestände der Marschallsheide, deren Ausläufer bei Guja in den Nordteil des Kreises hineinragten, wie die der großen Privatforsten der Launingker Güter, sind Reste der einstigen „Wildnis“.

Wälder und Seen, Höhen und Senken bestimmten Jahrhunderte hindurch die Entwicklung des Kreises Angerburg, seine Kolonisation und seine Wirtschaft. Er konnte nicht mit den nördlichen und westlichen Nachbarkreisen Darkehmen und Rastenburg in Wettbewerb treten; ihre vorwiegend warmen Lehmböden gaben der Landwirtschaft bessere Vorbedingungen. Abgesehen von Teilen der Kirchspiele Buddern, Olschöwen, Engelstein und Rosengarten herrschte im Kreise Angerburg leichter Boden vor, der nur im Kartoffel- und Roggenanbau sichere Erträge gewährleistete. Wiesen und Weiden auf Mineralböden waren selten. In den Niederungsmooren wurden seit der Jahrhundertwende durch umfangreiche Meliorationen und Entwässerungen landwirtschaftliche Neukulturen gewonnen. Die Ausbeutung der von Ackerkrume bedeckten Steinpackungen aus den Endmoränen begann vor etwa fünfzig Jahren, als die Eisenbahn den Kreis Angerburg an das große Schienennetz anschloss und im Kreise selbst zahlreiche feste Straßen gebaut wurden. Bis zur Jahrhundertwende konnte der Kreis nur wenig wirtschaftlich erschlossen werden. Andere Kreise wurden durch den Bau der Ostbahn um die Mitte des Jahrhunderts und die Vollendung der Südbahn im Jahre 1868 erheblich mehr begünstigt.

Die Verbindung der Masurischen Seen

Auf diese Benachteiligung wiesen klarblickende Männer des Kreises und der Provinz vor nun fast hundert Jahren hin. Sie regten die Schaffung einer unmittelbaren Wasserverbindung von der masurischen Seenplatte — mit Ausgang vom Mauersee — nach der Alle mit dem Einmündungspunkt Allenburg an, womit die Verbindung zum schiffbaren Pregel hergestellt werden sollte.

Die Petitionen, Pläne und Vorarbeiten für den Ausbau des Masurischen Kanals haben viele Aktenbände gefüllt. Sie beschäftigten jahrzehntelang die mit preußischer Gründlichkeit und Sparsamkeit rechnenden Behörden und Ministerien. Erst im Jahr 1910 wurden sie verwirklicht. Die Fertigstellung der gesamten Wasserstraße mit ihren Stauwerken verhinderte der Ausbruch des letzten Weltkrieges.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass schon unter König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1855 eine Wasserverbindung zwischen den masurischen Seen von Johannisburg bis Angerburg hergestellt wurde und der Schifffahrtskanal vom Ausgang des Mauersees bis zum Angerburger Schlosse eröffnet werden konnte. Am 3. September 1856 legte das Dampfschiff „Masovia“ zum ersten Mal am Angerburger Schloss an.

Endlich wurde im Jahre 1898 die erste Bahnstrecke von Gerdauen bis Angerburg eröffnet. Dann folgten die Eisenbahnstrecken bis Goldap, Lötzen, Rastenburg und Darkehmen; alle Teile des Kreises waren 1914 dem Güterferntransport angeschlossen. In noch stärkerem Maße wurde der Bau von festen Straßen nach dem Ersten Weltkriege gefördert, so dass 1933 mehr als 140 km Chausseen alle großen Ortschaften des Kreises miteinander verbanden.

Die ergiebigen Steinlager im Ostteil des Kreises, zumal um Gassöwen, um die großen Kies- und Sandlager halfen den Bauern, durch Lieferungen von Steinen und Bettungsmaterial auch schlechte Erntejahre durchzustehen.

Im Kreise herrschte der mittel- und großbäuerliche Besitz vor. Viele landwirtschaftliche Großbetriebe waren im Zeitraum von 1920 - 1930 durch Siedlungsgesellschaften in Bauernhöfe mit ausreichender Ackernahrung umgewandelt worden. Das Landschaftsbild gerade des ärmeren Ostteils gewann durch die schmucken neuen Höfe. Die Fortschritte in Viehzucht und Ackerbau bewiesen, dass auch arme masurische Böden durch tüchtige Bewirtschaftung bedeutende Erträge liefern können. Die

Milcherzeugung stieg zu einer nie geahnten Höhe. Im Jahre 1938 wurden allein in der neubauten Angerburger Molkereigenossenschaft mit ihren Zweigstellen in Buddern und Benkheim die Milch von etwa 12 000 Kühen erfasst und über zwanzig Millionen Liter Milch im Jahresdurchschnitt zu Butter und Käse verarbeitet, die als Markenerzeugnisse ins Reich gingen.

Die An- und Verkauf- und die Viehverwertungsgenossenschaft, die Raiffeisenbank und die ländlichen Raiffeisenvereine waren unentbehrliche Mittler beim Einkauf und Absatz aller Produkte der Scholle. Als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins konnte ich schon im Jahre 1912 den ersten Milchviehkontrollverein gründen, dessen Herden im Durchschnitt Jahresleistungen von über 3000 kg Milch pro Kuh ergaben. Als sich später die zwei großen ostpreußischen Herdbuchgesellschaften zusammenschlossen, sind oft von Bauernhöfen des Kreises Spitzentiere auf den Auktionen vorgestellt und verkauft worden. Vorbildlich war der Zusammenschluss in den landwirtschaftlichen Vereinen, deren Anfänge bis ins Jahr 1824 zurückreichen.

Die Pferdezucht hatte im Kreise nicht eine solche Bedeutung wie in günstigeren Gegenden mit kalkreichen Böden. In den gemischten Körbezirken wurden neben edlen Warmblutstuten auch eingetragene Stuten des ostpreußischen Kaltbluts zur Zucht benutzt. Die Fohlenzucht lag in den Händen der bäuerlichen Betriebe, die Passion und Verständnis dafür zeigten. Auf den Großbetrieben des Kreises waren Aufzuchtställe warmblütiger Fohlen bis zu dreijährigen Remonten bis zum Ersten Weltkriege in erheblicher Anzahl vorhanden. In Steinort wurde die alte Vollblutzucht nicht vernachlässigt, solange Graf Carolus v. Lehndorff lebte.

Schweinezucht und Schweinemast waren seit dem Ersten Weltkriege wesentlich größer geworden, die Schafhaltung war zurückgegangen. Erst nach dem Ersten Weltkriege wurde die Geflügelzucht gefördert; die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hatten aber schon früher die Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte, Eier, Geflügel, Gemüse- und Obsterzeugnisse in ihren ländlichen Verkaufsstellen über.

Segel vor „Jägerhöh“

Der wirtschaftliche Sektor der gewerblichen Betriebe veränderte sich in den letzten 50 Jahren erheblich. Brennereien und Ziegeleien wurden nach dem Ersten Weltkrieg stillgelegt. Es entstanden neue Industrien, wie das Kalksandsteinwerk in Schwenten, die Kalktrocknungswerke in Kruglanken und die Sägewerke in Schwenten und Benkheim. Dank der tatkräftigen und vorbildlichen kommunalen Leistung von Bürgermeister Oskar Laudon in den Jahren von 1921 bis 1936 wurde die Stadt Angerburg aus ihrem bisherigen Dornröschenschlaf geweckt. Sie wurde auch ein beliebtes Reiseziel vieler Gäste aus dem Reich und dem Ausland.

1917 hatte die Staatliche Kriegsgräberfürsorge den Heldenfriedhof hoch über dem Schwenzaitsee erbaut. **Bürgermeister Laudon** setzte sich für die weitere Ausgestaltung dieser Anlage ein, die zu einer der würdigsten ostpreußischen Heldenfriedhöfe umgestaltet wurde. **Exzellenz von Miller**, der Erbauer des Deutschen Museums München, äußerte bei einem Besuch; „Ein großer Künstler hat dieses hier geschaffen, eine Heldenruhestätte, die in ihrer Schlichtheit das Herz ergreifen muss“.

Der Schaffensfreude dieses verdienstvollen Bürgermeisters verdanken die Wasserfreunde auch den Bau der Gaststätte „Jägerhöh“ mit den gepflegten Terrassen, dem modernen Logierhaus und den bewaldeten Anlagen, die auf 200 Morgen erweitert werden konnten. Für Ruderer und Segler waren der Mauer- und Schwenzaitsee ein geradezu ideales Revier, ihre Regatten und mehr noch die jährlichen Eissegelwochen erhöhten den Ruf Angerburgs und Jägerhöhs als Fremden- und Sportlerziel.

Die in Angerburg gegründete Masurische Schifffahrtsgesellschaft mit ihren schmucken Motorbooten „Angerburg“ und „Angerapp“ befuhr im täglichen Verkehr das große masurische Seengebiet. Dazu kamen später noch zwei größere Motorboote „Masuren“ und „Jägerhöh“. Im Jahre 1947 meldete ein Bericht aus Angerburg, dass die „Jägerhöh“ im Sommer 1946 unterhalb des Heldenfriedhofs gesunken ist.

Das Geheimnis der „Kehlschen Mauer“

Manchem Wanderer wird auf dem Wege zum Schwenzaitsee bei dem kleinen Dorf Kehlen auf dem Gemeindefriedhof der alte aus Backstein gemauerte vierkantige Pfeiler aufgefallen sein: Dieses merkwürdige Bauwerk hieß die Kehlsche Mauer. Schon in einer Kirchenrechnung von 1592 wird dieser viereckige, elf Fuß hohe Bau erwähnt. Viele alte Chronisten haben sich bemüht, seinen Sinn zu

deuten. War er ein Mahnmal an eine menschliche Untat, an eine im Mittelalter gewonnene Schlacht, oder war er zur Ehre eines verdienten Ordensritters errichtet worden?

Neuere Heimatforscher, u. a. **Prof. Schmidt**, Lötzen, und Superintendent **Hermann Braun**, vermuteten, dass der Pfeiler eine sogenannte „Boza Meka“ („Leiden Gottes“) war. So hießen in masurisch-katholischen Gegenden kleine Bauwerke, die auf drei Seiten geöffnet waren und unter einem Dach ein geschnitztes oder gemaltes Bild der Mutter Gottes bargen. Nach Einführung der Reformation waren die Nischen zugemauert worden. Die Anwohner vergaßen mit der Zeit den einstigen Zweck dieses Bauwerkes, und so brachte man es dann in Verbindung mit einem anstößigen Vorfall in Kehlen, der die Phantasie der Leute beschäftigte. Eine Inschrift ist früher von alten Geschichtsforschern niemals festgestellt worden.

Mit derart sachlich-historischen Erklärungen gab sich der Volksmund jedoch nicht zufrieden. So wurde geflüstert, dass kurzerhand der Satan vier ihm verfallene Seelen geholt habe. Der Teufel kannte sich ja in der Gegend aus; auf dem Konopka-Berg hat er mit dem geldgierigen Konopka einen Pakt abgeschlossen, wodurch der Verblendete sich zu schwarzen und fragwürdigen Geschäften verleiten ließ. Dies soll man nicht tun; es endet schlecht. Das Schicksal des Konopka beweist dies zur Genüge, denn der unheimliche Kompagnon zieht einem schließlich doch das Fell über die Ohren.

Auf Schlittschuhen nach Upalten

Eine gerühmte Erholungsstätte entstand vor etwa zwanzig Jahren im Hegewald auf der Terrasse über dem Goldapgarsee, wo der Feriengast und Sommerwanderer den weiten Blick über Wald und Wasser bis hinüber nach Gansenstein genießen und sich im stillen Waldrevier oder beim Fischen, Rudern und Baden erholen konnte. Auf alten, hohen Fichten brüteten Reiher; ihr Flugbild und ihr Schreien an den Horsten bei der Jungenfütterung wird vielen Besuchern unvergesslich sein.

Wohl kein Fremder versäumte es, Upalten, dem Eiland im Mauersee, einen Besuch abzustatten. Hier lag das Grab des Heimatforschers Lehrer Quednau, dessen Wirken das „Ostpreußenblatt“ bereits in einer früheren Ausgabe gewürdigt hat. Unter den dichten Kronen der vielhundertjährigen Eichen, Linden und Ulmen lief der Weg bis zum „Tischleindeckdich“ des alten Sensfuß, das später Schellbach versorgte. Im Winter glitten schnell die Schlittschuhläufer von der Mole aus herbei, und oft trug die starke Eisdecke auch bespannte Schlitten dorthin.

Die sommerlichen Motorbootfahrten wurden stets im alten Steinort zur Besichtigung des Parks und des Schlosses unterbrochen, wobei der lauschige Teepavillon aus dem 18. Jahrhundert bei den Damen immer Ausrufe des Entzückens hervorrief. Länger als vier Jahrhunderte hatten in Steinort die Grafen Lehndorff gelebt; sie waren stets da, wenn Notzeiten über die Heimat kamen und Hilfe not tat. Als im Jahre 1709 und 1710 die Pest Kreis und Stadt verheerte, und eine Hungersnot ausbrach, sandte **Gräfin Eleonore von Lehndorff** täglich eine vierspännige Fuhre mit Lebensmitteln in die geprüfte Stadt. 3520 Menschen starben damals; einzelne Dörfer wurden völlig menschenleer.

Als im Jahre 1813 Ostpreußen sich zum Kampf für die Freiheit erhob, war es **Graf Lehndorff-Steinort**, der die Aufstellung und die Führung des glorreich bewährten ostpreußischen National-Kavallerieregiments übernahm. Aus der kleinen Stadt Angerburg meldeten sich unter Vorantritt von Bürgermeister Mey 57 Mann zur ostpreußischen Landwehr, 19 andere dienten als Freiwillige beim ostpreußischen National-Kavallerieregiment oder in Jäger-Detachement. Die Stadt übernahm die Kosten der Bekleidung und Ausrüstung für die Landwehrleute; überreich gingen Spenden an Geld und Silber ein.

Die segensreichen Anlagen der späteren **Krüppel-Heilanstalt Bethesda** sind ebenfalls der Anregung und tatkräftigen Unterstützung einer Gräfin Lehndorff-Steinort zu danken, die im Jahre 1880 in **Angerburg ein Heim für Altersschwache einrichtete und seine Leitung dem Superintendenten Hermann Braun** übertrug, über dessen und seines Sohnes segensreiches Wirken das „Ostpreußenblatt“ in einer späteren Folge einen Gedenkartikel bringen wird.

Propst Andreas Helwing

Schon zweihundert Jahre zuvor war der Ruf eines Angerburger Pfarrers als Wohltäter, Wissenschaftler, Heimat- und Naturforscher, in Sonderheit als Botaniker, weit über Deutschlands Grenzen gedungen; er hat uns durch seine 1719 in lateinischer Sprache gedruckten Bücher über Vorzeitforschung wertvolles Gut für die Heimatkunde hinterlassen. Der Propst und Magister **Georg Andreas Helwing** wurde 1660 in Angerburg geboren; sein Vater war Stadtpfarrer. Wissenshungrig, studierte er in Königsberg Philosophie und Theologie, bezog dann die Universitäten in Wittenberg und

Leipzig und erhielt schon 1688 die Würde eines Magisters. Weite Reisen führten ihn nach Holland und Italien, nachdem er sich zuvor noch mehrere Jahre in Jena besonders mit botanischer Wissenschaft beschäftigt hatte. Die Erkrankung seines Vaters zwang ihn, als Adjunkt in seine Vaterstadt zurückzukehren und im Jahre 1705 nach dem Tode seines Vaters die Berufung als Pfarrer in Angerburg anzunehmen.

Um seiner Verdienste für Kirche und Wissenschaft wurde er 1725 von Friedrich Wilhelm I. zum Propst und Erzpriester ernannt. Bei, aller amtlicher Beanspruchung verließ ihn nicht die Liebe zur Natur, insbesondere zur Pflanzenwelt. Auf seinem späteren kleinen Landsitz in Stullichen hatte er sich einen botanischen Garten angelegt, wo er sonderbare Pflanzen aus aller Welt hegte und beobachtete. Oft besuchte er die Ogonkische Heide und unternahm Wanderungen nach Johannsburg, wo sein Schwiegersohn, Pisanski, Erzpriester war; in den großen Forsten forschte er nach botanischen Seltenheiten. Die Berliner Akademie der Wissenschaften ehrte ihn im Jahre 1709 durch die Ernennung zum ordentlichen Mitglied. Als erster legte er umfangreiche Herbarien an, die bis zum Zweiten Weltkrieg in der Königsberger Universitätsbibliothek erhalten blieben.

Spiegelgeschmücktes Insel-Blockhaus

In der Staatsbibliothek der Universitätsstadt Göttingen, meinem jetzigen Wohnsitz, fand ich noch in zwei Exemplaren als Drucke von 1719 seine „Lithographia Angerburgensis“ und die „Flora campana“. In der „Lithographia Angerburgica“ schreibt er über den „Stobber Werder“ — das ist die Insel Upalten im Mauersee:

„Mitten durch einen dunklen Wald von Linden, Ulmen und Eichen, gingen nach allen Seiten sorgfältig und künstlich angelegte Wege. Alle Spazierwege der Insel liefen in der Mitte zusammen, wo eine elegante, nach den Regeln modernster Baukunst errichtete Villa stand, von deren Fenstern aus man durch die gelichteten Stellen auf den See, die Stadt Angerburg und andere Orte einen malerischen Ausblick hatte. Pompös war auch die innere Ausstattung eine elegant gemalte Vorhalle, die glänzendsten Möbel, die schönsten Öfen mit den seltensten Bildern und Figuren in den Kacheln. Außer dieser Villa lag im Osten der Insel nach der Angerburger Seite zu ein Wirtshaus, dessen Wände, aus kunstvoll zusammengelegten Stämmen bestehend, mit buntem Moos dicht verstopft und mit einer Menge großer Spiegel geschmückt war“.

In der Angerburger Kirche hing ein Ölbild dieses großen Sohnes der Stadt. Sein Grabstein auf dem ältesten Friedhof an der Kirche ist leider nicht erhalten geblieben.

Zu den Schülern und Mitarbeitern Andreas Helwings gehörte **Pfarrer Drigalski** aus Kutten, der dem Propst bei seinen täglichen Witterungsbeobachtungen half. Pfarrer Drigalski ist auch der Beschützer des durch sein ursprüngliches Masurentum bekannt gewordenen **Michael Pogorzelski**. Die Figur dieses originellen Predigers regte bekanntlich Paul Fechter zur dramatischen Gestaltung im „Zauberer Gottes“ an. Aus Anlass der Aufführung dieses echten dichterischen Volksstückes während der „Ostdeutschen Heimatwoche“ in Hamburg hat das „Ostpreußenblatt“ bereits eingehend das Schicksal und die Tragödie dieses Sohnes masurischer Erde geschildert.

„Reuter“ bauten die „Wasserkunst“

Zurzeit von Helwing wurde **General Katt (auch Katte geschrieben)** mit vier Kompanien seiner „Reuter“ von 1718 bis 1740 in Angerburg in Garnison gelegt. Der General war der Vater jenes unbedachtsamen Freundes des Kronprinzen Friedrich.

Der Koch des Generals soll die Anregung zum Bau der „Wasserkunst“ gegeben haben, da das Wasserschleppen in die große Küche sehr mühselig war. Von der Stelle aus, wo die Schleuse erbaut war, wurde das Wasser in Röhren zum Schloss geleitet und gleichzeitig eine Wasserleitung zu den Pferdeställen am Neuen Markt und zu Bassins in weiteren Straßen angelegt, um sie mit brauchbarem, reinem Trinkwasser zu versorgen. Auf Anordnung des Generals wurden ferner zehn Soldatenhäuser in der alten Kasernenstraße, der späteren Bismarckstraße, erbaut, doch war das Gros der verheirateten Mannschaften als ständige Einquartierung den Bürgern zugewiesen, was zu großen Unzuträglichkeiten und vielfachen Beschwerden führte, die bis zum König weitergereicht wurden. Erst als das Regiment Kattscher Reuter 1740 in den Ersten Schlesischen Krieg rückte, hörte diese schwere Belastung der Bürgerschaft auf. Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges bezog das Regiment andere Garnisonen.

Angerburg blieb nun lange ohne Soldaten; erst 1794 stand hier wieder eine Eskadron der Goeckingschen Husaren, und nach den Befreiungskriegen lag hier nur der Stamm des 2.

ostpreußischen Landwehr-Infanterieregiments. In unserm Jahrhundert bezogen 1913 abermals Reiter die neubauten Kasernen, die 10. Jäger, die nach dem Ersten Weltkrieg nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags aufgelöst wurden. Wieder vergingen fünfzehn Jahre, bis 1935 das 2. Reiterregiment die Kasernen bezog und von hier aus in den Zweiten Weltkrieg ausrückte

„Steinhuder Räucheraale“ aus — Angerburg

Viel wäre noch über den Fischreichtum aus Mauersees und der benachbarten kleineren Seen zu berichten. Aale gaben unserm Fluss seinen Namen. Im geräucherten Zustand waren sie ebenso wie die Maränen wahre Leckerbissen. Nach großen winterlichen Fischzügen, Brassens- und Stintfängen bei der Eisfischerei, gingen in früheren Zeiten ganze Schlittenlasten als Fastenspeise nach Polen. In den zwei Angerappschleusen am alten Schloss und an der Budnickschen Mühle nördlich des Friedhofs wurden besonders in warmen Gewitternächten viele Zentner Fische gefangen.

An der unteren Schleuse wurde nach dem Ersten Weltkrieg eine Fischbrutanstalt erbaut, in der für jungen Besatz mit Hechten und Maränen (36 Millionen) jährlich für viele Fischwasser gesorgt wurde. Mit besonderer Hingabe betreute sie Schuchart. Der größte Fischpächter des „Steinhuder Meeres“ in Niedersachsen bezog viele Jahre hindurch von Fischpächter Groggert-Schwenten „Steinhuder Räucheraale“, wie es mir im Jahre 1948 versichert wurde.

Wie begehrt die Angerburger Rauchaale und „Aal in Schmandsoße“ waren, beobachteten wir unmittelbaren Anliegern sehr deutlich bei dem sehr schnell ansteigenden Fremdenverkehr. Den Betreuer der Aalschleusen, Werda und später Felge (Felge undeutlich zu lesen), mussten wir freundlich zureden, wenn wir für den eignen Tisch sorgen wollten; der alte Landratsbote Hugo Pulver war ein Meister im Räuchern.

Angerburg heute

Vor wenigen Tagen berichtete ein Brief aus der Heimat, dass die Schleusen in Verfall geraten sind; jede Regelung des Abflusses vom Mauersee fehlt, so dass große Wiesen- und Weidenflächen im Angerappstal unter Wasser stehen. Weitere Berichte aus Angerburg melden, dass nur noch wenige Häuser der Innenstadt stehen oder bewohnbar sind.

In diesem Jahre hätte die Stadt das 380-jährige Stadtjubiläum feiern können. Am 4. April 1571 unterzeichnete Herzog Albrecht Friedrich die Urkunde zur Erhebung des früheren Fleckens „Neudorf“ zur Stadt.

Sehr viel älter ist die Schloss- und Burganlage. 1256 eroberten Ordensritter die Heidenfeste „Angetete“ und erbauten 1312 am Seeufer an gleicher Stelle, wo die Angerapp den Mauersee verlässt, eine starke Holzfestung. Henneberger berichtet 1595 über die Vernichtung des alten Angetete: „Der Komtur von Königsberg habe 1250 ein Haufen Volkes versammelt und außer anderen heidnischen Burgen auch Angetete verheert“. Noch einmal wurde die alte Burg bei einem Kriegszuge der Litauer unter Führung von Kynstut zerstört. Dann baute der Deutsche Orden im Jahre 1389 ein neues „festes Haus“ an der Stelle des heutigen Schlosses. Der Ausbau in Stein erfolgte erst 1398. Die „Angerburg“ war mit zwei Ecktürmen versehen und lag auf einer Insel, die von zwei Seiten von der Angerapp gebildet wurde. Von den Zinnen und Türmen ist nichts erhalten geblieben. Der alte Bau war zuletzt Sitz des Amtsgerichts und des Gefängnisses.

Solange unsere Heimat vom Kriege verschont blieb, breitete sich über Stadt und Land, über unseren Fluss, über unsere Seen und Wälder aller Segen menschlicher Arbeit. Zum sterbenden Land wurde die Heimat, als man uns im Winter 1944/1945 zwang, alles zu verlassen. **E. M.-Sch.**

Die achteckige Kirche

Als die Kirche von Rosengarten im Kreise Angerburg 1827 erneuert werden sollte, zeichnete der damalige Kronprinz von Preußen, der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., den Bauplan. Von ihm stammt die achteckige Form des Grundrisses, sowie das achteckige Türmchen in der Mitte des Baues. Der gleiche Prinz setzte sich, wie wir bereits in einer früheren Folge erwähnten, auch für die Wiederherstellung der Neidenburg ein.

Unerwartete Finsternis

Am 28. Juli 1851 fand in den Nachmittagsstunden eine totale Sonnenfinsternis statt. Sie dauerte etwa zwei Minuten und einige Sekunden. Die Angerburger Chronik berichtet über dieses Ereignis: „Es wurde ganz finster. Das Federvieh schickte sich zur Ruhe an, Fledermäuse und Eulen sah man

umherflattern, die Luft wurde sehr kalt. Es war ein herrlicher und schauerlicher Anblick! Da war man so recht durchdrungen von der Macht des Schöpfers, wie ihn alle Welt und Welten dienen müssen“.

Leute, die auf diese himmlische Erscheinung nicht vorbereitet waren, auch in ihrem Leben nie etwas von einer Sonnenfinsternis gehört hatten, glaubten, die Welt werde untergehen. Weiber und Kinder schrien nach ihren Männern und Vätern, die zufälligerweise auf dem Felde bei der Arbeit waren, und verwünschten diejenigen Herren, die das heraufgezaubert hätten. Andere betrachteten sie ruhig und äußerten nur: „Was die Herren auch nicht alles machen können!“

Seite 12 Die Münzensammlung des Grafen Lehndorff

Wer Graf Lehndorff-Steinort war, braucht man einem Ostpreußen nicht zu sagen. Und wer die hunderte von Anekdoten, die sich um die Gestalt dieses überall bekannten Mannes ranken, nicht glauben mag, der möge es lassen. Zugegeben, dass sie nicht alle bei der Wahrheit blieben, aber eines ist allen gemein, ob sie nun wirklich passiert oder gut erfunden sind: Sie zeichnen den Grafen so, wie er war — unbekümmert, fröhlich, ein Freund des guten Lebens und ungemein volkstümlich, beliebt und geachtet aber auch bei jedermann, Kavalier des „ancien régime“ und ein Freund des kleinen Mannes, der ein warmes Herz in der Brust trug.

Es gibt köstliche Geschichten um ihn, wie etwa folgende, die ich nicht erzähle, um Anekdoten aufzuwärmen, sondern um zu zeigen, wie bekannt Graf Lehndorff überall im Lande war. Eines Tages also hatte er eine Besprechung in Königsberg. Im Anschluss daran traf er mit Freunden zum Abendessen in der „Königshalle“ zusammen. Man aß und trank gut und reichlich, und es wurde spät. Aber der Graf hatte sein ständiges Hotelzimmer in Königsberg bestellen lassen, und so mochte es! Als man endlich aufbrach, rief er eine Autotaxe an, die auf dem Gesekusplatz hielt: „Sind Sie frei?“ „Jawoll, Herr Graf“, lautete die Antwort des Fahrers. Der Graf, nicht übermäßig verwundert: „So, Sie kennen mich also?“ „Jawoll, Herr Graf!“ „Na, dann wissen Sie ja wohl auch, wo ich immer wohne?“ „Jawoll, Herr Graf!“ „Na, dann fahren Sie mich mal hin“. Graf Lehndorff war recht müde, denn der Tag war heiß und anstrengend gewesen, und so kam es, dass er einschlief, als eben der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte. Als er dann plötzlich mit einem Ruck erwachte, stand der Fahrer an der Tür und fragte: „In Rastenburg wären wir nu, Herr Graf, aber wo geht’s nach Steinort?“

Dass ich im Stillen immer den Wunsch hatte, Graf Lehndorff einmal persönlich kennenzulernen, wird verständlich sein. Und eines Tages kam mir wirklich der Zufall zu Hilfe. In mein Arbeitszimmer im Königsberger Funkhaus trat unser damaliger kaufmännischer Direktor und sagte zu mir: „Hören Sie, ich habe etwas für Sie“. „Und das wäre?“ „Ich habe einen guten Bekannten, der zurzeit mit der Ordnung der Münzensammlung des Steinorter Grafen Lehndorff beschäftigt ist. Der fragte mich, ob der Rundfunk nicht mal einen Bericht über diese sehr interessante Sammlung machen wollte, er könnte das vermitteln und uns beim Grafen einführen“. Ich griff natürlich mit beiden Händen zu. Es wurde eine passende Zeit abgesprochen, und eines Morgens in aller Frühe — wir hatten ja mehr als hundert Kilometer zu fahren — ging die Reise los: Unser Übertragungswagen mit den Technikern und den Schallaufnahmegeräten und einer unserer Personenwagen mit dem kaufmännischen Direktor, der zur Belohnung für den guten Tipp zur Abwechslung auch mal mit über Land fahren wollte, und mir als Reporter.

Es war gegen zehn Uhr morgens, als wir am Schloss Steinort vorfuhren, und als wir in die Halle traten, kam uns schon oben an der breiten, altmodisch geschwungenen Treppe, die in den ersten Stock führte, Graf Lehndorff persönlich entgegen und empfing uns mit den Worten: „Ich bin entzückt, meine lieben Herren aus Königsberg, dass Ihr gekommen seid, mit mir einen netten Skat zu spielen. Habt Ihr schon gefrühstückt? Ich bitte sehr, erst ein kleines Butterbrot zu essen, dann werden wir weiter sehen“. Graf Lehndorffs Passion für den Skat war uns bekannt, ebenso die Tatsache, dass wir ihn ernstlich kränken würden, wenn wir uns einfallen lassen wollten, eine Partie etwa abzuschlagen, indem wir Zeitmangel oder sonst etwas vorschützen wollten. Zeit zu haben, verstand sich überhaupt für den alten Herrn durchaus von selbst, und ich habe den Eindruck, als ob der Gong zu den Mahlzeiten die einzige Zeitbestimmung im Tagesablaufe dieses Hauses war. Uhren habe ich nirgends entdeckt.

Beim Frühstück machte ich den Grafen mit unserem Anliegen bekannt, von dem er flüchtig Kenntnis hatte, ohne sich jedoch offenbar eine klare Vorstellung davon zu machen, wie so etwas vor sich gehen würde. Er selbst besaß keinen Rundfunkapparat, und ich muss sagen, ich fand das stilgerecht, denn in das alte Schloss in Steinort mit seiner altertümlichen Romantik hätte so ein moderner Kasten gar nicht hineingepasst. In Steinort war man fern der Welt unserer Tage, war eingesponnen in den zauberhaften Bann eines märchenhaft urwüchsigen Parks, aus dessen Mitte die altersgrauen Mauern

eines verwunschenen Schlosses emporstrebten. In den hundert Gemächern und auf den langen Fluren mochte noch heute in Mondnächten die Ahnfrau umgehen und mit langwallendem weißen Schleier den Staub von den ehernen Ritterrüstungen streifen, wer weiß! Ich begann, mein Ziel weiter zu verfolgen und steuerte wieder auf die Münzsammlung los, aber der Graf legte mit einer feinen Geste lächelnd den Zeigefinger auf den Mund: „Nicht so laut, liebe Herren, ich sehe diese Sammlung, die ja übrigens nur recht klein und unbedeutend ist, nicht sonderlich gern in der Öffentlichkeit erwähnt, wissen Sie, das Finanzamt ...!“ Meine Felle begannen fortzuschwimmen, und ich muss wohl ein recht betepertes Gesicht gemacht haben, da sich der Graf bewogen fühlte, sofort tröstend die Hand auf meine Schulter zu legen und zu sagen: „Wir können ja später nochmal darüber sprechen, jetzt möchte ich Euch einladen, verehrte Herren, bis zu Tisch noch eine kleine Partie zu machen“. So geschah es denn. Der Graf war ein überaus liebenswürdiger Gastgeber und Gesellschafter, und was den Skat anbelangt, so spielte er souverän und mit wahrer Leidenschaft, in jeder Weise fair und glücklich wie ein Junge, wenn es ihm gelang, ein brenzliches Spiel doch noch glücklich zu gewinnen. Als der Gong zu Tisch rief, hatte er zwanzig Pfennig gewonnen, und er freute sich darüber, als sei es das große Los.

Nach Tisch galt es als geheiligte Sitte, dass jeder tun durfte, was ihm beliebte. Der Graf pflegte ein Stündchen zu schlafen. Wir gingen in den Park, sahen uns Ställe und Pferde an und fanden uns zum Tee wieder ein. Noch einmal wagte ich diplomatisch einen vorsichtigen Vorstoß in Richtung auf die Münzsammlung, bei dem mir von vornherein nicht ganz wohl war. Wie ich erwartet hatte, wurde er wieder abgeschlagen: „Ich will Ihnen ja gern die Sammlung zeigen, sie ist in der eisernen Kiste da hinten, aber ich habe wirklich Angst vor dem Finanzamt, lasst uns lieber noch eine Partie bis zum Abendessen machen“. Nein, es nützte alles nichts. Als der Gong wieder zur Tafel rief, hatte der Graf uns wiederum fünfzehn Pfennige abgewonnen. Beim Abendessen war die Tafelrunde etwas größer geworden, denn ein Vetter mit Frau und Töchtern war — wie er sich ausdrückte — in Steinort „eingefallen“, um dem alten Herrn Guten Tag zu sagen. Er ließ sich von uns berichten, was uns hierhergeführt habe, war sehr interessiert an dem großen Übertragungswagen, den er bereits besichtigt und bewundert habe, fragte dies und jenes und beugte sich schließlich zu mir, um mir ins Ohr zu flüstern: „Der Herr da drüben ist Ihr kaufmännischer Direktor? Nun, im Vertrauen gesagt, ich glaube kaum, dass es Ihnen gelingen wird, meinem Vetter einen Radioapparat zu verkaufen, er ist nicht für solche Sachen“.

Ich begrub die letzte Hoffnung, mit meinem geplanten Funkbericht noch zu Stuhle zu kommen und wartete einen schicklichen Augenblick ab, um unseren Abschied einleiten zu können. Doch auch daraus wurde nichts, denn als ich unsere Absicht, aufzubrechen, nur andeutete, rief der Graf: „Aber meine lieben Herren, wie soll ich denn da Gelegenheit haben, Euch Revanche zu geben?“ Und als ich darauf hinwies, wir hätten ja noch hundert Kilometer zu fahren und auch Rücksicht auf unsere Fahrer und Techniker zu nehmen, sagte er: „Ich denke, die werden längst schlafen, sie haben ihre Zimmer, und ich habe ihnen sagen lassen, vor morgen früh brauchen sie nicht mit der Rückfahrt zu rechnen“. Ich kapitulierte, und mir war, als hätte ich eine Schlacht verloren. In Gedanken hörte ich schon die Vorwürfe meines Intendanten, wenn ich erstens unverrichteter Dinge, zweitens mit so erheblicher Verspätung zurückkehren würde. Aber mir gegenüber saß mein kaufmännischer Direktor, der ja schließlich auch etwas zu sagen hatte. Schließlich hatte er die ganze Sache eingefädelt, und er war es auch, der morgen die Reisekostenabrechnung genehmigen musste. Ich sah ihn fragend an, und er lächelte, was etwa besagen sollte: Ja, dann hilft das nichts!

Es wurde uns also Revanche gegeben, und als die letzte Runde angesagt wurde, zeigte meine Armbanduhr vier Uhr. Unter Ritter- und Ahnenbildern, die auf uns Vertreter einer hastigen, modernen Zeit mit Lächeln herabblickten, schliefen wir rasch ein paar Stunden, um endlich am späten Morgen die Heimfahrt anzutreten.

Mein Spiel war verloren, gewonnen aber hatte ich die Bekanntschaft mit einem einzigartigen Mann, einem jener Recken, die nur in unserer ostpreußischen Heimat wurzeln und sich entfalten können. Ich lernte ein verwunschenes Schloss kennen und einen märchenhaften Park. Ich habe viele Stunden lang mit einem, der liebenswürdigsten Gastgeben Skat spielen dürfen. Seine Münzsammlung aber habe ich nicht zu sehen bekommen.

Seite 13 Amtshauptmann im Harnisch

Neben der Kirchentür der alten Angerburger Kirche befand sich eine Grabtafel, auf der ein Ritter in voller Rüstung dargestellt war. Das in den Stein gemeißelte Relief bewahrte die Züge **Johan Georgs von Auer**, eines Freundes des Großen Kurfürsten. Auch seine aus den Niederlanden heimgeführte

Gattin, eine **geborene Agnes von Sevenar**, hatte als Hofdame der Prinzessin von Oranien das Vertrauen der Landesherrschaft erworben.

Johan Georg von Auer stammte aus Pellen bei Zinten. Er war ein furchtloser und tatkräftiger Mann. Als die Tataren 1656/1657 Südostpreußen verwüsteten, stellte er auf seine Kosten ein Dragonerregiment auf, mit dem er die Burg Lyck ein halbes Jahr gegen die vereinigten Polen und Tataren verteidigte. An die Widerstandskraft dieser Schar wurden große Anforderungen gestellt, denn außer den Geschossen des Feindes lichtete die Pest ihre Reihen. Auer kämpfte mit seinen Männern die Burg Lyck schließlich frei. Ein kurfürstlicher Befehl versetzte ihn als Amtshauptmann nach Angerburg, von wo aus er die Steppenreiter nach und nach aus dem Lande drängte; der **polnische Feldherr Gonsiewski** wurde von ihm zum Waffenstillstand genötigt.

Auer wandte sich danach gegen die Schweden, die auch noch im Lande waren. An der Befreiung von Liebstadt von schwedischer Bedrückung nahm er ruhmvollen Anteil.

Ebenso groß waren seine Verdienste beim Wiederaufbau der völlig niedergebrannten Stadt Angerburg und des verwüsteten Landes umher. Als der Amtshauptmann im Jahre 1659 starb, ehrte der Große Kurfürst den toten Helden durch sein Erscheinen in Angerburg beim Begräbnis; er hatte die weite und unbequeme Reise nicht gescheut.

In der Halle der Nachfahren dieses Schützers Masurens, von Auer in Goldschmiede bei Königsberg, wurde der Harnisch des Ahnherrn aufbewahrt. Der letzte Besitzer des Gutes konnte nur sehr wenige Familienpapiere retten, doch befindet sich das Manuskript der Predigt, die am Sarge des Angerburger Amtshauptmanns gehalten wurde, in der Obhut der Nachkommen. F. B.

Arthur Kuhnau 60 Jahre

Kenner der bildenden Kunst erwartete bei den Ausstellungen des „Rings“ ein besonderer Genuss: die in geträumten Farben gemalten, intensiv leuchtenden Aquarelle Arthur Kuhnaus. Diese Arbeiten wurden aber überragt durch seine großformatigen, in das Transzendente weisenden Werke. Arthur Kuhnau hat einen großen Lehrer gehabt; er war **Schüler Lovis Corinth**s. In Königsberg besuchte der 1891 in Thorn Geborene das Friedrichskolleg und später die Kunstakademie. Er blieb der Stadt fünfzig Jahre hindurch treu und schuf sich im nahgelegenen Pregelndorf Arnau ein gepflegtes Heim. Seine früheren Werke sind vernichtet, doch hat der jetzt in Württemberg in dürftigen materiellen Verhältnissen Lebende nichts von seiner starken, gesammelten Schöpferkraft eingebüßt.

Neben seinen originalen Werken verdankte Ostpreußen, zumal Königsberg, seinem Einfühlungsvermögen als Restaurator und seinem erprobten maltechnischen Können die Erhaltung vieler wertvoller alter Wandmalereien und Fresken in Kirchen und Ordenshäusern.

Freiherr von Ungern-Sternberg 70 Jahre

Am 19. März 1951, wurde **Walther Freiherr von Ungern-Sternberg** siebzig Jahre alt. Er entstammt einer Familie, die seit Jahrhunderten im Baltenland ansässig war. Als er um die Jahreswende 1918/1919 seine Heimat verlassen musste, kam er nach Ostpreußen. Hier hat er ein Vierteljahrhundert hindurch als Schriftsteller und Maler gewirkt. Er war darüber hinaus aber auch auf anderen Gebieten tätig, so z. B. für die Ostmesse. Jetzt lebt er in Kiel, Feldstraße 133. So wie er damals für Ostpreußen warb, so hält er jetzt in seinen Vorträgen die Erinnerung wach an unsere Heimat.

Seite 14 Ein Osterlied / Toni Schawaller

Die Lerche singt ein Aufersteh'n,
Nun muss der Jammer schweigen.
Die jungen Märzenwinde weh'n,
Ein Osterlied sie geigen.

Sie nehmen mit, das frohe Lied,
Nun braust es durch die Lüfte.
Ein Hoffen in die Herzen zieht,
Das öffnet alle Gräfte.

Sing, Lerche, ein den Ostertag,
Wie du daheim gesungen,
Grüß mir den Palmenbaum am Bach,

Frag, ob das Eis zersprungen.

Bring Märzwind, fröhlicher Gesell,
Den Duft der Heimaterde,
Auch Osterwasser von dem Quell,
Das hell das Aug uns werde.

Des Windes Lied, der Lerchenschlag,
Soll hoffend uns begleiten,
Bis einst kommt unser Ostertag,
Der uns wird heimwärts leiten.

Seite 14 Oster schmackoster . . .

Et weer Oster-Heiligoawend. Wie weere uute Stadt op Besuch önn ons Dörp.

De Tante weer noch nicht schloape jegange, wie wie vont Plachandere uute Noaberschap noa Huus keeme. Dä hanteerd noch önn Köch un farwd Ostereier, haarjehs! sooo e grotem Korw voll! „Nu dänkt sich bloß!“ säd se, „Nu sie öck dä Kleene man äwend losjeweorde. Dä wulle doch goar nich önnnt Bäd! De Bubke un de Herbert, dä wulle foorts de ganze Nacht oppe Oawebank hucke, dat se man bloß nich varschloape un als eerschte schmackostere goahne könne. Doa wart sich joa wat doone, morje freeh!“

„Ach hoi!“ reep öck. „Wann öck man bloß nicht oppwoake, ehr dat se koame!“ Oeck had rechtich Schöß! Weer öck doch doamals so e Märjäll von fuffzähn, sechzähn Joahr un wull mie doch nich von dä ganze Junges mötte Rood önnnt Bäd dorchwalke loate!

Wie wie nu so de kromme Luchteträpp noa onse Boawerstoaw roppklatterde, doa full mie wat önn! Oeck nehm onse blächerne Woaterkann mött e Schluckske drönn un ställd ähr iboawe oppe Träpp. Een Aend von e langem Bindfoaden bund öck am Hänkel, dat andre anne Klink vonne Luchtedär. — Dänn sochd öck mie öm Diester noch Kösse, Wäsch un Flöcker tosamme un stobbd e Popp uut. E Handook wurd de Kopp, mött mien Dook hibsich romjebunde, önn mien Bäd jelächt, tojedäckt böss äwre Ohre un e Stöckske iutjestopten Dubbs anne Sied rutkicke!

Nu weer oak all doll späd jeworde, un fix leet mie de Mutterke bi sich önnnt warme Bädde kruupe.

Varr luuter Oppräjung kunn eener joa doch kuum schloape, un wie wie groad e Wilke önnjedrussett weere, fung all unde an, sich wat to reere.

Eerscht mußde de Tante un de Onkel dran gloowe, un dänn heerd wie dä Kleene äwerm Hoff droawe. Se wulle eerscht dä beide groote Breeder ruutspänkere, wo oppem Spieker ähr Stoawke hade. Wie sich nu där ganze Kinderhuupe önnnt Huus drängt, heerde datt all önnne Hinderstoaw näwene Köch dä beide Deenstmärjällens, schoß de ruut uutet Bäd un ran anne Där, wo nich totoschluute jing. — Statt dat sich nu dä dammlije Mäkes fix wat antooche, nä, doa stunde se önnnt Hämd un heele de Där von Bönne too. Mött eens – e doller Krach un Jekriesch – doa weere se bönne, und ä eene haud foorts hindricks önnne Wann voll Woater rön, wo se sich Oawens dren affjeboad hade! Oeck glow, ook ohne mien Wäckert weer öck von dat Jelarm oppjeweakd!



Nu wurd obber ganz stöll unde. Joa, joa, nu weer wie anne Reej! Ganz leiske schleek sich dat nu böss anne Luchtedär, un eener wart nu ganz värsichtlich oppmoake . . . Doa haud – pardauz – de Woaterkann von boawe runn! Na, dat weer e Schräck! Allet schreech, un se schlooche de Där too. – Joa obber watt nu? Se dochte, öck stoah boawe un köpp mött Woater. Eener nehm dem Schörm, de andere wöckelde sich Deeker ommem Kopp, - un dänne obber los! Rön önn ons Stoawke un an

mien Bädd un aller mött äne Barkeroode op mie los. – Man bloß goot, dat öck dat nich wöcklich kreech , dat weer mie schlächt bekoame!

Wi se nu grad anfunge sich to wundere, dat öck mie so goar nich reerd un lamenteerd, doa reep to mien Jlöck de Tante: „Oeck gloow, doa weer all äwend e Hoas önn ons Goarde hindre Schien! Goat doch mal kicke, vleicht hätter wat varloare!“ Un los jing de wilde Jagd!



Doa lachde ons ook all dä hibsche bunte Eierkes uut de lätzde Schneehumpels, manke Strieker un am Strohhuupe entjäten, - un bool weere alle Fuppe voll!

„Ei, wöllst moal mött mi picke?“ froagd eener, un e andrer nehm ook all e Eike önn Hand un haud mötte Spötz jäten! Wäms Ei nu kaputt jing, där sollt dat eejentlich döm andere jäwe. Obber dat deed wie meist nich, wie eete dat fix sölvst opp. Böss dänn Freehsteck jeef, had wie all alle so ätzliche varputzt.

„Ei, seech juu ook dat Osterlamm danze?“ froagd de Tante. „On wie weer dat, wull nich ook wäer uute Eimenis Osterwoater schäppe?“ Dat had wie varr luuter Oppräjung ganz varjäte! Dat weer schoad! Nu mußd wie wachte böss opped Joahr. —

Obber lang truerd wie nich, dänn doa keem de Franz un säd: „Oeck weet noch wat Feinet farr juu önn Schien!“ Doa had he ons de Schockel anjemoakd; dat weer jedet Joahr dat sölwije!

Nu weer et werklich Ostere jeworde. Doa fähld ook nich een Hachelke mehr!

Käte Müller.

Seite 14 Die erste Deime-Regulierung

Die erste feste Burg baute der Deutsche Ritterorden auf dem Gebiete des späteren Labiauer Kreises in Caymen. Sie wird 1261 in einer Urkunde erwähnt. Der Name Labegowe (Labiau) taucht 1258 auf; ein festes Haus entstand hier zwischen 1270 und 1280 als Stützpunkt für die Ritter. Zur Regulierung des Wasserstandes der Deime ließ der Hochmeister Konrad von Jungingen bei Labiau zwei Schleusen bauen; die damals bezahlten Arbeiterlöhne sind im Treßlerbuch von 1404 angegeben. Auch zwischen Schmerberg und Tapiau wurden Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Der Abfluss bei Tapiau, der ursprünglich nach Osten abbog, wurde geradegelegt, so dass die Deime fortan in einem rechten Winkel dem Pregel entloss. Der Versuch des Ordens, den Unterlauf der Deime mit dem Nemonienstrom durch einen Kanal zu verbinden, scheiterte dagegen an dem bruchigen Boden. Später entstand der „Große Friedrichsgraben“.

Seite 14 Kreuz und quer durch die Pferdezucht

In Verden Aller fand der 5. hannoversche Ausbildungslehrgang für Reit- und Fahrlehrer an der Hannoverschen Fachschule für Reit- u. Fahrausbildung statt, der mit der staatlichen Prüfung für Reit- und Fahrlehrer abschloss. Der in Dannenberg wohnende **Radschun** konnte die staatliche Reitlehrerprüfung und die staatliche Fahrlehrerprüfung, letztere sogar mit der Wertnote „gut“ bestehen. Radschun ist ein bekannter ostpreußischer ländlicher Reiter; er leitet jetzt die in Dannenberg neu eröffnete Reit- und Fahrschule. — In Verden/Aller fand auch die 4. Auktion hannoverscher Pferde der Sonderklasse statt. Den Ostpreußen interessiert, dass unter den 46 angebotenen Pferden sich drei Auktionspferde befanden, die ostpreußische Hengste zum Vater haben. Bei der Herbst-Auktion in Verden war bekanntlich der damals dreijährige „**Burgunder**“ mit 4600 DM Verkaufspreis das Spitzenpferd, und dieser stammte von dem ostpreußischen Hengst „**Burgfrieden**“.

Paul, früher Rudwangen, Kreis Sensburg, der Züchter des Olympia-Siegers in der Military, „**Nurmi**“, den er nicht nur aufzog, sondern auch als ländlicher Reiter herausbrachte, hat in Rätwhisch bei Preetz

in Holstein eine Siedlung übernommen und will nun wieder mit Pferden des Warmbluts Trakehner Abstammung Zucht betreiben.

Es gibt ostpreußische Pferde, die da und dort mit Erfolg starten, aber von deren Leistungen man so gut wie nichts hört. Vor kurzem bekam ich eine Aufstellung von Ergebnissen der Pferdeleistungsschauen in Schleswig-Holstein im Jahre 1950 zur Hand, und da stellte ich zu meiner Überraschung eine Reihe ostpreußischer Preisträger fest. Bei einem Turnier in Lasbek war in einer Reitpferde-Materialprüfung ein 4-jähriger ostpreußischer Hengst „**Lausbub**“ v. Liguster, im Besitz von Lampe, platziert, während im Geländeritt mit 0 Fehler ein 12-jähriger Ostpreuße „**Treu**“ Sieger war. Bei der Pferdeleistungsschau in Lebrade konnte sich in einem L-Springen mit 0 Fehler eine 9-jährige ostpreußische Stute „**Liese**“ unter Bornhöft platzieren. Beim Schwarzenbek-Turnier war im L-Springen ein 10-jähriger Ostpreuße „**Puppe**“ unter Hamester Sieger, während in der Dressur L es zum zweiten Preis reichte. Beim Turnier in Kl.-Kummerfeld, finden wir einmal als Sieger und einmal platziert, einen 9-jährigen, Ostpreußen, „**Goldjunge**“ im Besitz von Wullweber im Jagdspringen. Zwei Preise errang in Lübeck in Dressurprüfungen eine 8-jährige ostpreußische Stute „**Tschinosch**“ im Besitz von Langfeld, und im Jagdspringen war ein 8-jähriger Ostpreuße „**Prinz Kuckuck**“ erfolgreich. Unter den erfolgreichen Pferden der Pferdeleistungsschau in Blunk finden wir eine 8-jährige braune Ostpreußin „**Olga**“ im Besitz von Harfst. „**Tankret**“, ein 20 Jahre alter Ostpreuße im Besitz von Oldenburg, war in Husum in zwei Jagdspringen platziert. Der bereits erwähnte „**Goldjunge**“ kam auch bei einem Turnier in Lezen zu Ehren.

Ein Pythagoras-Sohn, der fünfjährige Ostpreuße „**Ingo**“, setzte sich in Kappeln in einer Dressurprüfung durch, während in Kellinghusen der 7-jährige Ostpreuße namens „**Ostpreuße**“ v. **Tempelhüter**, im Besitz von Bernhard, sich einen Preis holte. Bei der Pferdeleistungsschau in Preetz finden wir in der Liste der gewinnreichen Pferde zwei bekannte Namen: Zimmermanns „**Bautz**“ und v. Buchwalds „**Arabella**“. Bei der Pferdeleistungsschau in Leck konnten in zwei Dressurprüfungen von den 6 Pferden zwei ostpreußische Pferde, die 5-jährige „**Libelle**“, Besitzer Markussen, und der 10-jährige „**Edelmann**“, Besitzer Dethleffsen, drei Preise gewinnen. Der Ostpreußin „**Alraune**“ des Stalles Lüdersburg, die sich in Lauenburg zwei Preise holte, ist bekannt, aber weniger die 5-jährige Ostpreußin „**Cala**“, die in der Reitpferde-Materialprüfung mit nach vorne kam. Beim Turnier in Breitenfelde war außer der bereits erwähnten 10-jährigen „**Puppe**“ noch in einer Wagenpferde-Eignungsprüfung die 8-jährige Schimmelstute „**Tilly**“ erfolgreich. Nicht weniger als drei Siege und zwei 2. Preise holte sich der schon genannte 9-jährige „**Goldjunge**“ in Struvenhütten, der sich auch in Garstedt zweimal platzieren konnte. Bei diesem Turnier finden wir je zweimal erfolgreich auch den 9-jährigen Fuchshengst „**Illing**“ von Ilion, im Besitz von Rinn, und weiter in der Platzierung eine 5-jährige Schimmelstute „**Antje**“, die auch beim Turnier in Barmstedt siegreich war, wo noch ein 7-jähriger ostpreußischer Wallach namens „**Max**“, im Besitz von Hachmann, mit 0 Fehler ein Jagdspringen beendete. „**Bautz**“ war in Neumünster im September zweimal siegreich, einmal vor der Ostpreußin „**Libelle**“.

Ein großer Teil dieser Pferde ist eben nur durch den Zuchtbrand als Ostpreuße ermittelt worden. Besonders erfreulich sind die Siege und Plätze in den Jagdspringen, denn es handelt sich hier um Holsteiner Pferdeleistungsschauen, und der Holsteiner gilt jetzt als das Springpferd.

Mirko Altgayer.

Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbrechen (Rätsel)

Seite 15 Auch Du hilfst mit ...!

Das gemeinnützige Wirken der Landsmannschaft – Aufwendungen und Ausgaben

Verstreut sind wir alle, die früher in einer festen Lebensordnung daheim unserem erlernten Beruf nachgehen konnten. Denen, die in einer größeren Stadtgemeinde im Bundesgebiet Unterkunft fanden, bietet sich wenigstens ein Rückhalt in der örtlichen ostpreußischen Vereinigung. Vereinsamt fühlen sich aber viele, die in kleine ländliche und abgelegene Siedlungen verschlagen wurden. Zehntausende von Ostpreußen leben heute auf Einzelhöfen in Oldenburg, in der holsteinischen Geest oder in Bayern, in stillen Gebirgstälern Frankens, Hessens und im Schwarzwald. Durch die Umsiedlungsaktion ist die Zahl der Einsamen noch vergrößert worden; aber jeder ist mitbeteiligt an dem gemeinnützigen ostpreußischen Hilfswerk.

Auch Du, lieber Landsmann, der Du diese Zeilen liest, trägst Dein Scherflein bei. Vielleicht weißt Du es gar nicht: Das Bestellgeld, das Du für das „Ostpreußenblatt“ hingibst — was vielen von uns bei dem ständigen Steigen der Lebensmittel- und Brotpreise nicht leicht fallen mag — ermöglicht überhaupt nur die Unterhaltung dieses Dienstes am Nächsten und Nachbarn. Mit Bruchstücken von

Pfennigen werden die Gelder zusammengebracht, die die Landsmannschaft Ostpreußen für ihre Aufgaben benötigt; andere Einnahmequellen als den Erlös aus dem Zeitungsvertrieb hat sie nicht, und bei der Höhe der heutigen Papier- und Druckkosten bleibt nur durch schärfste Kalkulation und größtmögliche Einsparung etwas übrig.

Wie im Heemskehupe ...

Was tut nun die Landsmannschaft und was leistet sie? Diese Fragen sind durchaus berechtigt. Der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht der Geschäftsführung hat den von den einzelnen Kreisen ermächtigten Vertretern auf der Hamburger Tagung am 17. und 18. Februar vorgelegen. (Vergl. den Bericht in unserer vorigen Ausgabe.) Einige Zahlen und Angaben werden aber auch einen größeren Kreis interessieren.

Wie leider noch viele von uns, ist auch die Geschäftsführung der Landsmannschaft in einer von Wind und Wetter gegerbten Baracke untergekommen. Anheimelnd sieht dieser lieblose Holzbau nicht aus; hier flattern keine Fahnen, sondern geflickte Hemden, langbeinige Unterhosen und die ersten Hüllen der Aller kleinsten munter an der Trockenleine im Winde. Die Landsmannschaft nimmt nämlich nur die eine Hälfte der Baracke ein, in der anderen wohnen sechs heimatvertriebene oder ausgebombte Familien, und wer von der Wallstraße zur Landsmannschaft will, kann das meist nur, wenn er in gebückter Haltung die Hürde der trocknenden Wäschestücke unterkriecht. Man fühlt sich gleich wie „zu Hause“, wenn man zur Landsmannschaft geht.

In neun kleine und mittlere Räume sind alle Abteilungen der Landsmannschaft hineingepfercht. An manchen Tagen ist es, als ob sich ein Heemskehupe in die Baracke verlagert habe. Hier sind alle Sparten der Landsmannschaft beieinander: Geschäftsführung, Buchhaltung, Vertrieb des Ostpreußenblatts, Suchdienst, Heimatbund, Veranstaltungsdienst, und ein Gelass dient als Lagerraum.

In manchen „Zimmern“ arbeiten drei bis vier Personen, dazu kommt der Besuch — Landsleute, die ihre Sorgen und Anliegen vortragen. Die Schreibmaschinen rattern; es wird diktiert, berichtet, gefragt, Auskunft gegeben, Bücher geführt und Kartotheken geordnet. Dazwischen schrillt das Telefon (die Nummer der Landsmannschaft ist fast immer besetzt; man bekommt sie nur in Glücksfällen.) Der tägliche Posteingang liegt zwischen 150 und 250 Stück!

Suchdienst immer stärker beansprucht

Wo hilft die Landsmannschaft? Man kann ruhig sagen, sie versucht ehrlich, überall zu helfen. Eine ihrer Hauptanstrengungen und auch größten Erfolge liegt im Suchdienst, über dessen Tätigkeit wir im Ostpreußenblatt fortlaufend berichten. So wurden im vorigen Jahre etwa 3000 Suchanzeigen veröffentlicht; weit größer aber ist die Zahl der unter der Rubrik „Vermisst, verschleppt, verschollen“ bekanntgegebenen Fälle. Vier Arbeitskräfte sind allein mit den hier anfallenden Ermittlungen, Anfragen und Beantwortungen, vollauf beschäftigt. Die entsprechende Kartothek, die nun einmal unbedingt notwendig ist, dehnt sich immer weiter aus und beansprucht immer mehr Platz. Die Landsmannschaft hat Raumsorgen — ein sehr zeitgemäßes Problem.

Wenn es auch das vornehmste Ziel des Suchdienstes ist, Eltern und Kinder, Verwandte und liebe Nachbarn, wieder zusammenzuführen, so will er auch denen helfen, die die Zeugnisse früherer Arbeitgeber, Bescheinigungen von Vorgesetzten und Arbeitskameraden benötigen. Mancher von uns, der sich in langen Arbeitsjahren ein Anrecht auf eine Rente erworben hat und dem die Quittungskarten und Papiere abhandengekommen sind, wendet sich um Hilfe durch Rat und Tat an die Landsmannschaft.

Es ist ferner eine Ehrensache für uns alle, für das Recht der unmündigen Waisen einzutreten, deren Eltern verschollen oder gestorben sind, und uns unserer Kriegsverletzten anzunehmen. Oft gilt es auch, Todesfälle einwandfrei zu ermitteln.

Welcher Wert der exakten Arbeit der Landsmannschaft von amtlicher Stelle aus beigelegt wird, geht aus einem Urteil der Sozialbehörde der Hansestadt Hamburg hervor: „Die Landsmannschaft Ostpreußen hat noch nie eine falsche Auskunft gegeben!“ In allen strittigen Fragen wird sie um eine Stellungnahme angegangen. Diese Tatsache darf man als einen großen moralischen Gewinn buchen.

Fast 5700 DM Portogelder

Zahlen sind immer trocken, aber sie geben eine Vorstellung von den Aufwendungen und zeigen uns, wo die Überschüsse aus dem Ostpreußenblatt bleiben. In allen Sparten zusammengerechnet erfolgen

im Monatsmittel 3000 Buchungen. Im vergangenen Jahre verschlang der immer größer werdende Briefwechsel 5690,87 DM an Porto! Hier könnten die Landsleute mithelfen, diesen sehr hohen Betrag zu vermindern. Wer es unterlässt, bei einer Anfrage das notwendige Rückporto beizulegen, muss sich darüber klar sein, dass bei Beantwortung seiner persönlichen Wünsche Gelder der Allgemeinheit beansprucht werden. Nur denjenigen von uns, die den Betrag für das Rückporto nicht erschwingen können, sei ein Vorrecht eingeräumt.

Erwähnt mag noch werden, dass die Gehälter der wenigen Angestellten der Landsmannschaft weit unter den sonst üblichen liegen.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft steht in unmittelbarer Verbindung mit rund tausend örtlichen ostpreußischen Vereinigungen und Gruppen. Die Ostpreußen haben sich immer durch einen starken Zusammenhalt und Gemeinsinn ausgezeichnet. Wie hätten sie sich sonst Jahrhunderte hindurch während der Abschnürung vom „Reich“ behaupten können?

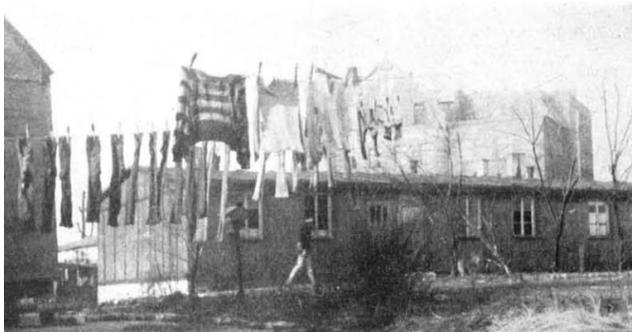
Andere Ausgaben erwachsen der Landsmannschaft durch die Betreuung der Jugend, durch die Beschaffung von Material kultureller und heimatkundlicher Art und nicht zuletzt durch die heimatpolitische Arbeit, deren Ziel ja die Rückkehr in die Heimat ist.

Dein Blatt...

Die Redaktion unseres Ostpreußenblattes wurde bis vor kurzem von einem Schriftleiter und einer Schreibkraft bewältigt; es ist jetzt ein zweiter Schriftleiter hinzugekommen. Eine zahlenmäßig so geringe Besetzung wird man bei einer Zeitschrift mit über 65 000 Postabonnenten wohl kaum noch ein zweites Mal finden.

Die erste Aufgabe des Ostpreußenblattes ist die Pflege des Heimatgedankens und die Zusammenführung aller Ostpreußen, gleich welchen Standes und welcher Konfession. Sie ist schlechthin das Blatt von uns allen. Aber jeder, der das „Ostpreußenblatt“ hält, leistet auch einen Beitrag für die soziale Arbeit innerhalb unserer eigenen Reihen. Daher bitten wir Dich, lieber Landsmann, für seine Verbreitung unter Deinen Freunden und Bekannten zu werben. Unsere Waisen, Arbeitsinvaliden und die vom Schicksal Herumgestoßenen danken es Dir!

Seite 15 Hier arbeitet die Landsmannschaft in Hamburg



Alte Socken, Hemden und Unterhosen — dahinter braugestrichene Barackenwände. Diese Umwelt kennen wir alle zur Genüge. Hier ist aber kein Flüchtlingslager abgebildet, sondern die Baracke in Hamburg, in der die Geschäftsführung, der Veranstaltungsdienst und der Suchdienst unserer Landsmannschaft und weiter die Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes untergebracht sind. Ihnen steht aber nicht etwa die ganze Baracke zur Verfügung, sondern nur die Hälfte; die andere Hälfte wird von heimatvertriebenen Familien bewohnt. - Der Raum, in dem die aus insgesamt vier Landsleuten bestehende Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes (in der Mitte **Vertriebsleiter Gutzeit**) ihre mannigfaltigen und sehr umfangreichen Arbeiten erledigt (rechtes Bild).

Seite 15 Frohes Osterbekenntnis

Lukas 24, Vers 34: „Sie sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“.

Jedes Mal, wenn die Glocken uns zum Osterfest hier ferne der ostpreußischen Heimat rufen, wird uns das Herz so schwer. Die Schwingen unserer Seele tragen dann unsere Gedanken und unsere Sehnsucht nach Hause. Und dann steht die heimatliche Kirche vor uns, voll von andächtigen Menschen, Dort erklang Jahr um Jahr das alte, vertraute Osterevangelium, die Osterlieder wurden gesungen „Christ ist erstanden ...“ Leise erst regte sich das Erwachen der Natur in Wald und Feld, in manchen Jahren lag noch Schnee auf den Saaten. Aber im Herzen klang es froh und dankbar: „Der Herr ist auferstanden!“

Vieles, vieles ist uns zerschlagen und verloren gegangen, geliebte Menschen ruhen in Ostpreußen, in der weiten Welt oder oft auch in neuen Gräbern hier bei uns im für uns fremden Land. Aber der Osterruf ist geblieben und mit uns gegangen: „Der Herr ist auferstanden!“ Mancher hat die Bibel mitgenommen, als er auf den Treck ging. Mancher trug auf der Brust das Kreuz. Wir glaubten in Not und Verderben das Leiden Christi besser zu verstehen als vordem. Wir spürten etwas von der Kraft, die aus dem Leiden des Herrn für uns erwuchs. Und hinter dem Kreuz stand das Wissen um die Auferstehung, die in aller Not wie ein ruhender Pol vor uns stand.

Das ist das Große der Osterbotschaft, dass wir von ihr aus bis heute es erleben dürfen: Wir haben einen lebendigen Herrn! Wir sind nicht alleine! Er lebt ja und geht mit uns! Und gerade unsere Jahreslosung gibt uns für alles Harren, Bangen und Ertragen die rechte Kraft und Wegweisung. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Über Schuld und Sünde, über Sorge, Not und Tod steht einer da, der uns mit fester Hand herausreißen und halten will in Zeit und Ewigkeit!

Ostern ist der Sieg Gottes! Ostern ist die „bestbezeugteste Tatsache der Weltgeschichte“, schreibt der Geschichtler Mommsen. Ostern ist der Triumph des Lebens über das Sterben und die Vergänglichkeit. Ostern ist für den Glaubenden frohes Hoffen, es ist für den Heimatlosen das Wissen um eine ewige Heimat! Mit welcher Dankbarkeit haben wir im Felde oder in der Gefangenschaft die Briefe unserer Lieben gelesen, sie fast auswendig gekonnt, weil wir in diesen Briefen das Herz unserer Lieben fanden und auch in der Ferne bei uns hatten. So sollten wir auch die Osterbotschaft lesen und sie neu erfassen und nach ihr suchen, weil wir in ihr Gottes Vaterherz haben und fassen dürfen. Aus dieser Botschaft erwächst uns dann das Bekenntnis des Hiob: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“

Wie gerne möchten wir noch einmal wieder in unseren alten Heimatkirchen Ostern feiern. Wie jubelnd würde dann der Ruf erklingen: „Der Herr ist auferstanden!“ Wie gerne möchten wir noch einmal über den Gräbern unserer Lieben in der Ferne das Wort von der Auferstehung hören und selber, wenn unsere Stunde gekommen ist, dort unter dem Osterbekenntnis zu Grabe gebracht werden. Gott, der Herr, ganz allein weiß, ob und wann es für uns sein wird. Wir sollten aber vor allem uns wünschen, dass uns alle froher Osterglaube durch die Zeit trägt. Wir sollten, wo immer auch wir leben, vor allem aus dem Ostern Gottes leben, in welchem er Christus unsern Herrn von den Toten rief und uns in ihm Leben, Auferstehung und Seligkeit schenkte. In unsern Fragen, Sorgen und Bangen, in die Enge unserer Behausung tritt Christi Osterruf: „Friede sei mit euch!“ Unsere Osterantwort sei: „Mein Herr und mein Gott!“

Ausgebreitete Arme Gottes in seinem auferstandenen Sohne warten auf dich! Vertraue dich diesen Armen und ihrer Liebe an, die dich in Zeit und Ewigkeit halten will! Wer das im Glauben wagt, ist im Leben, Sterben und in der Ewigkeit geborgen. Und solche Geborgenheit ist schon hier Heimaterde für unsere Seele und bekennt mit den ersten Christen: „Der Herr ist auferstanden!“

Pfarrer Hans Hermann Engel, Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt (24) Lauenburg/Elbe.

Seite 15 Eine ostpreußische Turnerin schreibt

In einem Brief, den eine ostpreußische Turnerin an einen in der Bundesrepublik lebenden Sportkameraden gerichtet hat, heißt es u. a.:

... Wie haben Sie mich mit Ihrem lieben Brief und dem Bildchen erfreut! Wenn Sie wüssten, wie einsam es um mich ist, würden Sie meine Freude verstehen. Hier im Altersheim ist eine Königsbergerin. Seit vier Jahren ist sie gelähmt an den Rollstuhl gefesselt. Sie besuche ich oft und richte mich an ihrem Mut und ihrer Zuversicht auf, denn auch für mich kommen oft schwere Stunden, wenn die Vergangenheit vor mir aufsteht . . .

Am 27.02.1945 machten wir uns auf die Flucht; da mein Mann allen Lebensmut verloren hatte, holte uns der Russe bald ein. Wir kehrten wieder zurück. Meinen Mann holten sie am 27.02., Dagmar,

damals fünfzehn Jahre alt, am 7. März. Die Trennung von Dagmar ließ mich zusammenbrechen, hing ich doch an diesem Kind ganz besonders. Im April 1945 bekam ich Typhus. Ohne Arzt, nur mit schwarzem Kaffee, überstand ich auch diese Krankheit, nur Herzwasser blieb zurück, das aber mit Naturmitteln auch zurückging. Christa, die Jüngste, bekam im Mai Typhus; da wir keinen zur Pflege hatten, musste ich zu ihrer Pflege, so krank ich war, aufstehen. Lange Jahre danach habe ich noch an den Folgen leiden müssen.

Um Lebensmittel zu erhalten, arbeitete ich bei den Polen und Russen, bis wir zwar noch arbeiten durften, aber nichts mehr bekamen. Um nicht vollends unterzugehen, machten wir uns auf den Weg nach Berlin, Er war sehr dornenvoll. Nach sechs Wochen gelangten wir, Christa und ich, dort an. Über Flüchtlingslager wurde ich in dieses gottverlassene Nest verschlagen. Am ersten Tage meiner Ankunft fing ich bei meinen Wirtsleuten gleich zu nähen an. Was ich zustande brachte, gefiel. Vom Geld, das ich gerettet hatte, kaufte ich mir eine Nähmaschine. Inzwischen bekam ich noch eine Rippenfellentzündung so heftig, dass ich ohne Besinnung war, konnte mich aber nicht legen, denn wir hatten kein Brennmaterial, auch nichts zu essen. Daran kranke ich noch heute. Ich behielt eine Tbc zurück, die Gott sei Dank seit eineinhalb Jahren abklingt, wie der Arzt sagt. Ich hatte ein sehr dunkles Zimmer — bei einem Fenster hatte ich in zwanzig Zentimeter Entfernung eine hohe Wand, beim anderen ein schräges Dach. Wenn ich den Himmel sehen wollte, musste ich mich erst aus dem Fenster lehnen und den Kopf noch oben verdrehen. Fünf Jahre habe ich darin hausen müssen und drei Jahre, solange Christa bei mir war, auf der Erde geschlafen. Mein Augenlicht ließ durch das Dunkel in unserem Zimmer sehr nach. Ich gab die Schneiderei daher auf und machte Gelegenheitsarbeiten beim Bauern, in der Zuckerfabrik, kassierte Kirchenkassengelder, führte Bücher, machte Ferienvertretungen in einer Molkerei und in einer hiesigen Fabrik, wo ich schließlich angestellt wurde. Es ist ein volkseigener Betrieb und meine Stellung schwierig, da ich keiner Partei angehöre. Von meinen Chefs werde ich in letzter Zeit wiederholt ersucht, in den Bund der Sowjetfreunde einzutreten. Nur um des Vorteils willen eine Sache zu unternehmen, widerstrebt mir. Andererseits bin ich fünfzig Jahre alt. Wenn ich entlassen werde, was dann? Die Kraft, um beim Bauern arbeiten zu gehen, habe ich nicht mehr, denn mein Herz ist nur ein Seidenpapierchen, das flattert, meine Lungen sind geschwächt.

Da sich jeder im demokratischen Staat betätigen muss und das Politische mir nicht liegt, griff ich zu meiner Turnerei, sammelte unsere Jugend und hopste mit ihnen herum, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie wissen, die Jugend hat es mir ja schon immer angetan. Wie Vater Jahn fing ich damit an, dass sie sich mal erst regen sollten, dass der Körper gesund und froh sich bewegt. Zur Verfügung steht mir vom Betrieb ein großer, luftiger Raum, der zu unseren Gymnastikstunden geheizt wird, dann ein guter Rundfunkapparat und nach Schluss der Stunde eine große Brauseanlage.

Wir leben hier wie auf dem Mond. Erwähnen möchte ich noch, dass ich mit der Jugend Keulen geschwungen habe, da wir aber keine zur Verfügung hatten, wurden bunt beklebte Flaschen genommen.

Seite 16 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; es werden die Angehörigen gesucht:

- 1. Helmut Kuck**, geb. 28.12.1921 in Allenstein, gesucht wird **Franz Kuck**, aus Allenstein, Beethovenstraße 16;
- 2. Hans Krüger**, geb. 17.06.1901 in Lienendorf, gesucht wird **Erna Krüger**, aus Medenau, Kreis Samland;
- 3. Rudolf Kruska**, geb. 23.04.1923 in Königsberg, gesucht wird **Waldemar Kruska**, aus Königsberg, Schrötterstraße 5;
- 4. Gustav Küchenmeister**, geb. 15.10.1889, Geburtsort unbekannt, gesucht wird **Gustav Küchenmeister**, aus Brückenfelde bei Neidenburg;
- 5. Fritz Kühlborn**, geb. 07.06.1896 in Insterburg, gesucht wird **Familie Fritz Kühlborn**, aus Insterburg, Mühlendamm 4;

6. Friedrich Kulesa, geb. 26.05.1911 in Flamberg, gesucht wird **Helene Kulesa**, aus Ortelsburg, Flugatterstraße 4 oder Fiugatterstraße 4 (schlecht lesbar);

7. Walter Karssentis (die Gesuchte wurde Kurssentis geschrieben), geb. 05.04.1924 in Haselberg, gesucht wird **Erna Kurssentis** (der Suchende wurde Karssentis geschrieben), aus Haselberg, Mühlenstr. 12;

8. Adolf Kuschewitz, geb. 10.03.1907 in Thurau, gesucht wird **Luise Kuschewitz**, aus Charlottenhof, Kreis Osterode;

9. Emil Kutz, geb. 20.08.1900, in Christiankehmen, Kreis Gumbinnen, gesucht wird **Frieda Kutz**, aus Kulsen, Kreis Angerburg;

10. Michael Kwanka, geb. 09.05.1908. Geburtsort unbekannt, gesucht wird **Familie Kwanka**, aus Zagaren, Kreis Memel;

11. Heinrich Kuntz, geb. 18.02.1898 in Kohlau, gesucht wird **Emma Schoninger**, aus Kohlau, Nummer 2;

12. Martin Fritz Kurmis, geb. 12.07.1925 in Dautzin, gesucht wird **Familie Hans Kurmis**, aus Dautzin, Nicklau-Memel;

13. Bruno Kurrat, geb. 16.05.1912 in Tilsit, gesucht wird **Familie Kurrat**, aus Tilsit, Steinstr. 47. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. Su-Mü. an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Frau Herta Günther, früher Königsberg, Samlandweg 31, jetzt (22 b) Braubach/Rhein, Sonnengasse 1, kann über nachstehend aufgeführte Landsleute Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an vorgenannte Anschrift erbeten.

1. **Friedrich Baldschun**, Baldorf;
2. **Emma Bauer**, Wehrburg;
3. **Gertrud Böhm**, Königsberg;
4. **Helene Bender**, Königsberg;
5. **Frieda Bauschus**, Sprindt;
6. **Erna Gronert**, Klingenberg;
7. **Frida Grodd**, Bartenstein;
8. **Adalbert Guschke**, Dt.-Eylau;
9. **Michael Hermann**, Tilsit;
10. **Frida Hinz**, Klingenberg;
11. **Paul Kersten**, Rheinwein;
12. **Christoph Kaminski**, Burdungen;
13. **Elfriede Knobloch**, Hagendorf;
14. **Werner Kowalski**, Muschaken;
15. **Irmgard Kiehl**, Landskrone;
16. **Elisabeth Krafki**, Gaxel;
17. **Daniel Kühn**, Rastenburg;
18. **Paul Lessauer**, Nikolaiken, von Beruf Schuster;
19. **Wolfgang Lasoga**, Nikolaiken;
20. **Friedrich Moselewski**, Ortelsburg;
21. **Marta Mielczewski**, Wilken;
22. **Friedrich Nährkorn**, Jürgendorf;
23. **Berta Paßlewski**, Koklonken;
24. **Georg Pietsch**, Tiefental;
25. **Ferdinand Reit**, Gut Pellen;
26. **Rüdiger Rosmanek**, Hamerudau;
27. **Brigitte Schwark**, Kruglanken;
28. **Helene Schuries**, Kl. Grenzberg;
29. **Herta Truskowski**, Neukuhren.

Frau Gauder, früher Allenstein, Warschauer Str. Nr. 35, jetzt Hamburg 13, Klosterstieg 14, **bei Samolowski**, kann über nachstehende Landsleute aus Allenstein, mit denen sie in Russland zusammen war, Auskunft erteilen:

1. **Renate Beuth**, Warschauer Straße, 16 Jahre;
 2. **Frau Siegert und Tochter Ursel**, Kaiserstraße;
 3. **Frau Sommerfeld**, Kronenstraße;
 4. **Frau Urban**, Rechtsanwalt, Moltkeplatz;
 5. **Frau Ruhнау**, Gefangenenaufseherin;
 6. **Frau Ziegert**, etwa 30 Jahre;
 7. **Frau Streter oder Schröder**, Liebstädter Straße;
 8. **Frau Kather**, Kronenstraße;
 9. **Frau Ottilie Raeder**, Liebstädter Str.;
 10. **Frau Zerta und Tochter Gertrud**;
 11. **Eheleute Dulisch und Tochter Gertrud**, Ringstraße;
 12. kein Eintrag
 13. **Herr Jasching** von Schulz & Jasching;
 14. **Herr Krume**, Sattlermeister, Wilhelmstraße;
 15. **Frau Friedrich**, Wilhelmstraße;
 16. **Frau Irmgard Gerig, geb. Zimnick**, Hohensteiner Straße;
 17. **Eheleute Zimnick und Tochter Lucie**;
 18. **Eheleute Kuck und zwei Töchter**, Bahnhofstraße;
 19. **Frl. Hildegard Erdmann**, Liebstädter Straße, Mehlhandlung;
 20. **Frau Backhaus**, Elektrogeschäft, Richtstraße;
 21. **Frl. Penzersinski**, Krankenpflegerin in Kortau;
 22. **Frl. Hildegard Daniel**, etwa 19 Jahre;
 23. **Herr von Stein**, Steinstraße. —
- Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

Über nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Frau Backendorf, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1910, verheiratet, aus Johannsburg;
2. **Hermann Becker**, geb. 1921/1922, Gefreiter, Zimmermann, ledig, aus Ostpreußen;
3. **Franz Berger**, geb. ca. 1910, Wachtmeister, verheiratet, Landwirt, aus der Nähe von Gumbinnen;
4. **Christel Birrey**, geb. 1919, ledig, aus Königsberg, Alter Graben 35;
5. **Bräutigam, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1898, verheiratet, Kapellmeister am Rundfunk Königsberg;
6. **Gustav Chmilewski**, geb. ca. 1920, Unteroffizier, verheiratet, aus Ortelsburg;
7. **Karl Contor**, geb. ca. 1902, Zimmermeister, verheiratet, zwei Töchter aus Ortelsburg;
8. **Edith Ebel**, geb. ca. 1922/1923, Zivilinternierte, Bauerntochter, ledig, aus Süd-Ostpreußen;
9. **Estler od. Estner, Vorname unbekannt**, Hauptmann, Lehrer aus Hohenstein;
10. **Frunier, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1925, Techniker, ledig, aus Fischhausen, Vater hatte ein Straßenbaugeschäft;
11. **August oder Gustav Gereslawski**, geb. ca. 1891/1896, verheiratet, städtischer Arbeiter, aus Angerburg, Schlachthausstr.;
12. **Emil Grybowski**, geb. 1912, Stabsgefreiter, Landwirt aus Gehsen bei Johannsburg;
13. **Adolf Hallwers**, geb. ca. 1921 aus Blumenau, Kreis Sensburg;
14. **Heinz Heilsberg**, geb. 1912, Gefreiter, verheiratet, Kdr., Angestellter aus Königsberg, Hindenburgstr.;

15. **Rudolf Hinz**, geb. ca. 1902, Stabsintendant, Leiter des Verpflegungsamts, verheiratet, zwei Kinder, aus dem Kreis Stablack;
16. **Wilhelm Hohmann**, geb. ca. 1903/1904, Bauer, verheiratet, aus Trunz, Kreis Elbing;
17. **Johann Holzki**, geb. ca. 1893, Zivilinternierter, Landwirt, verheiratet, aus Heilsberg;
18. **Martin Jakuszeit**, Zivilinternierter, Landwirt, aus Plicken, Kreis Memel;
19. **Franz Kleipetschus**, geb. ca. 1906/1907. Obergefreiter, Elektriker, aus Ostpreußen, evtl. Königsberg;
20. **Josef Kossak**, Oberfeldwebel, verheiratet, Schachtmeister, aus Klawsdorf bei Rößel;
21. **Hans Laurinat**, , geb. ca. 1913/1915, Obwefeldwebel, Berufssoldat, verheiratet, aus Insterburg oder Gumbinnen;
22. **Josef Leckorn**, , geb. ca. 1897. Gefreiter, verheiratet, vier Kinder, Maurergeselle, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, Tuchmacherstr.;
23. **Bruno Lempke**, geb. 1912/1915, verheiratet, Angestellter beim Katasteramt in Tilsit oder Memel, aus Tilsit, Am Rennplatz 3;
24. **Emma Lipka**, geb. ca. 1900, verheiratet, aus dem Kreis Allenstein;
25. **Max Loboda**, Leiter der Dresdener Bank in Königsberg, verheiratet;
26. **Meyer**, geb. 01.10.1901, Soldat, verheiratet, aus Jonasdorf, Kreis Osterode;
27. **Josef Mathey**, verheiratet, Landwirt, aus Friedrichsheide, Kreis Heiligenbeil;
28. **Elfriede Off**, geb. ca. 1928, ledig, Bauerntochter, aus dem Kreis Goldap;
29. **Dr. Plorin, Vorname unbekannt**, geb. 1900, Volkssturmarzt, stellvertretender Landesführer v. DRK, vererh., aus Domnau, Kreis Pr.-Eylau;
30. **Prill, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1895, Hausfrau aus Rößel;
31. **Walter Ranowski**, geb. 14.03.1915, Obergefreiter, Arbeiter, aus Königsberg;
32. **Fritz oder Friedrich Renk**, geb. ca. 1912, Gefreiter oder Obergefreiter, Elektroschweißer, verheiratet, drei Kinder, aus , Ostpreußen, Nähe Marienburg;
33. **Willi Sachmann**, geb. ca. 1925/1926, ledig, aus der Umgebung von Königsberg;
34. **Helmut Saorski**, geb. 23.03.1923, Obergefreiter, Elektriker, aus Ostpreußen, vermutlich Freudenthal, Kreis Dt.-Eylau;
35. **Hedwig Schagun**, geb. ca. 1921, verheiratet. Hausfrau aus Ostpreußen;
36. **Gustav Schmeer**, geb. 1901. Soldat, Landwirt, verheiratet, aus Allenstein;
37. **Else Schorries**, geb. 14.12.1907, DRK-Schwester, ledig, aus Trempen;
38. **Robert Schröder**, geb. ca. 1905/1908, Obergefreiter, verheiratet, Bäcker, aus Königsberg;
39. **Karl Schütze**, verheiratet, Arbeiter, aus Klein-Krösten, Kreis Lötzen;
40. **Willi Stiller**, Gefreiter, Musiker, aus Palmö/Samland;
41. **Joachim Tetzlaff**, geb. ca. 1930, Schüler, ledig, aus Osterode, Wilhelmstr.;

42. Lisbeth Urban, geb. 1923, ledig, Haustochter, aus dem Kreis Bartenstein;

43. Frieda Weiß, geb. 1931, Schülerin, ledig, aus Friedland;

44. Michael Waitschies, OT-Mann, aus Piktupönen/Ostpreußen;

45. John Wenzkus, geb. ca. 1917, Stabsgefreiter, verheiratet, Seemann, aus Memel.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. S. U. St. 9 an die Geschäftsleitung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Fräulein Elfriede Duns, Bebensee, Kreis Segeberg (Holstein), kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:

Christeleit, Wohnort unbekannt;

Nötzel, aus Schaaken/Ostpreußen;

Lignau, aus Pregelswalde;

Körbel, Wohnort unbekannt;

Albert Neumann, Bauunternehmer aus Königsberg;

Nitsch, aus Bartenstein, Tonwarenarbeiter;

Werner Dudeck, aus Waplitz, ca. 17/18 Jahre alt;

Werner Pepping, aus Brandenburg a. Fr. Haff;

Querfurth, Wohnort unbekannt (Nordheim?);

Linau, Pächter in einem Pregeldorf (viele Kinder);

Neumann, Bank der Ostpreußen Landschaft Königsberg;

Nitschmann, Lokomotivführer;

Lessing, Königsberg;

Elisat, Königsberg;

August Neumann, aus St. Lorenz;

Heinz Krebs, aus Königsberg, Sohn eines Schuhmachers;

Ernst Pichottka, Eisenhandlung.

Nähere Angaben sind leider nicht vorhanden, doch werden die Landsleute trotzdem gebeten, zu helfen, die Angehörigen der Genannten zu ermitteln. Den Zuschriften ist Rückporto beizufügen.

*

Über Frau Eschmann, geb. Poraknewitz, und deren Mutter Frau Anna Bartning, liegt eine Heimkehrernachricht vor.

Herr Ernst Lindenau, früher Woslack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Hamburg 20, Ludolfstr. 23, kann über

Herrn Schmuck, aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, Auskunft erteilen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Frau Ella Keßler, geb. Dell, früher Königsberg, Nasser Garten 46, jetzt Hamburg 39, Stadtpark-W. B. 4/1, kann über nachstehende Königsberger Auskunft erteilen:

1. Frau Eliese Maschinski, ca. 50 Jahre alt, Hufen;

2. Frau Johanna Brodde, über 70 Jahre alt. Tochter war mit einem Schmiedemeister in Cranz verheiratet;

3. Frau Johanna Scheffler, über 70 Jahre alt, Hufen;

4. Familie Rockel, Schleiermacherstr.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Auskunft wird erbeten.

Wer weiß etwas über das Schicksal der **Frau Martha Jettkowski, geb. Braun**, geb. 19.11.1899, aus Agilla, Kreis Labiau, und **deren Kinder, Hildegard**, geb. 15. oder 16.09.1926 in Agilla, **Max**, geb. 12.05.1922 in Agilla, **Eduard**, geb. 24.06.1924 in Agilla? Frau Jettkowski und Tochter waren bis 1946 in Schloßberg zusammen mit **Frau Emma Tietz und Gustav Strupeit**, beide ebenfalls aus Agilla. Die Landsleute werden um Mithilfe und Nachricht an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, gebeten.

In der Todeserklärungssache **Skribill** wird die Anschrift einer **Frau Braunsberg, geb. Herrendorf**, aus Königsberg gesucht, die 1945/1946 als Schaffnerin in Königsberg tätig war.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für eine Todeserklärung:

Wer kann Auskunft geben über: **Frau Elise Heß, geb. Häge**, geb. in Rositten, Kreis Pr.-Eylau, von 1931 - 1945 in Karlshof, Kreis Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen. Letzte Nachricht vom 22.01.1945. Frau Heß ist mit ihrem 92-jährigen Schwiegervater auf die Flucht gegangen. In Kahlberg wurde Frau H. das Pferd vom Wagen genommen, und der Treck blieb auf der Landstraße stehen. Etwas Näheres ist bisher noch nicht bekannt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg, Wallstraße 29 b, unter der Nr. T. E. M. G/51

Für eine Todeserklärung:

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Frau Marta Döbler, geb. Michaelis**, geb. 11.03.1894, von Essen nach Heiligenwalde, Kreis Samland, evakuiert.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für eine Todesklärung.

Wer kann über den Verbleib von **Frau Minna Madsack, geb. Klein**, geb. 09.07.1912 in Eckfeld, zuletzt wohnhaft in Himmelfort, Kreis Mohrungen, und **ihre Kinder, Horst**, geb. 28.10.1932 und **Gerda**, geb. 28.08.1935, Auskunft erteilen.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für eine Todesklärung.

Wer kann über das Schicksal der **Ehefrau Frieda Wißmann, geb. Konrad**, geb. 16.05.1907 in Lyck, zuletzt wohnhaft gewesen in Lyck, eine Auskunft erteilen?

Zuschrift erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Das Kind, **Elfriede Romey**, geb. 01.09.1935 in Groß-Barthen, Kreis Königsberg, sucht seinen **Vater, August Romey**, geb. 13.07.1911, der 1939 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Seinen letzten Urlaub verlebte er 1944 zu Weihnachten zu Hause. Standort war Wien, Feldpostnummer unbekannt.

Das Kind, **Walter Schönwald**, Jägersee, Kreis Goldap, sucht seine Eltern. Auskunft durch die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Wer kann etwas mitteilen über das Schicksal des Kindes, **Harry Werner**, geb. 01.01.1938 zu Heilsberg. Die Heimatanschrift lautete bis Dezember 1945: Heilsberg, Heimstättenweg 28. Die **Mutter, Elisabeth Werner, geb. Grimm**, geb. 09.11.1912, soll am 08.12.1945 im Krankenhaus Heilsberg verstorben sein; das Kind Harry soll im Dezember 1945 von einer deutschen Familie, möglicherweise von einer **Frau Gerigk**, ins Reich mitgenommen worden sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Der Heimkehrer, Gefreiter, **Alfred Schlingelhoff**, geb. 01.02.1923. in Gr.-Birkenfelde, Kreis Wehlau, soll Oktober 1948 im Quarantänelager Fürstenwalde Spree gewesen sein. Wohin ist der Heimkehrer eingewiesen?

Heilsberger! **Alfred Marunski** wurde auf dem Haff von seinen Angehörigen getrennt und sucht seine **Mutter, Maria Marunski**, ca. 35 Jahre alt, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Bergstr. 11 und seine Geschwister, **Günther Marunski**, ca. 13 Jahre und **Trautchen Marunski**, ca. 10 Jahre. Der **Vater, Alfons Marunski**, ca. 38 Jahre alt, war beim Volkssturm.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal der **Frau Berta Siebrandt, verw. Bartz, geb. Bart**, geb. 09.03.1891 in Angerburg. Heimatanschrift Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 27a. Dort ist sie von ihrem Mann noch am 03.10.1945 besucht worden, seitdem fehlt jede Spur von ihr.

Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Interessengemeinschaft heimatvertriebener Brunnenbauer

Zur Vertretung der gemeinsamen Interessen, besonders im Hinblick auf Schadensfeststellung und Lastenausgleich, ist eine Interessengemeinschaft heimatvertriebener Brunnenbauer gegründet worden. Alle vertriebenen Brunnenbauer werden aufgefordert, ihre Anschrift im eigenen Interesse umgehend der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, einzusenden. Besonders dringend wird die Anschrift des ehemaligen **Obermeisters, F. Bouchard**, Angerapp, und die seines **Stellvertreters, Otto Müller**, Insterburg, benötigt. Weitere Mitteilungen erfolgen direkt an die eingegangenen Anschriften.

Rest der Seite: Werbung

Seite 17 Suchanzeigen (von dieser Seite fehlt von der kompletten Seite, der Text am linken Rand, fülle ich mit ??? auf).

Samland! **Fritz Abt**, geb. 1902 in Schlakalken, zuletzt ??? Battau, im April 1945 ver???, nach Tapiau von den Russen verschleppt; **Hans Abt**, geb. 26.??1914 in Battau, bis Juli 1944 ??? Bodenpersonal in Pleßkau, ??? als vermisst gemeldet. Nachricht erbittet **Fr. Henriette Abt**, (24b) Was??eben bei Flensburg.

Bruno Altenburg, geb. 18.08.1905, ???rer, aus Großgarten, Kreis ???burg, Kraftfahrer der 3. Kraft-???-Ers.-Abteilung 1, Osterode, Nachricht erbittet **Charlotte Altenburg**, ??? Schmissat (20a) Bollensen ??? Northeim.

Bruno Altenburg

Geburtsdatum 18.08.1905

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad Kraftfahrer

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Altenburg seit 01.01.1945 vermisst.

Friedrich ??? und Frau Berta ??? Schieder, Erna Neumann, ??? Alisch, alle zuletzt wohnhaft ???sdorf, Kreis Pr.-Eylau, seit ??? keine Nachricht, wahrscheinlich ??? Russen verschleppt; ??? Alisch, früher Königsberg/Pr., kam ??? aus englischer Gefangenschaft nach ???ingen; **Ernst Alisch**, früher ???keinen, Kreis Pr.-Eylau, Sol?? seit 1944 in Russland vermisst. Nachricht erbittet **Frau Elise Schulz**, ??? Ellerbeck, Lager Wehdenweg.

Elisabeth ???rg, Königsberg, ??? Volksbüchereileitstelle, Ma???str., soll in der Westzone im ???funk gehalten. Nachricht erbittet **??? Walker**, (23) Oldenburg i. O., ???arinenstraße 22.

???ler! **Frau Anna Bartsch**, ???hre, Komturstraße 4, verließ ???ode mit ihrem **Mann, Ru???** **Bartsch** (pensionierter Eisenbahner) am ??? 1945 vormittags mit einem ???tlingszug und wurde zuletzt ??? gleichen Tage auf dem Bahn??? in Marienburg gesehen, als ??? ihrem unterwegs erkrankten Mann suchte. Wer weiß etwas über ihr weiteres Schicksal? Frau ??? war sehr schwerhörig, vielleicht erinnert sich deshalb jemand an sie? Nachricht erbeten die ???er **Frau Hedwig Woll**, Ber??? 30, Goltzstraße 45.

Valentin ???, geb. 26.12.1885 in ???enau/Ostpreußen, Ehefrau An???, geb. 05.03.1891 in Klaken??/Ostpreußen, und Sohn Leo, geb. ??? 1930 in Linglack, alle verschleppt ??02.1945 aus Linglack, Kreis ???. Nachricht erbittet **Lutzia Lang???, geb. Bartsch**, Dietersheim, ???ingen, Grabenstraße 29.

Otto ???rth, Landwirt, geb. ???.?.1??8 und **Ehefrau Wilhelmine, ???, geb. Poniewass**, geb. 19.09.1891, zuletzt ???, Lubainen, Kreis Osterode, ???er Flucht im Januar 1945 ver??? sind am 21.01.1945 zuletzt ??? worden. Nachricht erbittet **Fräulein ??? Poniewass**, Eckardtsheim 317 Bielefeld.

Frau Mariea ???, geb. Polke, geb. ??07.1896 in Insterburg und ???, **Gerhart**, geb. 16.03.1936 in ???berg, wohnhaft Königsberg, Bozner Weg 61/63 und Warten???straße 7. **Frau Borchert**,

Königsberg/Pr., Bozner Weg 61/63. ??? Geeladt, Königsberg/Pr., ??? Weg 65/67. Nachricht erbittet **Werner Becker**, Schenen bei ??? ?27/G.S.O./G.C.L.O.

Ernst ???, geb. 04.06.1921 in Bie??? Alde, Kreis Wehlau, Gefreiter ??? Gens.-Kp. Grenadier-Ersatz-??? 385 Sensburg, blieb mit ???befehl zur Krankensammelstelle Braunsberg in Heiligenbeil ??? 07.02.1945 zurück. Nachricht erbittet **Karl Bessel**, Königshaff???, Kreis Emmendingen a/K.

Königsberger! **Willi Breier**, Stein???, geb. 25.09.1906, wohnhaft Königsberg / Kohlhof, Straße 1050 ??? Wer kann mir eine eidesstattliche Versicherung zwecks Invalidenrente abgeben? Zuschrift erbittet **Frau Erna Breier**, Steder-???auptstraße 5 b, Peine/Hannover.

Willi Breier

Geburtsdatum 25.09.1906

Geburtsort Powangen

Todes-/Vermisstendatum 04.02.1942

Todes-/Vermisstenort 20 km südl. Mal-Opotschivalowa a.d. Rollbahn Tschudowo-Nowgorod

Dienstgrad Gefreiter

Willi Breier wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Karl-Heinz ???, geb. 17.01.1924, ???erburg, im Jahre 1944 bei ??? gefallen. Wer kann zweckdienliche Angaben darüber machen? Nachricht erbittet **Werner ???er**, Süderdeich 26 über Wes???

???! **Otto Brzezinski**, aus ???rg, wurde im April aus ???cken von den Russen verschleppt, soll zuletzt in Königsberg im Gerichtsgefängnis gewesen sein. Nachricht erbittet **Frau Herta Venohr**, ??? Walpurgisstraße 13 (früher ???)

Kurt Brzoska, Gefreiter, geb. 02.08.1924, ???, Kreis Neidenburg, ??? Feldpostnummer 21 595, vermisst ??? 1944 (Krim); **??? Brzoska**, geb. 26.05.1927 in Ulleschen, Kreis Neidenburg, SS-Kanonier, ???p. Ausbildung und Ersatz-Regiment, ???n-Übungsplatz Selenetsch ???g. Letzte Nachricht Januar 1945. Welche Kameraden wissen über das Schicksal unserer Söhne? Nachricht erbittet **Karl Brzoska**, (20b) ??? über Uslar, Kreis Nort-???

Kurt Brzoska

Geburtsdatum 02.08.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 09.05.1944

Todes-/Vermisstenort bei Sewastopol

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Brzoska seit 09.05.1944 vermisst.

Walter ???, geb. 27.02.1897 in ???berg, zuletzt gemeldet in Bar???, nach letzter Meldung b. ??? im Gefecht gewesen und dort ??? einen Schulterschuss ver???. Nachricht erbittet **Wolfgang ???ski**, Solingen-Wald, Deller??? ?9.

Heimkehrerinnen! **??? Daebel**, geb. 13.09.1925, Georgenthal, Kreis ???hrungen, wurde am 25.03.194? ??? ???nzig verschleppt; zuletzt in ???denz gesehen. Nachricht erbittet **???r Huth**, (20) Bad-Ganders??? ???teinweg 26 (Harz).

Franz ???, Obergefreiter bei Hei???kolonne, verschollen seit ???.?.194? in Sorgenau bei Palmnicken, Samland. Nachricht erbittet **??? ???emuth**, Wrestedt 27, Kreis ???

Ab hier wieder lesbar

Passenheim, Kreis Ortelsburg! **Reinhard Deutschkämmer**, Meister der Gendarmerie, geb. 14.11.1877 in Schönborn. Zuletzt am 27.06.1945 in Danzig gewesen. Angeblich mit einem Flüchtlingstransport ins Reich geschickt. **Frau Charlotte Ueberstädt, geb. Sontowski**, geb. 30.08.1864 in Kuckuckswalde. Auf der Flucht mit den Angehörigen auseinandergelassen. Oberlehrer, **Heinrich Jupp**, geb. 13.01.1908 in Linen, Kreis Angerburg, aus Radschienen. Letzte Feldpostnummer 06 087. Seit Kriegsende verschollen. Nachricht erbittet **Frau Therese Deutschkämmer**, (14b) Talheim/Tuttlingen, Württemberg. Früher Gallehnen, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen.

Erich Deutschmann, geb. 04.11.1908, Lokführer, letzte Nachricht vom 16.01.1945 aus Korschen (letzte Dienststelle). Nachricht erbittet **Frau O. Deutschmann**, (13b) Pfarrhofen, Post Hohenthann, N.-Bayern.

Heimkehrer! **Willy Diedrichkeit**, geb. 26.08.1925, aus Insterburg, Alter Markt 18, Soldat in der Umgebung von Goldap/Herzogsrode, Feldpostnummer 41 226, letzte Nachricht Anfang Januar 1945, kam dann zu einer anderen Einheit und später vermutlich in Gefangenschaft bei dem Außenkommando „Holz“ in Semibratowo, Nähe des Hauptlagers 7276/6 Juruslawi a. d. Wolga bis 1948 gewesen. Nachricht erbitten die Eltern, **Familie Diedrichkeit**, Neuß (Rhein), Düsseldorfer Straße 46a.

Hugo Diesing, geb. 23.08.1903, Lehrer aus Usdau, Kreis Neidenburg, Ostpreußen. Letzte Nachricht vom Dezember 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft: Lager 168 (Minsk), wahrscheinlich aus dem Lagerlazarett. Wer war mit meinem Mann zusammen und kann Auskunft über sein Schicksal geben? Nachricht erbittet **Frau Käte Diesing**, Dissen, Teutoburger Wald, Bahnhofstraße 10.

Julius Domrose und Frau Frieda Domrose, geb. Lenz, zuletzt wohnhaft Pr.-Holland, Bergstraße 2, letzte Nachricht am 21.01.1945. Nachricht erbittet **Horst Domrose**, (13b) Buxheim/Illler b. Memmingen.

Arbeitskameraden der Kleiderfabrik Ostland, Königsberg Pr. Wer kann mir Auskunft geben, wo ich unsern **Chef, Herrn Julius Düselmann**, finden kann? Nachricht erbittet **Fritz Oldinski**, (23) Kirchwalsede 50, Kreis Rotenburg/Hannover.

Rudolf Eichler, geb. am 05.10.1891 in Königsberg/Pr., **Berta Eichler, geb. Neumann**, geb. 03.12.1892 in Albehenen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, früher Königsberg Pr., Turnerstraße 6 ptr., dann Hagenstraße 51 I. Vater war im RAW Königsberg-Ponarth als Maschinenschlosser. Nachricht erbitten **Kurt Eichler, Helmut Eichler und Gerhard Eichler**, (20a) Ingeln über Lehrte, Kreis Hildesheim.

Ernst Eisenbletter, geb. 12.03.1912, Sanitäts-Gefreiter, Feldpostnummer 00 353 C; letzte Nachricht 12.01.1945 Schloßberg-Ebenrode, Ostpreußen. Nachricht erbittet **O. Eisenbletter**, (16) Neustadt, Kreis Marburg/Lahn.

Bruno Faack, geb. 20.08.1886, Landwirt, zuletzt gesehen Sommer 1945 als Gefangener in Georgenburg bei Insterburg und dessen **Tochter, Ruth Faack**, geb. 28.08.1921, zuletzt gesehen in Schloßberg, beide aus Dobliesen, Kreis Niederung; **Anni Kurbjuweit**, geb. 18.03.1918, aus Tilsit, zuletzt gesehen in der Allensteiner Gegend Januar 1945. Nachricht erbittet **Franz Baeck**, (16) Wiesbaden, Körnerstraße 2 IV.

Paul Fieberg, geb. 05.10.1906 in Fehlau, Kreis Braunsberg, zuletzt wohnhaft Grunenberg, Kreis Braunsberg, vermisst seit 18.08.1944 südlich Wilkowischken. Nachricht erbittet unter Nummer 6/36 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Russlandheimkehrer! **Egon Fischer**, geb. 11.08.1909, aus Gr.-Engelau, Kreis Wehlau, Unteroffizier, Feldpostnummer 25 967 D; letzte Nachricht Juni 1944 (Mogilew-Minsk). Nachricht erbittet **Herta Fischer**, (23) Allerdorf 13, Kreis Verden.

Achtung! Königsberger! **Agnes Fischer**, war zuletzt beim Heeresbekleidungsamt unter den Russen beschäftigt und soll später angeblich gestorben sein. Nachricht erbittet **Johanna Fischer**, Schneidermeisterin, Basbeck N. E., Hoher Weg 469. Früher Königsberg, Nachtigallensteig 22.

Albert Folgmann, Friseurmeister, Eydtkau, zuletzt im Januar 1945 in Pillau gesehen. Nachricht erbittet unter Nummer 1595 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Königsberg-Metgethen! **Elise Freiberg, geb. Küßner**, geb. 01.07.1869, aus Metgethen, Birkenweg 12. Wer kann Auskunft geben über ihren Verbleib? Sie war am 23.01.1945 noch in ihrer Wohnung und wollte zusammen mit **Fräulein Klein**, aus Prostken, Ostkrokollen, die sich bei ihr aufhielt, in den nächsten Tagen flüchten. Nachricht erbittet **Frau Emma Schulz, geb. Küßner**, (24b) Siethwende über Elmshorn.

Hannelore Friederici, geb. 27.11.1929 in Rokitten, Kreis Elchniederung. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Tochter? Nachricht erbittet **Frau Franziska Friederici**, (14b) Gönningen bei Reutlingen, Kirchstraße 1.

Hilde Gaden, geb. 1920 in Osterode, Heimatanschrift Königsberg.; **Gerda Behrla**, Heimatanschrift: Tilsit, Lehrerin an Taubstummenanstalt. Nachricht erbittet **Elisabeth Klonki**, Berlin - Spandau, Pichelsdorfer Straße 18.

Achtung, Kreis Heiligenbeil! **Franz Geier**, geb. 29.06.1874, Töpfermeister aus Schwanis bei Ludwigsort, zuletzt gesehen Februar 1945 in Heiligenbeil, war infolge Schlaganfall sprachbehindert. Nachricht erbittet Lisbeth Hünwinkel, (13b) Starnberg a. See, Josef-Fischhaber-Straße 6.

Hugo Geldmacher, geb. 20.05.1893, Ing. bei BV-Aral Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Straußstraße 7, soll am 9./10.04.1945 im Funkhaus Königsberg in russische Gefangenschaft geraten sein; zuletzt gesehen im Sammellager „Carmitten“ bei Cranz, Anfang Mai 1945. Nachricht erbittet **Grete Geldmacher**, Frankfurt/M.-Bonames, Wickenweg 26.

Hugo Geldmacher

Geburtsdatum 20.05.1893

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Samland / Natangen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hugo Geldmacher seit 01.04.1945 vermisst.

Marta Gera, geb. Rudzik, geb. 05.07.1895 in Willkassen (Kreis Treuburg). Wurde evakuiert nach Mokratz, Kreis Kamin/Pommern, beim Übergang über die Oder im Januar 1945, seitdem verschollen. Nachricht erbittet **Anna Leber**, Nister bei Hachenburg (Westerwald).

Franz Girnus, geb. 08.01.1900, beheimatet Treuburg, Ostpreußen, technischer Angestellter Heeresbauamt Lötzen. Letzter Aufenthaltsort Januar 1945 Frontleitstelle Fischdorf, Kreis Rößel. Nachricht erbittet **Frau Anna Girnus**, Giengen/Br., Weinbergstraße 2.

Kurt Grigoleit, Feldwebel, geb. 24.10.1914 in Kellen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt wohnhaft Dirschau/Westpreußen, nach Genesung einer schweren Verwundung (1944) wieder eingesetzt, vorletzte Nachricht Mitte Januar 1945 aus Troppau, dann Ende Januar aus Sprottau. Nachricht erbittet **Friedr. Grigoleit**, (20b) Mascherode 3, Braunschweig-Land.

Kurt Grigoleit

Geburtsdatum 24.10.1914

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Grigoleit seit 1945 vermisst.

Minna Gudat und Minna Rasch, aus Tilsit, Stollbecker Straße 28, beide Familien sind Ende September 1944 aus Tilsit unbekannt evakuiert. Wer kennt deren weiteren Verbleib? Nachricht erbittet **Familie Georg Kadagies**, (13a) Raumentengrün 17, Post Marktleuthen.

Hans Günther, Stabsgefreiter, geb. 17.03.1917, zuletzt wohnhaft Königsberg, Samlandweg 31, von Beruf Fleischer. Letzte Feldpostnummer 25 749, vermisst in Stalingrad. Nachricht erbittet Frau Herta Günther, (22b) Braubach/Rhein, Sonnengasse 1.

Hans Günther

Geburtsdatum 17.03.1917

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad

Dienstgrad Jäger

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Günther vermisst.

Achtung! Bürgersdorf, Kreis Wehlau! **Fritz Hamann**, geb. 10.10.1888, **Anna Hamann, geb. Kaschmeck**, geb. 24.08.1892, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, Ostpreußen. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern? Nachricht erbittet **Friedrich Hamann**, (22a) Wuppertal-Barmen, Feldstraße 2.

Fritz Harbach, geb. 27.02.1903 in Königsberg/Ostpreußen, Feldpostnummer 24 309 B, letzter Wohnort Königsberg/Ostpreußen, Tamnaustraße 30a. Nachricht erbittet **Charlotte Harbach**, (17b) Wolterdingen 127, Kreis Donaueschingen, Baden

Ella Heisel, geb. Siemund, geb. 22.04.1898, aus Finkenhof, Kreis Elchniederung. Gesucht von **Emma Siemund**. Nachricht erbittet Frau Martha Sulimma, (13a) Sulzkirchen über Neumarkt/Opf.

Emma Hinkel, geb. Kuczinski, geb. 15.04.1873 in Lyck/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft Lötzen, Markt 30, letzte Nachricht vom 25.01.1945 aus Medenau (Samland). Nachricht erbittet **Alfred Hinkel**, (21a) Herford, Berger Heide 5.

Groblischken, Kreis Goldap! **Fritz Hofer**, geb. 09.10.1897, zuletzt Volkssturm-Bat. 25/225 Angerapp I., während der Kapitulation in einem Lazarett in Königsberg; **Otto Hofer**, geb. 26.03.1888, evakuiert nach Rosenschön, Kreis Rößel, von dort am 17.02.1945 von den Russen zivilverschleppt; **Fritz Jonkuhn**, geb. 24.07.1888, ebenfalls nach Rosenschön evakuiert und von dort am 17.02.1945 von den Russen zivilverschleppt. Nachricht erbittet **Berta Jonkuhn**, (20b) Schandelah Nr. 76, Kreis Braunschweig.

Fritz Hofer

Geburtsdatum 09.10.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 09.04.1945

Todes-/Vermisstenort Laz.Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad Volkssturmmann

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Hofer seit 09.04.1945 vermisst.

Otto Hofer

Geburtsdatum 26.03.1888

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 17.02.1945

Todes-/Vermisstenort zivilverschleppt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Hofer seit 17.02.1945 vermisst.

Rumänienkämpfer! **Herbert Hoffmann**, Leutnant, geb. 14.04.1913, Feldpostnummer 41 356. Letzte Nachricht 18.08.1944. Zuletzt gesehen am 27.08.1944 am Trotosul (Bessarabien). Wer weiß etwas über sein weiteres Schicksal? Nachricht erbittet **Thea Hoffmann, geb. Schiller**, Forsth. Orscheid, Post Himberg über Honnef/Rhein, früher Bladiau, Kreis Heiligenbeil.

Hermann Hoffmann, geb. 22.02.1895, Königsberg, Inhaber der Firma Alfred Radtke, Steindamm 49, als Fleischermeister. **Robert Dettloff**, geb. 15.03.1888, **Ehefrau Helene Dettloff, geb. Nitsch**, geb. 15.12.1900 – 1904? und **Tochter, Brigitte**, geb. 30.01.1937, zuletzt wohnhaft Königsberg, Böttchershöfchen 6. Nachricht erbeten unter Nummer 6/20 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Erich Hollstein, geb. 18.06.1917 in Wangnick, Kreis Rastenburg, zuletzt wohnhaft Rastenburg, wurde am 29.01.1945 verschleppt. Nachricht erbittet unter Nummer 6/15 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Christel, Anna Hube, geb. 08.02.1926 in Schlobitten, Kreis Pr.-Holland, Heimatanschrift: Koppeln/Pr.-Holland, letzte Nachricht Mitte Februar 1945 von Danzig, Beneckenweg 6 und ist dann im Sommer 1945 in Russland beim Holzfällen gesehen worden; **Otto Sonntag**, Holzfäller, geb. 20.04.1915, Heimatanschrift: Teuchtelwangen? zuletzt Obergefreiter. Nachricht erbittet unter Nummer 6/33 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Otto Jakobeit, geb. 03.06.1899, wohnhaft Königsberg, auf der Palve 1, zuletzt Feldpostnummer 19 163, Wachbat. Königsberg. Letzte Nachricht 28.03.1945 aus Königsberg. Wer war mit ihm

zusammen? Nachricht erbittet **Ch. Milkereit**, Siersdorf, Kreis Jülich, früher Königsberg, Nikolaistraße 23.

Otto Jakobeit

Geburtsdatum 03.06.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Jakobeit seit 01.03.1945 vermisst.

Erich Jurgeleit, Unteroffizier, geb. 18.09.1919 in Kerkutwethen (Memelland), besuchte Weihnachten 1944 seine auf der Flucht befindlichen Eltern in Wicken, Kreis Bartenstein, musste sich dann in Schröttersburg stellen. Nachricht erbittet **Albert Naujoks**, (20b) Salzgitter, Brunhildenstraße 16.

Gerhard Kadgiehn, geb. 26.12.1913, wohnhaft Königsberg/Pr., zuletzt Feldwebel im 31. Ln.-Ausbildungsregiment 4 in Königsgrätz. Letzte Nachricht November/Dezember 1945 aus Frankfurt/Oder, Hornkaserne. Wer war mit meinem Mann in Frankfurt/Oder zusammen? Welcher Russlandheimkehrer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht erbittet **Erna Kadgiehn** (22b) Pfaffen-Schwabenheim, Kreis Bingen, Sprendlinger Straße 7.

Arthur Kannikowski, geb. 24.03.1895, zuletzt Königsberg/Pr., Horst-Wessel-Straße 11, wurde 1944 zum Volkssturm eingezogen und ist 1947 in Pr.-Eylau (Gefangenschaft) verstorben. Wer kann mir darüber eine Bescheinigung geben? Benötige sie für Hinterbliebenenrente. Nachricht erbittet **Gertrud Kannikowski**.

Paul Kehler, geb. 22.11.1885, Reichsbahn-Oberwerkmeister im RAW Königsberg. **Kurt Kehler**, geb. 05.11.1912, Oberfeldwebel, letzte Feldpostnummer L 03 719 Lg. Pa. Wiesbaden (Schwiegersohn von Zörner, Pächter der Kantine des RAW Königsberg) Nachricht über Vater und Bruder erbittet **Christel Kehler** (20a) Hannover-Leinhausen, Osnabrücker Straße 4.

Franz Kessler, geb. 11.04.1894 und **Frau Gertrud Kessler, geb. Kackschies**, geb. 04.03.1897, aus Sandfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, sind im November 1944 mit Pferd und Wagen nach Sugnienen, Kreis Mehlsack geflüchtet. Nachricht erbittet **Frau Hildegard Kessler**, (13a) Schloss Falkenfels über Straubing/Ndb.



Reinhold Kiehl, (oft genannt Lückerl), geb. 19.09.1924 in Weiden/Opf., Unteroffizier bei Feldpostnummer 29 042 E, befand sich Ende 1944 an der ostpreußische Grenze. Im Oktober 1944 kam er aus dem Lazarett Hindenburgschule in Bromberg nach Danzig. Letzte Nachricht vom 29.01.1945. Nachricht erbittet **Alfred Kiehl**, (13a) Weiden/Opf., Rehbühlstr. 40

Helene Killat, geb. Schulz, geb. 14.08.1896, zuletzt wohnhaft Paschen, Kreis Tilsit-Ragnit, evakuiert nach Krickhausen, Kreis Braunsberg. Seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Leo Killat**, Hahlen 308 b. Minden (Westfal).

Alfred Kirschke, aus Kerpen, Kreis Mohrungen, zuletzt Feldwebel, Feldpostnummer L 60 261, bei den Kämpfen um Budapest eingeschlossen, letzte Nachricht Anfang Januar 1945; sowie **Brüder, Albert Kirschke und Fritz Kirschke**, sollen angeblich am Leben sein, **Bruder, Walter Kirschke**, verschollen. Nachricht erbittet **Ilse Neumann**, Dittelsheim, Kloppbergstraße 44, Kreis Worms.

Elbinger! **Gottfried Klein**, geb. 28.07.1881 in Gr. Steinort, zuletzt wohnhaft Gr. Wunderberg 4, am 26.01.1945 vom Flüchtlingsstreck in der Nähe von Pr. Stargard/Westpreußen abgekommen. Nachricht erbittet **Fr. Christine Klein**, Bremerhaven – F. Packhalle IX bei Essig-Kühne.

Theodor Klein, Zahnarzt, geb. 21.02.1905 in Königsberg/Pr., vertrat bis zum Einfall der Russen die Wedemeyersche Praxis in Elbing, seit Mitte Januar 1945 vermisst, soll angeblich auf einem russischen Transport in Graudenz zusammengebrochen sein. Nachricht erbittet **Charlotte Grabenhof, geb. Klein**, (23) Oldenburg – Kreyenbrück, Industriehof 5.

Franz Klink, Heizer und Lokomotivführer, **Ehefrau Margarete Klink, geb. Borkowski, Tochter, Gertrud Bartsch, geb. Klink mit Kindern, Wolfgang, Eckhardt, Ingmara**. Nachricht erbittet unter Nummer 6/97 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Rudolf Knobbe, Gefreiter, geb. 17.01.1909 in Königsberg/Pr., Zivilberuf: Pastor, bis Ende Januar 1945 in Mittenheide, Kreis Johannisburg, zuletzt Offizier-Nach-Bat. Der Ersatz-Artillerie-Abteilung 47 Heilsberg, Gronau-Kaserne, ROB. Letzte Nachricht 9. Februar 1945 aus Braunsberg. Nachricht erbittet **Frau Maria Knobbe**, Berlin-Mariendorf, Ankogelweg 13.



Heinz Kock, geb. 03.10.1926, Wohnort Mükühen, Kreis Heiligenbeil. Letzte Nachricht Januar 1945 vom Narew, Feldpostnummer 46 382 D (mot. Artl.). Wer kennt **Batteriefeldwebel, Helmut Neumann**, aus Gumbinnen, Ostpreußen? Nachricht erbittet **Albert Kock**, Randegg 108, Kreis Konstanz/Südbaden.

Gottlieb Kowallik, geb. 27.05.1899, Heimatanschrift: Arenswalde bei Arys, Volkssturmmann, gegen Ende des Krieges Soldat, zuletzt gesehen am 23.03.1945 im Raum zwischen Kalberg und Gr. Barnau/Samland. Nachricht erbittet **Frau Ida Kowallik**, (20a) Rohrstorf über Bevensen, Kreis Uelzen.

Fräulein Knobloch, aus Kleinenfeld, Kreis Heilsberg, ist im Januar oder Februar 1945 von den Russen verschleppt und 1947 oder 1948 zurückgekehrt; **Bruno Spießhöfer**, geb. 15.11.1914, aus Koblenz, Löhstr. 72, Obergefreiter, Artillerie-Regiment 246, Feldpostnummer 27 833 D, letzte Nachricht vom 22.06.1944 (Witebsk); **Albert Lukas**, aus Siewken, Kreis Angerburg, Ob.-Stabsgefreiter und Chauffeur **beim Hauptmann, Deihle**, Feldpostnummer 00 401, letzte Nachricht Juni 1944 (Minsk); **Kurt Schlömp**, geb. 09.07.1917 in Widminnen, Kreis Lötzen, Unteroffizier, Feldpostnummer 29 473 A, letzte Nachricht vom 02.07.1944 im Raume von Jerssy. Nachricht erbittet **Frl. Wilhelmine Spießhöfer**, Plön / Holsteln, Gänsemarkt 7.

Feldpostnummer 23 370! **Paul Kroll**, geb. 31.01.1896, aus Königsberg, letzte Nachricht 10.03.1945 aus Braunsberg, Marschkompanie. Wer war mit meinem Schwager zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Gertrud Korinth**, (21b) Wanne-Eickel, Freisenstraße 17.

Paul Kroll

Geburtsdatum 31.01.1896

Geburtsort Gubitten

Todes-/Vermisstendatum 07.03.1945

Todes-/Vermisstenort Rosenberg

Dienstgrad Gefreiter

Paul Kroll ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#).

Siegfried Krüger, geb. 1906, Architekt, früher Königsberg/Pr., Beethovenstr.; **Rudi Horn und Erwin Horn**, Jahrgang 1906 und 1910, zuletzt Königsberg, Am Anger-Schiefer Berg. Nachricht erbittet **Alfred Goroncy**, Hamburg-Langenhorn, Wieckmühlenweg 3.

Königsberger! **Günter Kurscheit**, Feldpostnummer 05 073 D, vermisst Rumänien August 1944; **Heinz Kurscheit**, Feldpostnummer 02 925 B. Nachricht erbittet **Michael Kurscheit**, Wrohm/Heide (Holstein), früh. Königsberg, Sackheim 77

Martha Kurschus, geb. 20.11.1925 in Gr. Kurschen, Kreis Memel, zuletzt Stabshelferin in Zinnowitz bei Swinemünde, Feldpostnummer 59 752. Letzte Nachricht Ende März 1945, sollte nach Mittel-Deutschland kommen. Nachricht erbittet **Adam Kurschus**, Hamburg, Waltershof - Dradenau, Parz. 295.

Erich Kussat, Obergefreiter, geb. 29.06.1903, zuletzt Heeres-Verpflegungsamt Königsberg/Ostproußen, Ausgabestelle Oberlaak. Kam 1945 bei der Einnahme von Königsberg in russische Gefangenschaft und wurde zuletzt in einem Sammellager „Holländerbaum“ gesehen. Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn geben? Nachricht erbittet **Frau Fleischermeister, Anna Kussat**, früher Königsberg/Ostproußen, jetzt (20b) Seesen a. Harz, Lange Straße Nr. 3

Erich Kussat

Geburtsdatum 29.06.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 10.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad Obergefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Kussat seit 10.04.1945 vermisst.

Maria, Langhans, geb. Hans, geb. 09.07.1886, aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau; im Februar 1945 bis Neustadt/Westproußen geflüchtet, Ende April vom Lager Neustadt entlassen, auf dem Heimwege nach Ostproußen zuletzt in Marienburg gesehen. Nachricht erbittet **Gerda Langhans**, Riedlingen/Württemberg, Veitstraße 8.

Lange, Feldwebel, aus Allenstein, soll mit ehemaligem Unteroffizier, **Franz Kuhnigk**, aus Christburg, Westproußen, im Krankenlager „Joyla“ 15 km von Borowitschi, im Bezirk Nowgorod, im August 1945 gelegen haben. Im Januar 1950 ist **Alfred Majewski** heimgekehrt und hat den Tod meines Mannes und Weiteres mitgeteilt. Nachricht erbittet **Magdalena Kuhnigk** (24b) Wilster, Taggstraße 8.

Fritz Lau, wohnhaft Lindendorf bei Wehlau, geb. 22.10.1905, Gefreiter, Feldpostnummer 43 766, 6. Armee, Verpflegungs-Kol. (mit Pferden), vermisst Stalingrad im Februar 1943. Nachricht erbittet **Auguste Lau (Mutter)**, (24a) Siebeneichen bei Büchen, Lbg./Elbe.

Walter Lenkeit, geb. 21.10.1926, zuletzt wohnhaft Weidenfeld, Kreis Schloßberg; Panzer-Grenadier-Marschkompanie, 4. Ersatzregiment Großdeutschland, letzte Nachricht 27.03.1945 aus Schleswig. Nachricht erbittet **Frau Erna Lenkeit, bei E. Rama**, Schoningen, Bachstraße 6 bei Uslar, Kreis Northeim.

Walter Lenkeit

Geburtsdatum 21.10.1926

Geburtsort Petereithelen

Todes-/Vermisstendatum 16.04.1945

Todes-/Vermisstenort Dolgelin

Dienstgrad Grenadier

Walter Lenkeit ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Lietzen](#).

Endgrablage: Block 2 Reihe 18 Grab 886

August Lischewski, letzte Wohnung Ortelsburg, Yorckstraße. Nachricht erbittet **Emil Lischewski**, Herten in Westfalen, In der Feige.

Heimkehrer! **Ernst Lokies**, geb. 28.11.1916 in Schwadenfeld, Kreis Goldap, letzte Anschrift: Landes-Schütz-Bat. 215, 2. Kompanie, Gilgenburg; letzte Nachricht 14.01.1945. Nachricht erbittet **Karl Sitter**, (17b) Wittenweier 108, Kreis Lahr, Südbaden.

Ernst Lokies

Geburtsdatum 28.11.1916

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostproußen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Lokies seit 01.01.1945 vermisst.

Bernhard Lupp, geb. 31.10.1911, letzter Wohnort Martenhöfen/Ostpreußen, Stabsgefreiter Grenadier-Ersatz - Bat. 317, Wesel. Letzte Nachricht Januar 1945. Seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Frau Lisbeth Lupp**, (23) Schwenewede, Heidesiedlung 26, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

Brigitte Marga Mai, geb. 10.02.1934, wurde am 11.04.1943 in der Königin-Luisen-Kirche Königsberg getauft; da ich seinerzeit in Eiseln bei Cranz, Kreis Samland wohnte, war **Tochter Brigitte bei Familie Perplies, Michelau**, in Pflege, seit der Flucht Ende 1944 vermisst. Nachricht erbittet unter Nr. 6/109 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gottfried Mantey, geb. 08.11.1884, verheiratet, wohnhaft Neuhof bei Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpreußen, evakuiert nach Wangritt, Kreis Bartenstein/Ostpreußen. Zuletzt gesehen auf der Flucht Januar 1945 in der Nähe von Landsberg/Ostpreußen. Soll verwundet gewesen sein. Wer weiß etwas über unseren Vater? Nachricht erbitten **Ida Mantey und Helene Mantey**, Lämmershof 1, Post Neustadt am Kulm/Obpf.

Karl Meyer, geb. 10.02.1897, Hilfsschrankenwärter beim Bahnhof Sudauen, Wohnung Seinystraße, letzte Nachricht vom 17.02.1945, Feldpostnummer 28 305 aus dem Raume Heiligenbeil von einem Eisenbahnbauzug. Wer war dort mit ihm zusammen? Wo befindet sich **Herr Alester** vom Bahnhof Sudauen? Nachricht erbittet **Fritz Peschel**, (24a) Bad Schwartau, Holstein, Markt 1 (früher Königsberg Pr., Charlottenstraße 14.)

Heimkehrer! **Musolff**, Tierarzt, Cranz, der mit **Rechtsanwalt Dr. Enicke**, Cranz, Ende Februar 1945 bei Labiau verschleppt worden ist. Rechtsanwalt Dr. Enicke soll sich aus Russland gemeldet haben. Angehörige oder Bekannte desselben werden gebeten, sich zwecks Auskunft zu melden bei **Frau Maria Sieg**, Altenrath über Sieberg.

Karl Moldaenke, geb. 1922 in Hohenstein (Vater war Rechtsanwalt in Hohenstein). Nachricht erbittet **Horst Krüger**, früher Rosenberg/Westpreußen, jetzt (20a) Lüchow/Hann., An der Bleichwiese 1.

Conrad Moeller, geb. 23.04.1878 und **Ehefrau Anni**, geb. 02.11.1896, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Dorotheenstraße 5, Maraunenhof, sollen auf dem Wege nach Metgethen, Richtung Pillau (führten einen braunen Langhaardackel „Lumpi“ mit sich), getroffen worden sein. Nachricht erbittet unter Nummer 6/120 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gustav Müller, geb. 14.12.1885 in Conitz, zuletzt wohnhaft Königsberg (Pr.), Kopernikusstraße 9, Geschäftsführer im Börsenkeller Königsberg, Börsenstraße, zuletzt Volkssturm, seit Januar 1945 vermisst. Nachricht erbittet **Fr. Eva Müller**, (23) Hersum, Kreis Meppen.

Helga Neumann, geb. 25.11.1928, wohnhaft gewesen Gr. Strengeln, Kreis Angerburg. Am 12.02.1945 von Schwuben bei Guttstadt von den Russen verschleppt. Wer ist mit ihr zusammen gewesen? Nachricht erbittet **Alfred Neumann**, Oberweiler-Tiefenbach, Haus 42 bei Lauterecken, Kreis Kusel/Pfalz.

Konrad Neubauer, Lehrer, aus Roggenhausen, Kreis Heilsberg. Am 02.02.1945 unter russischer Bewachung auf der Chaussee nach Korschen gesehen worden und hat mit seiner **Kollegin, Frl. Wichmann** gesprochen. **Wo ist der Bauer Schnigscholl**, bei dem er zuletzt einkehrte? Nachricht erbittet **Frau Elsa Neubauer**, (23) Oldenburg i. O., Adelheidstraße 3.

Kurt Neumann, geb. 28.07.1913, aus Königsberg, Fasanenstraße 19, zuletzt eventuell verzogen 33/34 im RAD Rawusen, Kreis Braunsberg. Februar 1950 im Zuge bei Hannover mit **Herrn Wichmann** gesprochen und Fotos besehen. Nachricht erbittet **Anni Wichmann**, Nastätten / Taunus, Rheinstraße 22, St. Goarshausen.

Max Niederländer, letzte Nachricht vom 15.01.1945, Feldpostnummer 01 444 B, zuletzt bei Memel gewesen. Albert Wegler, Feldpostnummer 23 474 D, letzte Nachricht aus der Gefangenschaft Moskau von 1946. Heimatanschrift Hohenstein. Nachricht erbittet Elfriede Niederländer, geb. Wegler, (13b) Wörth a. Isar Nr. 5.

Achtung Aryser! **Gertrud Olk, geb. Bader und Kinder**, zuletzt wohnhaft Schwarzer Weg. Nachricht erbittet **Frau Anna Olk**, (24b) Marne, Schulstraße 9.

Achtung! Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib **der Insassen des Kriegshilfslazarets Seeresen, Kreis Karthaus/Westpreußen**. Angeblich vor Russeneinzug 1945 nach Gotenhafen verlegt. Von da an fehlt jede Spur. **Elfriede Ottersdorf**, geb. 19.03.1904, letzter Wohnort Angerburg Ostpreußen, Sekretariat des Krüppelheims; **Hermann Gudde**, Bahnbeamter, zuletzt wohnhaft Seligenfeld bei Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Friederike Schiemann**, (24a) Stellau, Bezirk Hamburg-Rahlstedt.

Fritz Pasternak, geb. 04.09.1902, zuletzt wohnhaft Königsberg, Artilleriestraße 16. Am 24.02.1945 zur Ausbildung, Gen.-Regt. 1. 5. Kompanie, Herzogs-Acker-Kaserne, einberufen und von dort aus am 28.03.1945 zur Front in Richtung Königsberg, Fischhausen. Von da fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Marta Pasternak**, Köln-Nippes, Einheitstraße 17.

Else Pelk, geb. 11.08.1926, zuletzt wohnhaft Kallenau, Kreis Ortelsburg, wurde am 15.01.1945 in Heiligenbeil von den Russen verschleppt; **Paul Gottlieb Kosik**, geb. 18.10.1903 in Szepanken (Stauchwitz), Kreis Ortelsburg, seit 1943 in Gefangenschaft, Lager 7189/14 vom 14.11.1948. Nachricht erbittet **Otto Lissek**, Hamborg-Bergedorf, Weidenbaumsweg 78.

Gustav Petereit, geb. 13.10.1888, zuletzt wohnhaft Esserninken, von dort im Februar 1945 zusammen mit **Karl Altrock**, nach Kreuzingen und dann nach Tapiau, von den Russen verschleppt, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet unter Nr. 6/81 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Emil Poetschlag, geb. 04.11.1900 zu Hohensprindt, Kreis Elchniederung/Ostpreußen, Obergefreiter. Letzte Nachricht 20. Januar 1945 Kampfgebiet Ermland. Nachricht erbittet **Frau Johanne Poetschlag, geb. Schmidt**, (24) Alt-Rathjensdorf, über Lensahn, Kreis Oldenburg/Holstein.

Elise Pohling, geb. Kollin, geb. 01.10.1903 in Sangnitten, Kreis Pr.-Eylau; **Elisabeth Pohling**, geb. 29.09.1934 in Tiefensee, Kreis Heiligenbeil; **Irmgard Pohling**, geb. 16.05.1937 in Gr. Rödersdorf, letzter Wohnort Arnstein, Post Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen. Nachricht erbittet **Ernst Pohling**, Horst 9, Coesfeld-Land.

Fritz Peikowski, geb. 19.06.1904 aus Blankenau, Kreis Pr. Eylau/Ostpreußen. Wer war mit ihm zusammen in der Försterei Zwakow, Post Tichau, Kreis Pleß, Oberschlesien? Feldpostnummer 45 100. Nachr. erbittet **Frau Gertrud Peikowski**, (17b) Grenzach/Baden, Hauptstr. 35, **bei Ständinger**.

Achtung Russlandheimkehrer! **Arno-Heinz Prätzas**, geb. 08.01.1918, zuletzt wohnhaft Peterswalde, Kreis Elchniederung, Unteroffizier, Feldpostnummer 05 833; letzte Nachricht Oktober 1944. Nachricht erbittet **Fr. Anna Reidies**, Bispingen, Kreis Soltau/Hannover.

Arno Heinz Prätzas

Geburtsdatum 08.01.1918

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.10.1944

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Arno Heinz Prätzas seit 01.10.1944 vermisst.

Paul Ramm, geb. 21.02.1906, aus Rastenburg, Moltkestraße 42, kam 1944 aus Breslau zur weiteren Ausbildung nach Stablack, letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Frau Lina Ramm**, Grümannsheide, Westfalen, Post Lethmathe, Kreis Iserlohn.

Paul Ramm

Geburtsdatum 21.02.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Paul Ramm seit 01.01.1945 vermisst.

Maria Ratz, geb. Stephan mit Kindern, Walter, Ewald und Otto, zuletzt wohnhaft Amalienhof, Kreis Ebenrode. **Minna Rieder, geb. Stephan und Ehemann August**, zuletzt wohnhaft Gumbinnen, Goldaper Str. Nachricht erbittet **Franz Stephan**, (24) Bönningstedt, Kreis Pinneberg.

Otto Rupkalwies, geb. 07.04.1907 in Schiechkant, Kreis Heydekrug, zuletzt wohnhaft Neuhausen-Tiergarten, Königsberg, früher Transitten, war bei der Bahn beschäftigt; **Wilhelm Rupkalwies**, geb. 23.05.1904 in Schiechkant, zuletzt wohnhaft Kaukehmen, Kreis Elchniederung. Nachricht erbittet unter Nummer 6/38 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Seite 18 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ... BERLIN

Mitgliederversammlungen Monat April 1951

Kreis 1: Königsberg: 07.04., 19 Uhr, Lichtfelder Festsäle, Lichterfelde/West, Finckenstein-Allee 36 - 38, Straßenbahn Linie 74 bis Endstation. — Allen Interessenten zur Kenntnis, dass der Kreis Königsberg es bisher unterlassen hatte, seine Versammlungen der Geschäftsstelle des Bundes zu melden.

Kreis 4, 4a und 4b: Pillkallen-Gumbinnen-Stallupönen: 07.04., 18 Uhr, Schwarzer Adler, Schöneberg, Hauptstr. 139, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn Linie 73 und 74.

Kreis 7: Lyck: 01.04., 15 Uhr, Weltruf-Klause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

Kreis 7a: Johannsburg, 08.04., 15 Uhr, Weltruf-Klause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

Kreis 12: Bartenstein, 08.04., 15 Uhr, Ostpreußen-Klause, Schöneberg, Belziger Straße 60, S-Bahn Schönebeig

BAYERN

Lohr am Main

Am 4. März trafen sich die Mitglieder der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in ihrem Versammlungslokal „Zur Bretzel“ in Lohr. Der Kreisvorsitzende eröffnete die Zusammenkunft mit einer Ehrung des am **25. Februar verstorbenen Vorstandsmitgliedes Frau Martha Hennig**. Er forderte alle Landsleute auf, mit ebensolcher Liebe und Treue die Arbeit innerhalb der Landsmannschaft tatkräftig zu fördern, wie die Verstorbene es allen vorgelebt hat. Im weiteren Verlauf des Beisammenseins verlaß **Frau Krämer** — dem Ernst des Beisammenseins Rechnung tragend — „Heimat geben — Heimat haben“, von **Gertrud Scharfenorth**. Für die nächste Zusammenkunft wurde der 1. Mai festgelegt.

Bad Tölz

Am 3. März fand ein Kultur- und Heimatabend statt, auf dem Landsmann **P. Wiontzek** in einem Vortrag durch die nördlichen Teile unserer Heimat führte; die südlichen Gebiete sind dem nächsten Heimatabend vorbehalten. In ähnlicher Weise sollen die monatlichen Heimatabende in ihrem ersten Teil stets der kulturellen Arbeit gewidmet sein, ehe sie im zweiten zu Stunden der Geselligkeit überleiten. Eine intensive Werbeaktion wird auch die noch abseits stehenden Landsleute an die landsmannschaftliche Arbeit heranzuführen. — Der nächste Kultur- und Heimatabend wird am 7. April, um 20 Uhr, im Lokal „Schießstände“ in Bad Tölz stattfinden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Rothenburg o. d. T.

Die landsmannschaftliche Gruppe Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern, Baltikum und Warthe in Rothenburg o. d. T. kann auf die im neuen Jahre entwickelte Aktivität stolz sein. Am 20. Januar veranstaltete die Jugendgruppe im städtischen Musiksaal eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt der Lichtbildervortrag „Land zwischen Weichsel und Memel“ stand; daneben wurden die beiden Kurzfilme „Trakehnen“ und „Bernsteingewinnung“ gezeigt. Die auch von einheimischer Seite erfreulich gut besuchte Veranstaltung war für die Jugendgruppe ein voller Erfolg, der durch den Besuch von rund 500 Schülern der hiesigen Oberrealschule in zwei Vormittagsvorführungen noch an Bedeutung gewann. — Der Kappenabend vom 27. Januar im „Gasthaus zum Weichselbaum“ wird allen unvergesslich bleiben, so schön war er. — Besonders rege ist die Frauengruppe, die schon seit zwei Jahren an jedem 2. Mittwoch im Monat im Gasthaus „Zum Weißen Turm“ ihre beliebten

Zusammenkünfte abhält. Die Zusammenkunft am 14. Februar war der Heimatdichterin Agnes Miegel gewidmet, die am 9. März 1951, ihren 72. Geburtstag beging. **Frau Gertrud Klatt** gab einen Überblick über Leben und Schaffen der Dichterin. Ihr wurde eine Glückwunschkarte der Frauengruppe übersandt. — Der 3. März brachte einen besonders gelungenen Heimatabend, der das deutsche Volkslied zum Inhalt hatte. Soli, Duette, Volksliedpantominen, Chor- und gemeinsame Gesänge sowie humorvolle Gedichte füllten das zweistündige Programm. Große Freude weckte ein „Bilderlied“ von Fritz Klatt. In 24 selbstgefertigten Bildern zeigte er charakteristische Merkmale und bekannte Bauten der Heimat.

WÜRTTEMBERG

Baden-Baden

Im Saal des Rot-Kreuz-Hauses hielt der Ostpreußenbund in Baden-Baden sein zweites Treffen ab. Klaviermusik und Lieder nach Texten von Johanna Ambrosius und Skizzen und Gedichte in ostpreußischer Mundart wurden vorgetragen. Alle Mitwirkenden waren Landsleute. Das dritte Treffen wurde für Mitte März vorgesehen.

Leonberg

Die Ost- und Westpreußen Leonbergs fanden sich zu einem gemütlichen Abend, einer Faschingsfeier zusammen. Manches heimatliche Getränk trug seinen Teil dazu bei, dass jeder auf seine Kosten kam. Heute noch sind die Landsleute begeistert von dem wohl gelungenen Abend.

HESSEN

Frankfurt/M.

Wir richten nochmals die Bitte an alle Landsleute, besonders die in letzter Zeit aus der Heimat gekommenen, Erlebnisberichte zur Verfügung zu stellen. Meldungen erbittet die Geschäftsstelle Am Hauptbahnhof 10 (**Büro Dr. Fuchs**), Telefon 3 24 27. — Als Reiseziele für die in diesem Jahr geplanten Ausflüge mit der Bundesbahn sind Münster am Stein und Oberwesel — allen Vorjahrsteilnehmern noch in bester Erinnerung — in Erwägung gezogen. Der erste Ausflug soll am Himmelfahrtstag stattfinden.

Wolfhagen

Die bereits seit August 1949 bestehende Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Wolfhagen (Bezirk Kassel) hatte am 10. Februar in Wolfhager „Rosengarten“ zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Der Abend wurde nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden **Dr. Sinnecker** eröffnet. Anschließend wurde die von ostpreußischen Frauen mit viel Liebe und Würze zubereitete Königsberger Fleck serviert. Nach heimatlichen Klängen wartete erstmalig die neue Musikgruppe der Landsmannschaft unter Leitung von **Herrn Ehlert** auf. Für die nächste Zeit ist ein Lichtbildervortrag geplant.

Alzey/Rhh.

Ein Vorschlag des **Landsmanns Schill**, des Vertrauensmannes der Ostpreußen, die sich im Hotel „???eschenke?che“ (unlesbar) zu einem ersten zwanglosen Treffen zusammenfanden, alle zwei bis drei Monate ähnliche Zusammenkünfte durchzuführen, wurde einstimmig abgelehnt: Der Abend gefiel allen gut, dass man unbedingt öfter zusammenkommen sollte. So fand wenig später die zweite Zusammenkunft als Fleckessen statt, gewürzt von mancherlei Darbietungen in Wort, Lied und Mundart. Neben Liedern der ostpreußischen Heimat wurde auch das „Alzeyer Lied“, das Heimatlied des Gastlandes gesungen, zum Zeichen der Verbundenheit mit den Einheimischen. Was die Fleck ist, sahen die Alzeyer freilich zum ersten Male; einer der Zeitungsberichtersteller sah sich veranlasst, seinen Lesern zu erklären, dass sie mit Königsberger Klopse nicht identisch sind. Die nächste Zusammenkunft, der im Kreis Alzey wohnenden Ostpreußen, soll am 7. April in den „Zwölf Aposteln“ stattfinden.

RHEINLAND-PFALZ

Kaiserslautern

Vor den Ostpreußen aus Kaiserslautern, die sich in der „Neuen Eintracht“ zum zweiten Male zusammengefunden hatten, erläuterte der Einberufene der Königsberger, **Landsmann Salomon**, die heimatpolitischen und kulturellen Aufgaben und Zielsetzungen der landsmannschaftlichen Vereinigung. Vor allem sei es notwendig, den Heimatgedanken in der Jugend zu stärken. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde aus der Versammlung ein vorläufiger Arbeitsausschuss gewählt, der zunächst ??? (unlesbar) Organisationsaufgaben der neugegründeten Vereinigung übernimmt.

Seite 18 Suchanzeigen

Paul Reski, geb. 05.07.1905 in Sensburg/Ostpreußen, beschäftigt gewesen Schichau-Werft, Königsberg Pr., als Schlosser. Letzte Zusammenkunft Januar 1945 Pillau, Ostpreußen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Franz Szoslak**, (20b) Göttingen, Kirchweg 1 c.

Margarete Schimanski, geb. 24.07.1905 in Winsken, Kreis Neidenburg (Bauerntochter); **Johann Kompa**, Bauer, geb. 01.06.1886 in Schwentainen, Kreis Ortelsburg: beide zuletzt wohnhaft Winsken, bei Muschaken, Kreis Neidenburg u. wurden Ostern 1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Olga Schimanski**, (21b) Hagen, Feithstraße 123.

Karl, Hellmut Schmidt, geb. 10.02.1912 in Gr. Schmückwalde bei Osterode, verheiratet, zuletzt wohnhaft Kaminke bei Marienburg, Obergefreiter bei Feldpostnummer 23 487, seit Juni 1944 bei Lemberg vermisst. Nachricht erbittet **Maria Schmidt**, (14b) Reutlingen, Landesaltersheim, Abt. II.

Horst Schreiber, Schuhmacher, geb. 07.04.1922, Gr.-Engelau, Kreis Wehlau, Obergefreiter, Feldpostnummer 04 447 D, war bei der 383. Division, I. Bat., 3. Kompanie, 531 Regiment, General Hofmeister. Letzte Nachricht im Juni 1944 von Brijanakund und Baranowitschi; **Fritz Birth**, Grenadier, geb. 03.08.1927, Gr.-Engelau, Feldpostnummer 05 833, am 20.10.1944 bei Steinkirch/Ebenrode versprengt. Nachricht erbittet **Walter Kolbe**, (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

Horst Schreiber

Geburtsdatum 07.04.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Mittelabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Schreiber seit 01.06.1944 vermisst.

Albert Schubert, Tischler, geb. 25.10.1893 in Tapiau, und **Ehefrau Arguste Schubert, geb. Bierfreund**, zuletzt wohnhaft Riesenburg, Grasnitzer Landstraße 9. Nachricht erbittet **Albert Schubert**, (13a) Hemmersheim über Uffenheim.

Johann Schulz, geb. 07.10.1903, Landwirt aus Ulrichsfelde. Kreis Lyck. **Ehefrau Helene Schulz, geb. Torkler und Kinder, Johannes und Hildegard**. Schulz soll am 01.01.1945 wegen Verwundung seiner Frau auf Urlaub gekommen sein. Seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Luise Stimka**, Stenwarde über Hamburg-Bergedorf.

Johann Schulz

Geburtsdatum 07.10.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1944

Todes-/Vermisstenort Elbing

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Johann Schulz seit 01.12.1944 vermisst.

Achtung Pobether! **Auguste Schröder und Kinder, Liesbeth und Käte**, wohnhaft bis 1946 in Paggehnen; **Maria Zielack und Sohn, Konrad**, sollen sich in einem Schrebergarten in Königsberg aufgehalten haben. Ehemann war Leim Volkssturm. **Ewerts, Pfarrer**, soll angeblich in der Ostzone sein. Nachricht erbittet **Frau Anna Böhnke**, Egels 78, bei Aurich/Ostfriesland.

Emmy Skomrock und Sohn Manfred, zuletzt wohnhaft Allenstein, Roonstraße 21. Nachricht erbittet **Gertrud Pothmann**, Celle, Breite Straße 38.

Franz Spanke, Kaufmann, geb. 06.12.1890 in Tiegenhof, Kreis Marienburg, zuletzt wohnhaft Dt.-Eylau, Saalfelder Straße 25, war Geschäftsleiter der An- u. Verkaufsgenossenschaft Nordenburg, Kreis Gerdauen. Letzte Nachricht von dort Januar 1945. Nachricht erbittet **Frau Lina Spanke**, Barmstedt, Gr. Gärtnerstraße 35.

Otto Stein, geb. 21.01.1926 in Königsberg Pr., Wildenbruchstraße 15. (R.O.B.) Infanterie-Panzer-Jäger-Ausbildungskompanie 521, Allenstein (bis 15.01.1945). Letzte Nachricht Deutsch-Eylau

21.01.1945. Wer kann Anhaltspunkte über den Verbleib meines Sohnes geben? Nachricht erbittet **Ida Stein**, Braunschweig, Frankfurter Straße 100, früher Königsberg, Kriewerke, Weidendamm.

Otto Stein

Geburtsdatum 21.01.1926

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 29.01.1945

Todes-/Vermisstenort Mielau

Dienstgrad Fahnenjunker

Otto Stein wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Kreis Heiligenhehl! **Oskar Stepke**, Schmiedemeister, Heiligenbeil. **Familie Stepke**, Schönlinde, **Familie Böhm**, Grünau. Nachricht erbittet **Ernst Böhm**, (23) Bissendorf-Stockum, Kreis Osnabrück.

Heimkehrer und Kameraden der Feldpostnummer 03 180 E! Theodor van Straalen, (Koch bei der Einheit) aus Kleve/Rheinland, geb. 21.04.1907 in Neu-Luisendorf, Kreis Kleve. Letzte Nachricht 11.01.1945 Kampfraum Eisenbahnlinie Gumbinnen – Ebenrode, Ostpreußen, Wer kann mir über das Schicksal meines Gatten beuchten? Nachricht erbittet **Frau Maria van Straalen**, (22a) Kellen-Kleve/Rheinland, Ackerstraße 13.

Achtung! Oberpostdirektion Königsberg! Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des Oberpostrats, **Dr. jur. Fritz Stützel**? War bei der Einnahme der Stadt durch die Russen im Amtsgebäude. Ein Arzt aus Königsberg will sich erinnern, ihn wegen Typhus später behandelt zu haben. Nicht sicher. Nachricht erbittet für den Bruder des Gesuchten in Bangkok unter Nr. 6/104 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Margarete Scholl, zuletzt wohnhaft Königsberg, Jägerstr. 2, **bei Fuhrhalter Neumann. Johanna Gedisch**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Palvestraße 69, **bei Böhnke**. Nachricht erbittet **Frau Glaser**, Hamburg 39, Stadtpark 6/2.

Hedwig Strehl, geb. Nieswandt und deren **Ehemann Bruno Strehl**, Lehrer, wohnhaft Althof, bei Guttstadt, sind Anfang März 1945 von Stolp i. P. verschleppt. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Bruno Nieswandt**, (22c) Hohn über Wünstereifel, Rheinland.

Achtung Königsberger! **Günther Strube**, geb. 06.07.1928, Königsberg, Aweider Allee 113, seit 27.01.1945 vermisst; **Werner Strube**, Fhj.-Feldwebel, geb. 29.08.1924, letzte Feldpostnummer 27 053 C, ist bei Ritopek (Donau), südöstlich Belgrad, am 17.10.1944 schwer verwundet in Gefangenschaft geraten. Nachricht erbittet **Otto Strube**, Celle, Am Holzhof 54.

Achtung, Korschner! **Irmgard Teyke**, letzter Wohnort Korschen/ Ostpreußen, Vater Reichsbahn-Lokomotivführer in Korschchen. Nachricht erbittet Ernst Todzi, Stederdorf, Hauptstr. 76, bei Peine/Hann.

Karl Tillner, geb. 31.12.1893, zuletzt wohnhaft Domhardtfelde, Kreis Labiau. Am 29.01.1945 in Lichtenhagen, Kreis Samland von den Russen mitgenommen. Nachricht erbittet **Frau Johanna Tillner, geb. Grigat**, (13b) München-Allach, Lager III, Baracke 17/5.

Fritz Thurau, geb. 20.04.1901 in Königsberg, Straßenbahnfahrer, zuletzt in Danzig geblieben. Nachricht erbittet **Johanna Thurau**, (23) Apen i. O., Hauptstraße 26.

Johanna Ventzke, zuletzt wohnhaft Königsberg, Bülowstr. 42, Kaufmännisches Stift. Nachricht erbittet **Ernst Ventzke**, Vienenburg/Harz, Goslaer Straße 32.

Otto Volkmann, geb. 22.10.1881, Gast- und Landwirt in Jäglack bei Barten, Kreis Rastenburg, von dort am 13.03.1945 von den Russen verschleppt, soll in das Lager Pr. Eylau gekommen sein. Nachricht erbittet **Fr. Irmgard Kraschewski**, Dortmund-Lütgendortmund, (21b) Volksgartenstraße 110.

Baumeister, **Benno Walter**, geb. 03.12.1881 und **Frau Berta Walter, geb. Trilling**, geb. 20.04.1898, wohnhaft Königsberg, Schützenstraße 18. Zuletzt wohnhaft und beschäftigt gewesen bei der Baugruppe des Luftwaffenlazarettes Dommelkeim, Samland. Meine Eltern sind dort angeblich Anfang Februar 1945 in russische Gefangenschaft gekommen. Sie wurden getrennt, und meine Mutter

angeblich in Insterburg auf einem Transport nach Russland gesehen. Nachricht erbittet: **Dr. med. Fritz Walter**, (21 b) Plettenberg i. W., Kaiserstraße 10.

Hans Walendy, geb. 26.09.1927 in Seligen, Kreis Lyck, letzte Nachricht als verwundet aus dem Res.-Lazarett Matersburg bei Wien vom 24.03.1945. Anfang April 1945 mit Lazarett-Zug nach Bad Elster/Vogtland, 8 Tage bevor Amerikaner nach dort kamen mit gut verheilter Verwundung von dort fortgekommen. Letzte Feldpostnummer 4 1 025 I/a. Nachricht erbittet **Marie Walendy**, Rotenburg Hannover, Brauerstraße 50.

Kurt Werner und Gertrud, aus Königsberg, Hinter-Roßgarten 39. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Willi Wegner, geb. 03.09.1925 (Soldat. Feldpostnummer 14 288) eingesetzt als Kraftfahrer (Panzerjäger) am Großen Weichselbogen; letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **Ernst Wegner**, (20b) Reinstorf 1 über Wittingen, Kreis Uelzen.

Albert Wichmann, Gasthausbesitzer, früher wohnhaft Poschloschen, Kreis Pr. Eylau, ist im Herbst 1946 von Grammow bei Bad Sülze, Kreis Rostock, unbekannt verzogen. Nachricht erbittet **E. Gretschnann**, Nürnberg, Meuschelstraße 33.

Richard Willuhn und Frau Elise, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Dohnastr. 15, beide Ende Februar 1945 bis Danzig geflüchtet. Im Sommer 1946 ist Willuhn in Königsberg gesehen worden, **seine Frau soll im Herbst 1945 verstorben sein**. Nachricht erbittet **Gertrud Neumann**, (24b) Klensby (Schleswig).



Hildegard Weischwillat, geb. 09.02.1922 und **Gustav Zandereit**, geb. 11.01.1882, wohnten zuletzt in Kubillehlen, Kreis Stallupönen, sollen bei Königsberg von den Russen mitgenommen worden sein. Nachricht erbittet **Franz Weischwillat**, Kaltenkirchen/Holstein, Steenkampstr. 1b.

Otto Wiczorrek, geb. 08.08.1895 in Siewen, zuletzt wohnhaft Seehausen, beides Kreis Angerburg, Postbeamter. Vom Volkssturm entlassen; auf der Flucht (Mai 1945) von den Russen in Heilsberg überholt, dort auf Kolchose gearbeitet und dann durch NKWD im Auto weggebracht. Zuletzt gesehen im Gefängnislager Georgenburg bei Insterburg Juni 1945. Seitdem nichts gehört. Nachricht erbittet **Fr. Marta Wiczorrek**, (20 b) Kemnade 32, Post Bodenwerder.

Volksgräberfürsorge: Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Wiczorek seit 01.04.1945 vermisst.

Gustav Wohlgemuth, geb. 05.06.1889 und **Ehefrau Berta**, geb. 16.02.1888, zuletzt wohnhaft Königsberg, Vogelstraße 3, nach dem Luftangriff 1944 Oberhaberberg 89, während des Kampfes um die Stadt Walzmühle, wo Gustav Wohlgemuth beschäftigt war. Nach der Besetzung wurden beide getrennt, **Berta Wohlgemuth soll dann Yorckstr. 44 gewohnt haben und im Sommer 1947 gestorben sein**. Nachricht erbittet **Fritz Wohlgemuth**, (21b) Dortmund, Schillerstr. 11

Herta Wolf, geb. 28.10.1925, zuletzt wohnhaft Rastenburg/Ostpreußen, Hochmeisterweg 8 a, ist am 16.02.1945 von den Russen nach dem Ural verschleppt. Nachr erbittet u. Nr. 6/35 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Hermann Wolff, geb. 30.08.1893 in Garnseedorf, Kreis Marienwerder, Schachtmeister bei der Fa. Henry Dehming, Hoch- und Tiefbaugesellschaft, Pillau II. Letzte Nachricht Januar 1945. Welcher Arbeitskamerad weiß etwas über ihn? Nachricht erbittet **Fr. Amalie Wolff**. (21a) Lieshorn-Osthufen 6, Kreis Beckum/Westfalen.

Hugo Wolk, Volkssturmführer der 4. Kompanie-Abschnitt, Königsberg, Altstädtische Hnlziesenstraße, soll 1946 in Tapiau gesehen worden sein. Nachricht erbittet unter Nr. 7/1 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Horst Zilian, Stabsgefreiter bei Feldpostnummer 28 628 A und **Herbert Dreier**, Feldwebel bei Feldpostnummer 16 455 D, aus Königsberg, letzte Nachricht Januar 1945 vom Kampfabschnitt Schloßberg-Ebenrode-Insterburg. Nachricht erbittet **Frau Anna Zilian**, (24b) Marne, Schmiedestraße 7.



Königsbergkämpfer! Wer war vom Juli/September 1945 im Gefangenen-Sammellager Wilna? **Georg Neumann**, geb. 19.04.1895 in Kiel, letzter Wohnort Königsberg, Luisenhöh 5a. Bei der Verteidigung von Königsberg Bataillonskommandeur in einem Königsberger Festungsregiment 403, Feldpostnummer 12 301 B. Soll zwischen Juli und September 1945 in dem Gefangenenlager Wilna gewesen sein. Kameraden, die ihn dort gesehen haben oder sonstige Auskunft über sein Schicksal geben können, werden um Nachricht gebeten. **Edith Neumann**, Schleswig, Flensburger Straße 13.



Lager Nowo-Sibirsk 7199/? Fritz Materne, geb. 13.02.1911 in Breslau, Bauingenieur und Maurermeister aus Lötzen, Waldallee 3. Mit einem Transport von Georgenburg am 10.06.1945 in Nowo-Sibirsk angekommen. Dort noch Anfang 1947 gesehen. Wer kann mir über das weitere Schicksal meines Mannes Auskunft erteilen. Nachricht erbittet **Frau Hildegard Materne**, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Volksgräberfürsorge: Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Materne seit 01.02.1945 vermisst.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bildnummer 10?3 (? = unlesbar)

Name: **Radzuweit**

Vorname: **Erna**

Geb. 05.09.1940

Augen: blau

Haare: blond

Das Kind stammt aus Ostpreußen. Die Mutter soll auf der Flucht verstorben sein. Der **Vater heißt Fritz Radzuweit**.

**Bildnummer 1470**Name: **Koch**Vorname: **Wolfgang-Günther**

Geb. 16.10.1942

Augen: braun

Haare: dunkelblond

Die **Mutter** des Kindes heißt **Maria Magdalena Koch**.
Das Kind ist in Königsberg/Ostpreußen geboren.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamurg 24, Wallstraße 29b

Seite 19 NORDRHEIN-WESTFALEN**Minden**

Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte zu einem Farbfilmvortrag über Ost- und Westpreußen unter dem Motto „Wo des Haffes Wellen . . .“ am 17. Februar in die Aula der Bessel-Oberschule eingeladen. Der Vorsitzende **Podehl** erinnerte an das Haff, das vielen eine Brücke zum Westen, vielen aber auch ein Grab geworden ist. Durch Erheben von den Plätzen wurde aller Zurückgelassenen und aller Kriegsgefangenen gedacht. Dann hielt **Otto Stork** seinen Lichtbilder-Vortrag, der an dieser Stelle schon des Öfteren wegen seiner wunderschönen Farbfotos gerühmt worden ist.

Schloss Holte

Am Sonnabend, dem 7. April, findet um 20 Uhr im Schloss-Café „Joachim“ die Monatsversammlung der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger statt. Chor und Kapelle der landsmannschaftlichen Gruppe wirken mit. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

NIEDERSACHSEN**Uetze (Hannover)**

Am 19. Februar 1950 schlossen sich die in Uetze wohnenden Ost- und Westpreußen (insgesamt 1400) zum Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wurde **Georg Eicke**-Königsberg und zum 2. Vorsitzenden, **Otto Janz**-Tilsit einstimmig gewählt. Kleinere Gruppen aus Pommern, Brandenburg und dem Wartheland schlossen sich dem Verein an und wählten je einen Vertreter in den Vorstand.

Schon am Gründungsabend zeigte es sich, dass unter den bisher zurückgezogen für sich lebenden Landsleuten eine ganze Anzahl unerkannter Talente durch improvisierten Vortrag von ernstern Heimatgedichten oder mundartlichen Humoresken in der Lage war, heimatliche Stimmung und Verbundenheit hervorzuzaubern, was für die Ausgestaltung der geplanten Heimatabende hoffnungsvolle Aussichten bot. Um recht bald den Einheimischen ein Bild ostdeutscher Art zu bieten, wurde am 15. April bereits der erste Heimatabend gestartet und zu einem vollen Erfolg geführt. Das „Strandfest im Ostseebad Kahlberg“ und ein Bunter Abend im Herbst unter dem Motto „Das blaue Wunder“ dienten dem gleichen Zweck. Mehrere Heimatabende im Mitgliederkreis, bei denen der 1. Vorsitzende und seine Helfer ostdeutsches Kulturgut wirkungsvoll zu vermitteln verstanden, stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Landsleute. Der „Tag der Heimat“ wurde gemeinsam mit dem ZvD und dem „Schlesischen Heimatbund“ ausgestaltet. Eine wohlgelungene Autobusfahrt in den Harz bei schönstem Augustwetter fand großen Anklang, so dass für das Jahr 1951 weitere Fahrten in andere Gegenden unseres Gastlandes geplant wurden. — Einen schönen Jahresabschluss bildete das Weihnachtsfest, wozu einheimische und ostvertriebene Geschäftsleute zum größten Teil wertvolle Geschenke gespendet hatten. So konnten nach einem Krippenspiel und anderen Darbietungen alle Kinder mit Geschenken und bunten Tüten bedacht werden. Auch die älteren und kinderlosen Landsleute gingen nicht leer aus.

Bei der Jahres-Hauptversammlung am 04.02.1951 ergaben sich in der Zusammensetzung des Vorstandes einige Änderungen. Als erste Veranstaltungen im Jahre 1951 sind vorgesehen: Am 31. März die Vorführung des Farbfilmes „Zwischen Haff und Meer“ mit **Dr. Eicke**, wozu die beiden hiesigen Schulen ihre geschlossene Teilnahme zugesagt haben, vierzehn Tage später eine öffentliche Veranstaltung mit buntem Programm und „Konopke und der Teufel“ im Mittelpunkt.

Helmstedt

Der Protestmarsch gegen den vorgesehenen Lastenausgleich am 4. März war mit seinen etwa 7000 Teilnehmern eine eindrucksvolle Kundgebung, deren Höhepunkt die packende Rede unseres Landsmanns Forstmeister **Löffke**-Lüneburg bildete. Zahlreiche Plakate, wie z. B.: „Nicht Almosen, unser Recht wollen wir“ oder „Lastenausgleich Euch egal, unsre Antwort nächste Wahl!“ unterstrichen unsere Gefühle. — Unser nächster Heimatabend am 7. April um 20 Uhr im „Engel“ beginnt mit einem Fleckessen, das bei einem Zuschuss aus unserer Kasse für 0,50 DM für eine Portion an unsere Mitglieder (Erwerbslose kostenlos) ausgegeben wird. Keine Gäste! Die Karten hierzu sind bis spätestens 1. April von Matthaei, Schützenwall 42, gegen Vorlage der Mitgliedskarte und gegebenenfalls des Erwerbslosenausweises abzuholen. — Im Mai oder Juni ist eine Omnibusfahrt in den Harz, vielleicht Braunlage, geplant.

Dahlenburg

Nach einem wohl gelungenen Heimatabend im Februar und einem Fleckessen führte die Ostpreußengruppe in dem stillen Ort Dahlenburg in der Lüneburger Heide einen Königsberger Abend durch, auf dem Werdegang und Schicksal der Stadt von der Gründung bis zum Untergang geschildert wurden. Besonderen Beifall fanden die Erinnerungen eines Nichtostpreußen an Königsberg.

Celle

Ein Bild vollkommener Übereinstimmung ergab die Zusammenkunft von rund 300 Mitgliedern — aus einem Mitgliederbestande von etwa 800 Familien —, die den Jahresbericht ihres Leiters, Assessor **Novak**, und den Kassenbericht entgegennahmen. — Der Sprecher streifte alle Nöte des Vertriebenenschicksals und unterstrich die Notwendigkeit, sich unbeirrt und einmütig für das Recht auf Heimat einzusetzen. Über die Umstellung des Chors und der Jugendgruppen wurde berichtet. Bei der anschließenden Wahl wurden Assessor **Heinz Novak** (Königsberg) als Leiter und Kaufmann **Henry Wittkowsky** (Königsberg) als Stellvertreter einstimmig wiedergewählt.

Nienburg/Weser

Um eine erfolgversprechende Zusammenarbeit zu gewährleisten, haben die landsmannschaftlichen Gruppen der Ostpreußen und der Westpreußen in Nienburg in ihrer Jahreshauptversammlung am 15. Februar beschlossen, sich zu einer gemeinsamen Gruppe zu vereinigen. Diplomkaufmann **Arno Reinke** wurde zum ersten, Studienrat **Otto Reich** zum zweiten Vorsitzenden der neuen Gruppe gewählt.

Buxtehude

Die Vereinigung heimatvertriebener Ostpreußen in Buxtehude hielt am 31. Januar in der Waldburg die Jahreshauptversammlung ab. Die einzelnen Vorstandsmitglieder gaben Rechenschaftsberichte über das verflossene Jahr. Dass die Vereinigung auf dem richtigen Wege ist, beweist das erhebliche Anwachsen des Mitgliederbestandes. Da der Vorstand weiterhin das Vertrauen genießt, wurde er in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. — Am 24. Februar trafen sich die Ostpreußen in der Waldburg unter der Devise „Zu den Möwen an die See“ zu einem zünftigen Strandfest. Am Eingang zum „Strand“ empfing ein Strandwächter in einem Strandkorb die Badegäste. Sie fanden prächtig geschmückte Räume vor, die die Erinnerung an den heimatlichen Strand weckten. Sogar das Cranzer Likörstübchen fehlte nicht. Man sah viele bunte Strandkostüme. Auch ein altes Badekostüm aus Großmutterns Zelten kam zu Ehren. Strandwächter sorgten für Durchgabe der Bekanntmachungen der Badeverwaltung und für Ordnung im Strandgelände. Viel Vergnügen bereitete den Badegästen die von der Badeverwaltung durchgeführte Verlosung von am Strand gefundener und nicht abgeholter Sachen.

HAMBURG

Hamburg

Das ostpreußische Kappenfest am 25. Februar im Hotel Bergmann, eine Veranstaltung des Hamburger Ostpreußen-Chores, war ursprünglich nur für einen kleineren Kreis gedacht. Den Veranstaltern blieb leider nicht mehr Zeit, größere Räume zu beschaffen, um einer Überfüllung vorzubeugen. Auf vielfachen Wunsch wird der Ostpreußen-Chor am Sonntag, dem 15. April, um 17 Uhr, im Winterhuder Fährhaus ein Frühlingsfest veranstalten, bei dem er auch Heimat- und Frühlingslieder zum Vortrag bringen wird. Männer-, Frauen- und Gemischter Chor werden einzeln zur Geltung kommen, auch die Königsberger Handelsfrauen, **Auguste Oschkenat** und andere werden vertreten sein. Die Kapelle, gebildet aus Chormitgliedern, spielt zum Tanz. Alle in Hamburg lebenden Landsleute sind herzlich eingeladen und gebeten, die Plätze bis 17 Uhr einzunehmen. Unkostenbeitrag 0,50 DM. — **Kirchner**.

Heimatbund „der Ostpreußen“ in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatbundes, der Ostpreußen, in Hamburg e. V., am 3. April, um 19.30 Uhr, im Winterhuder Fährhaus. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Bericht **Dr. Augar** über Rechtsberatung, 5. Bericht **Herr Jobske** über Sozialberatung, 6. Verschiedenes. Anträge zu Punkt 6 der Tagesordnung sind bis zum 27. März schriftlich in der Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstr. 29b, einzureichen.

Termine für Kreiszusammenkünfte

Kreisgruppe Braunsberg und Kreisgruppe Ortelsburg, am 31. März, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Insterburg, am 7. April, um 19 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Kreisgruppe Bartenstein und Pr.-Eylau, am 7. April, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Heiligenbeil, am 8. April, um 16 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Kreisgruppe Treuburg und Goldap, am 14. April, um 18 Uhr, im Restaurant Lüttman, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Allenstein, am 14. April, um 20 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lübeck

Der 25. Februar vereinigte im Restaurant „Roter Löwe“ die Angehörigen der Kreisgruppen Neidenburg, Ortelsburg, Sensburg und Johannsburg. Die sehr gut besuchte Veranstaltung war, wie immer, ein voller Erfolg landsmannschaftlicher Arbeit. Die Theatergruppe erfreute die Anwesenden mit einem gut gespielten Schwank von Hans Sachs. Rezitationen der Jugend, die Pantomime „Der Dorfbarbier“ und die geradezu verblüffende Leistung eines ostpreußischen Artisten brachten die Gemütlichkeit und Fröhlichkeit auf den Höhepunkt. Der anschließende Tanz hielt Alt und Jung lange beisammen.

Schleswig

Die Ostpreußen gaben in der Lornsenschule einen Heimatabend, in dessen Verlauf zwei Kulturfilme die landschaftliche Eigenart unserer Heimat der unseres Gastlandes gegenüberstellten, dort das Elchwild in seiner charakteristischen Landschaftsumgebung, hier das interessante Leben des Wattenmeeres. Später sprach Landessozialreferent **Mende** über die Sozialarbeit des BdH. Er nahm Stellung zur Erhöhung der Beamten- und Angestelltengehälter, die er als durchaus gerechtfertigt bezeichnete, der aber eine Erhöhung der Unterstützungen und Renten vorausgehen müsse, um die größte Not zuerst zu bekämpfen

Stadthagen und Berchtesgaden

Der zweite Teil des Berichtes aus Stadthagen in der vorigen Folge, vom Satz „Die noch nicht in der Gruppe geführten Landsleute . . .“ bis zum Schluss, gehörte zum Berchtesgadener Bericht und wurde nur durch ein technisches Versehen unseren Stadthagener Landsleuten zugeschrieben.

Seite 19 Familienanzeigen

Unsere **Monika** hat ein Brüderchen **Gerd Heinz**, geb. 04.02.1951 bekommen. **Gertrud Possin, geb. Salewski und Ewald Possin**. Kollersberg b. Hauzenberg, früher Tilsit, Weidegarten 17.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, **Heike**, geben in dankbarer Freude bekannt: **Gerhard Schnierda und Frau Margot Schnierda, geb. Linneweber**. Meinerzhagen in Westfalen. Früher Königsberg, Legden.

Hans-Jürgen hat ein Brüderchen **Klaus Georg** bekommen. In dankbarer Freude: **Hugo Dankwart und Christel Dankwart, geb. Krawitz**. Oststeinbek, Bezirk Hamburg, Breedenweg 7.

Roswitha hat ihr langersehntes Schwesterchen **Marianne-Jutta** bekommen. In dankbarer Freude: **Gerda Kuhnke, geb. Kanowski und Dr. Horst Kuhnke**. Freystadt Oberpfalz. Früher: Gr. Upalten, Kreis Lötzen/Ostpreußen.

Nachdem wir durch Kriegseinwirkungen unsere beiden ältesten Kinder verloren haben, geben wir in dankbarer Freude die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, **Friedrich-Karl**, bekannt. **Franz Trutnau und Frau Erika Trutnau, geb. Pauls**. Oldenburg i. O., 20. Februar 1951, Werbachstr. 29. Früher: Gut Friedenau, Kreis Schröttersburg/Südostpreußen.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Jungen bekannt. **Helmut Motzkau**, früher Plattau, Kreis Gerdauen und **Helga Motzkau, geb. Kunze**, früher Königsberg, Hindenburgstr. 33. Rinteln, Friedrichstr. 30.

Wir haben uns verlobt: **Vera Venohr**, Rödgersdorf/Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen, jetzt Uetersen i. Holstein, Kirchenstraße 28 und **Werner Deinert**, Groß-Strehlitz, Oberschlesien, jetzt Groß-Nordende über Uetersen, den 18. März 1951.

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt: **Renate Maria Franckenstein**, früher Dosnitten/Ostproußen, Kreis Pr.-Holland. und **Hubertus Woelki**, Insterburg/Ostproußen, Georgenhorst. Baden-Baden, Winterhalterstr. 6. Ostern 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Wohlgemuth**, früher Pleine, Kreis Heydekrug, Ostpreußen und **Margarete Wohlgemuth, geb. Wieland**, früher Schömberg, Schlesien. München-Höhenkirchen, Ostern 1951

Wir haben uns verlobt: **Erna Manton**, Rendsburg, Gardinger Straße 4 und **Heinz Elies** Rendsburg, Rendsburg, Beselerstraße 4, früher Insterburg Jordanstraße 1. 3. März 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Adolf Borrmann**, Bonner-Süng., den 23. Februar 1951, Post Hortegasse b. Liedlar und **Elsbeth Borrmann, geb. Stephan**, früher Schieden, Kreis Schloßberg/Ostproußen.

Als Vermählte grüßen: **Dr. med. Herbert Naderer**, Linz (Oberösterreich) und **Gisela Naderer, geb. Groß**, Dipl.-Kfm., zurzeit Clausthal-Zellerfeld, Erzstraße 9, (früher Tilsit), den 23. Februar 1951

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dieter Walsemann und Gisela Walsemann, geb. Schenk**. Mölln/Lbg., Bruhnsplatz 15, 24. März 1951. Früher Tapiaw/Ostproußen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Gehlhar und Ursula Gehlhar, geb. Preuss**. Heesten/Lippe, den 16. März 1951. Früher Reichenbach und Opitten, Kreis Pr.-Holland

Als Vermählte grüßen: **Georg Burggraf**, Königsberg/Pr., Schillerstraße 19 c und **Helga Burggraf, geb. Pundschus**, Hamburg-Wellingsbüttel, Mühlenstraße 2, den 17. März 1951

Nach sechs Jahre langem Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir von der deutschen Dienststelle Waidmannslust die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, mein lieber Vater, Obergefreiter, **Hans Prass**, aus Lyck/Ostproußen, geb. 02.04.1902 am 16.03.1945 im Feldlazarett 664 (mot.) im Raum von Heiligenbeil, verstorben ist und auf dem Heldenfriedhof in Heiligenbeil/Ostproußen, beigesetzt wurde. Er ruht in Heimerde. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Frau Charlotte Prass, geb. Jacubowski. Walter Prass**.

Volksgräberfürsorge: Hans-Felix Prass ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#). Endgrablage: auf diesem Friedhof

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief am 1. März 1951, nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein innigst geliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Kaufmann, **Wilhelm Baranowski**, im 48. Lebensjahr. In tiefem Leid im Namen der Hinterbliebenen: **Gerda Baranowski, geb. Didzoneit. Seine Kinder, Manfred und Karla**. Rendsburg, Kanalstraße 18. Früher Kraukeln, Kreis Lötzen und Johannisburg Ostpreußen.

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, dass am 2. Februar 1951 nach kurzer Krankheit, mein lieber Großvater, **Carl Manier**, in Sorquitten, Kreis Sensburg/Ostpreußen, früher Lyck, im Alter von 80 Jahren, verstorben ist. Sein sehnlichster Wunsch, uns wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung. In stiller Trauer: **Edith Stähler, geb. Manier**, Düsseldorf, Gustav-Boensgen-Straße 27.

Fern seiner geliebten, unvergessenen Heimat, die er noch einmal wiederzusehen hoffte, nachdem er sie erst 1948 verlassen musste, verschied plötzlich und unerwartet, mein so guter Lebenskamerad und unser heißgeliebter Vater, der Landwirt, **Otto Hamann**, Wilkendorf, Kreis Wehlau/Ostpreußen, im Alter von 60 Jahren. In tiefer Trauer: **Charlotte Hamann und Kinder**, (24) Assel über Stade, den 16. Februar 1951.

Zum einjährigen Todestag! Am 14. März 1950 starb in einer Klinik in Gießen/Lahn an den Folgen des Krieges, mein einziger, herzenguter Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Freund und liebster Bräutigam, der kaufmännische Angestellte, **Kurt Ambroscheit**, im 30. Lebensjahr. Er ruht auf dem Friedhof in Gießen. In wehmütigem Gedenken im Namen aller Verwandten und Bekannten: **Anna Grünhoff, verw. Ambroscheit, geb. Knäbe**. Früher Königsberg/Pr., Powunder Straße 25, jetzt Hitzacker/Elbe, Hauptstraße 130 a.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 22.02.1951, im Alter von 81 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Bauer, **August Kadereit**, Auxkallen, Kreis Insterburg. In stiller Trauer: **Frau A. Kaderelt. Kinder und Enkelkinder**. Böel, Kreis Schleswig.

Nach einem Leben voller Liebe und Güte, nahm Gott, der Herr, meinen geliebten Mann, unsern allezeit treusorgenden Papa, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, am 06.02.1950, den Oberfeldintendant a. D., **Adolf Nikulka**, in die ewige Heimat. In tiefer Trauer: **Alma Nikulka, geb. Podack. Klaus und Gerd, als Söhne**. Hitzacker, Kreis Dannenberg, früher Königsberg/Pr., Wilhelmstraße 2a.

Nach jahrelangem Bangen und Hoffen wurde mir jetzt die so schmerzliche Gewissheit, dass auch mein herzlieber Sohn, der Abiturient, **Gerhard Balnat**, geb. 28.03.1926, nicht mehr zu mir zurückkehrt. Man fand ihn nach seiner Gefangennahme durch die Russen in den letzten Apriltagen 1945 in Berlin, mit Kopfschuss, tot auf einem Hof. Er folgte seinem lieben Vater, meinen besten Lebenskameraden, Lehrer, **Kurt Balnat**, Quellental, Kreis Goldap/Ostpreußen, drei Wochen später in die Ewigkeit. In tiefem Weh: **Margarete Balnat, geb. Dziobaka**. Hamburg-Altona, Gr. Brunnenstraße 47.

Name	Gerhard Hans Wilhelm Balnat
Alter	19
Geburtsdatum	28. Mrz 1926
Sterbedatum	29. Apr 1945
Sterbeort	Obentrautstraße 33
Registrierungsdatum	1951
Standesamt	Standesamt I in Berlin-West

Am 5. Februar 1951 verschied nach schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Oberzollinspektor i. R., Hauptmann (W) d. R., **Egbert Kupczyk**, im 61. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Ehrentraut Kupczyk, geb. Burchardt. Elsa Kupczyk. Eckard Kupczyk. Ingeborg Kupczyk, geb. Richter**. (20a) Haste 66, im Februar 1951. Früher Lyck/Rastenburg/Ragnit. Die Beerdigung fand am 08.02.1951 auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover statt.

Rest der Seite: Werbung

Seite 20 Familienanzeigen

Am 18. Februar 1951 entschlief nach langem, schwerem Leiden, im 79. Lebensjahre, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, **Hugo Richter**, Tiefbauunternehmer, aus Ragnit/Ostpreußen. Wir haben ihn fern seiner geliebten, ostpreußischen Heimat, in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet. In tiefer Trauer: **Berta Richter, geb. Schlagowski. Charlotte Herzer, geb. Richter mit Sohn Klaus. Eva Brohm, geb. Richter mit Tochter Ursula. Hans Ferd. Herzer. Fritz Brohm**.

Plötzlich und unerwartet entriss uns der Tod, meinen lieben, unvergesslichen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirt, **Fritz Scheskat**, Eisgrund, Kreis Goldap. In tiefer Trauer: **Elisabeth Scheskat, geb. Heisel. Adelheid Gerckens, geb. Scheskat. Friedrich Gerckens und Klein Dagmar**. Mannhagen bei Mölln, den 16. Februar 1951. Die Beisetzung hat auf dem Hauptfriedhof Hamburg - Altona stattgefunden.

Plötzlich verstarb am 16.02.1951 unser Landsmann, **Fritz Scheskat**, geb. 17.11.1892, früher Bauer in Eisgrund, Kreis Goldap. Wir haben in ihm unsern bewährten Kassierer und die Heimat einen getreuen Sohn verloren. Ehrend wird seiner stets gedacht werden. B. d. H. Mannhagen, **Krüger**.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann und Vater, mein einziger Sohn, der Bauer, Leutnant, **Harry Liedtke**, Crossen-Pr.- Holland, im Januar 1945 bei Tschenschow, den Heldentod gefunden hat. Ungewiss ist das Schicksal unserer lieben Uroma, **Frau Minna Liedtke, geb. Banke**, Crossen, die auf der Flucht in Pommern in einem Altersheim untergebracht wurde. In tiefem Leid: **Rosemarie Liedtke, geb. Mundelius. Claus Liedtke. Anni Liedtke, geb. Hildebrandt**. Celle, Harburger Straße 41.

Nachruf! Zum sechsjährigen Todestag! Im März 1945 starb, im Alter von 53 Jahren, in russischer Gefangenschaft auf dem Transport ostwärts Moskau, mein lieber Mann und Lebenskamerad, mein guter Vater, Landwirt und Hauptmann d. Res., **Adolf Czaczkowski**, aus Struben, Kreis Neidenburg, Ostpreußen. In vorbildlicher Hingabe lebte er für die Seinen und für das Wohl seiner heimatlichen Dorfgemeinde Struben. In stillem, dankbarem Gedenken: **Frau Ottilie Czaczkowski, geb. Merchel. Elfriede Czaczkowski**. Dersau, Kreis Plön/Holstein, im März 1951.

Name	Adolf Ludwig Czaczkowski
Geschlecht	männlich
Alter	53
Geburtsdatum	15. Feb 1892
Sterbedatum	20. Mrz 1945
Sterbeort	Ostwärts Moskau Genauer
Registrierungsdatum	1949
Standesamt	Standesamt I in Berlin-Ost
Ehepartner	Ottilie Czaczkowski

Nach hoffnungsvollem Warten auf ein frohes Wiedersehen, erreichte uns die schmerzliche Nachricht, dass mein über alles geliebter Mann, treusorgender Papa, lieber Bruder, Schwager und Schwiegersohn, Justizangestellter, **Fritz Wisch**, im Alter von 42 Jahren, im März 1946, in russischer Gefangenschaft verstorben ist. Güte war dein Leben, Edel war dein Herz, Uns ist nichts geblieben, Als der große Schmerz. In stiller Trauer: **Frau Hedwig Wisch, geb. Petzelberger. Tochter, Ingrid Wisch und alle Angehörigen**. Monheim/Schwaben, Neuburger Straße 176. Früher Königsberg, Ostpreußen, Tannenallee 1.

Nachdem wir nun endgültig über unsere Entschlafenen Nachricht haben, geben wir hiermit all unseren Freunden und Bekannten zur Kenntnis: Am 23.01.1945 fiel in Ostpreußen im blühenden Alter von 43 Jahren, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, **Hans Amende**, geb. 07.04.1901. Am 25.01.1945 starb an Herzschlag in Königsberg, unser lieber Opa, Rechnungsrat, **Emil Teichert**, geb. 21.07.1867. Ihnen folgten bei der Einnahme durch die Russen und von diesen erschossen, **Dr. med. Curt Teichert**, geb. 14.02.1896. **Claus Teichert** geb. 03.07.1928. In stiller, tiefer Trauer: **Elsa Teichert, geb. Amende mit Wolfgang und Sabine**. Gera/Thüringen, Mozartstr. 69. **Walter Amende und Edelgard mit Eberhard und Ingeborg**, Garmisch-Partenkirchen, Wettersteinstr. 37.

Nachruf! Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 02.02.1951, infolge schwerer, auf der Flucht zugezogener Krankheit, nach beinahe fünfmonatlichem Krankenhausaufenthalt, im Krankenhaus Stolp, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, **Walter Quiring**, früher Harterich, Kreis Mohrungen, im Alter von 50 Jahren. Am 07.02.1951 wurde er von seiner jüngsten Tochter in Franzhagen, Kreis Stolp, zur letzten Ruhe gebettet. Seine um ihn trauernden Geschwister: **Bruno Quiring**, Oberstleutnant a. D., zurzeit Leiter einer Buchführungsstelle des Niedersächsischen Landvolks. **Johannes Quiring und Frau Helene Patzig, geb. Quiring und Walther Patzig**.

Margarete Quiring. Zeven, Bezirk Bremen, Forsthaus, Oberdollendorf a/Rhein, Rheinischer Vulkan, Sieg-Kreis, Rodameuschel bei Camburg/ Saale (Thüringen), Franzhagen, Kreis Stolp, im März 1951.

Nach jahrelanger Ungewissheit erhielten wir jetzt die Nachricht, dass mein tapferer, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, **Heinz Spiegelberg**, Leutnant in einem Krad-Schützen-Bataillon, im Mai 1943 in Astrachan, gestorben und beerdigt ist. Im Namen der Familie: **Emma Spiegelberg, geb. Grollmuß.** Pinneberg/Holstein, Brahmsallee 2a. Früher Königsberg-Metgethen (Ostproußen)

Volksgräberfürsorge: Heinz Spiegelberg wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Astrachan - Russland

Am 14.03. 1951, jährt sich der Tag, an dem mein geliebter, treusorgender Mann, Tischlermeister, **Karl Klein**, seine Augen für immer schloss, in der Gewissheit des Wiedersehens. **Frieda Klein.** (21) Schötmar i. Lp., Kreiskrankenhaus.

Am Sonntag, dem 4. Februar 1951, entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 63 oder 60 (unlesbar) Jahren, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, **Karl Fiedler**, früher Molkereibesitzer in Deutschendorf/Ostproußen. In stiller Trauer, **die Angehörigen.** Rensefeld, den 5. Februar 1951.

Nach 6 Jahren der Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater, Kaufmann, **Franz Pfeiffer**, früher Königsberg/Pr., Karl-Baer-Str. 11, im August 1945, im Gefangenenlager Pr. Eylau/Ostproußen, verstorben ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Anna Pfeiffer, geb. Klebba**, Hamfelde, Post Trittau, Bezirk Hamburg-Land. **Eva Kriegs, geb. Pfeiffer**, Hamburg-Rahlstedt. **Robert Kriegs**, Hamburg-Rahlstedt. **Doris Kovacic, geb. Pfeiffer**, Washington/USA. Vel. Nich. Kovacic, Washington/USA. **Hans Joachim Kriegs. Susanne Margret Kriegs. Karin Kovacic. Uwe Kovacic. Nicholas Kovacic.** Allen lieben Verwandten und Bekannten, sowie seinen lieben Sangesbrüdern und Freunden zur Kenntnis.

Am 13. März 1951, jährte sich zum sechsten Male der Tag, an welchem unser geliebter, ältester Sohn und Bruder, **Gerhard Fritz**, im blühenden Alter von 19 Jahren, bei Muskau i/Lausitz, den Heldentod gefunden hat. In stillem Gedenken: **Seine Eltern, Otto und Minna Fritz. Geschwister, Helga, Günter und Dieter.** Früher Königsberg/Pr., Lawsker Allee 6, jetzt Eckernförde, Schleswig-Holstein, Domsteg-Wohnlager.

Volksgräberfürsorge: Gerhard Fritz ruht auf der Kriegsgräberstätte in Weißwasser/OL-Städtischer Friedhof.

Endgrablage: Grab II

Weinet nicht, Ihr meine Lieben, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt, wie ich gelitten habe, eh' ich schloss die Augen zu. Fern seiner geliebten, ostproußischen Heimat, starb plötzlich und unerwartet, heute, um 15 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann, **Wilhelm Wythe**, im 52. Lebensjahre. Er folgte seinem lieben **Töchterchen, Helga**, welches auf der Flucht 1945 verstorben ist. In stiller Trauer: **Erna Wythe, geb. Jöres. Horst und Hans, als Kinder.** Ströhen/Hannover, 31 Januar 1951, Kreis Diepholz. Früher Heydekrug, Willkischken und Königsberg.

Am 28. Februar 1951 verschied nach langem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Altbauer, **Hermann Riegel**, Heubude, Kreis Gumbinnen, im Alter von 78 Jahren. Vor 6 Jahren verloren wir auf der Flucht durch den Tod, unsere jüngste Tochter, liebe Mutter, Schwester und Schwägerin, **Toni Rohrmoser**, Paterswalde bei Wehlau. Sie folgte ihrem 1944 in Italien gefallenen Gatten, **Kurt Rohrmoser**. In stiller Trauer: **Maria Riegel**, Linsingen. **Otto Bielefeldt und Erna Bielefeldt**, Linsingen. **Otto Rohloff und Gertrud Rohloff** Ederbringhausen. **Ernst Riegel und Hannelore Riegel**, Linsingen. **Hubert Hellwig u. Anneliese Hellwig**, Breitenfeld i. Vogtl. **Sieglinde Rohrmoser u. Bernd Rohrmoser.** (16) Linsingen, den 3. März 1951, bei Treysa.

Volksgräberfürsorge: Kurt Rohrmoser ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Futa-Pass](#).

Endgrablage: Block 2 Grab 355

Am 29.03.1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer und Bürgermeister, **Gustav Thiel**, seine Augen für immer schloss. Er starb im Alter von 56 Jahren, im Res. – Lazarett, Kolding/Dänemark. Ferner gedenken wir unserer lieben Verstorbenen, Altsitzerfrau, **Johanne Thiel, geb. Lange**, gest. 24.01.1945 und Postbetriebsassistent i. R., **Friedrich Jacobi**, gest. 08.03.1947. Im stillen Gedenken: **Auguste Thiel, geb. Jacobi. Ruth Flachsberger, geb. Thiel. Heinz Flachsberger. Gerhard Thiel. Walter Thiel.** Kesselscheid, im März 1951, bei Ruppichteroth (Rhl.) früher Grünlinde, Kreis Wehlau.

**Volksgräberfürsorge: Gustav Thiel ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kolding](#).
Endgrablage: Reihe 5 Grab 70**

Nach jahrelanger, banger Ungewissheit, erhielt ich durch einen guten Kameraden, die schmerzliche Nachricht, dass mein herzlich geliebter, unvergesslicher, treuer Lebensgefährte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, **Ludwig Hoseit**, Oberzollinspektor beim Oberfinanzpräsidium Königsberg/Pr., als Volkssturmmann in russischer Kriegsgefangenschaft auf Gut Gelowitschy / Litauen, am 09.08.1945, gestorben ist. Im Namen der Verwandten in stiller Trauer: **Martha Hoseit.** Königsberg/Pr., Wrangelstr. 9, jetzt Wätzum über Lehrte.

**Volksgräberfürsorge: Ludwig August Hoseit wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.
Seine Grabstätte wurde bislang noch nicht aufgefunden. Bitte wenden Sie sich zwecks weiterer Informationen an service@volksbund.de.**

Allen Freunden und Bekannten nachträglich die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, **Walther Jurgeleit**, aus Königsberg/Pr., Am Fließ 18, Ostpreußen, Verbandstoff-Fabrik, am 07.04.1945 durch Bombenangriff in Fischhausen ums Leben gekommen ist. **Erna Jurgeleit**, jetzt Erlangen, Glückstr. 2. **Dr. Eva Funk, geb. Jurgeleit nebst Familie. Wolfgang Jurgeleit nebst Familie. Brigitte Jurgeleit.**

In schwerster Zeit starb in Königsberg/Pr., unsere geliebte, jüngste Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Erika Oltersdorf**, geb. 11.07.1920, gest. 13.12.1945. Und fern von seinen Lieben, in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, starb mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, **Hermann Oltersdorf**, Königsberg/Pr., Balgastr. 5, geb. 10.11.1876, gest. 30.03.1947. Sein Leben war Mühe und Arbeit, Hunger und Kälte waren sein Ende. Er ruht in Heimaterde. In tiefer Trauer und schmerzlichem Gedenken: **Ehefrau und Mutte, Elise Oltersdorf, geb. Klein. Kinder und Enkelkinder.** Alzenau/Ufr., Hanauer Str. 73.

Am 6. Februar 1951 erlöste Gottes Güte, durch einen sanften Tod nach langem Leiden, unsere so sehr geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, **Pfarrerwitwe, Lena Barth, geb. Lackner**, im 78. Lebensjahr. Ihr Leben war selbstlose Liebe und Fürsorge für die Ihren. Bethel-Heim Eichhof. Früher Königsberg/Pr. Sie ist nun vereint mit ihrem **einzigen Sohn, Heeresrevierförster, Matthias Barth**, gestorben — 41 Jahre alt — am 25.07.1945 in russischer Kriegsgefangenschaft in Landsberg/Warthe. Früher Lissuhnen, Kreis Johannisburg, Ostpreußen. In schmerzlicher Trauer: **Ursula Soehngen, geb. Barth**, Berlin- Wilmersdorf, Nassauische Straße 4. **Eva Liers, geb. Barth**, Frankfurt/Oder. **Otto Liers**, Reg.- und Baurat a. D. **Ingeborg Barth, geb. v. Roell**, Goslar/Harz, und **4 Enkelkinder.**

**Volksgräberfürsorge: Matthias Barth ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Stare Czarnowo](#) überführt worden.
Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Stare Czarnowo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Matthias Barth einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.
Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten**

Matth. 28,20 Gottes Güte nahm meine liebste, tapfere Mutter, **Elisabeth von Preetzmann, geb. Behrends**, Heeselicht, nach längerer Krankheit, am 2. März 1951, zu sich. Ihr Leben war Liebe. Sie folgte im 73. Lebensjahre in Heimweh und tiefem Gottvertrauen ihren Lieben, **Walter von Preetzmann**, gest. 10.10.1938 in Heeselicht. **Heinz Eisgruber**, vermisst über Kreta, am 21.05.1941. **Eberhardt von Preetzmann**, vermisst in Nordfrankreich im August 1944. **Erika Kahn, geb. von**

Preetzmann, gestorben am 5. April 1949. In stiller Trauer: **Ehrentraud Eisgruber-Ellernsee, geb. von Preetzmann**, Nordseeinsel Spiekeroog. Die Beerdigung fand auf dem Perlacher Forstfriedhof in München statt.

Am 11. März 1951, entschlief nach langer Krankheit, meine liebe Mutter, **Frau Klara Mofler, geb. Hoffmann**. Im Namen der Hinterbliebenen: **Ruth Mofler**, Soltau/Hannover, Lüneburger Str. 56. Früher Stallupönen.

Fern ihrer lieben, ostpreußischen Heimat, entschlief plötzlich und unerwartet am 8. März 1951, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Frau Auguste Poschwatta, geb. Jaworski**, früher Osterode, Ostpreußen, Wilhelmstraße 45, im Alter von 68 Jahren. Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa, Reichsbahn-Lokomotivheizer, **Adolf Poschwatta**, früher Osterode, Ostpreußen, Wilhelmstraße 45, der im März 1945, im Alter von 64 Jahren, auf der Flucht in Danzig verstorben ist, in die Ewigkeit. In stetem Gedenken: **Erich Poschwatta. Erwin Poschwatta und Frau Else Poschwatta, geb. Arndt. Waldemar Raeder und Frau Martha Raeder, geb. Poschwatta. Georg Noering und Frau Frieda Noering, geb. Poschwatta und 11 Enkelkinder**. Osterlinde/Burgdorf über Lebenstedt/Braunschweig, den 8. März 1951.

Zum vierjährigen Todestag allen Freunden, Bekannten und Verwandten zur Kenntnis, dass der himmlische Vater, nach seinem Willen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Omi, **Lina Fischer, geb. Brosdowski**, nach ihrem in Geduld getragenen schweren Leiden, im Alter von 53 Jahren, am 10. März 1947, von uns genommen hat. Auch hat der gnädige Gott, unser liebes Opchen, **Friedrich Brosdowski**, in einem gesegneten Alter von 85 Jahren, am 11. November 1949, von seiner Pilgerreise heimgeholt. **Eduard Fischer nebst Kindern und Enkel**. (13b) Frechenrieden 88, Kreis Memmingen/Bayern, früher Angerapp/Ostpreußen, Koblenzer Straße 3 a.

Unsere liebe Mutter, Groß-, Ur- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, **Minna Böhm**, aus Lötzen, Bismarckstraße 17, ist am 10.02.1951, im Alter von 87 Jahren, in Zwiesel heimgegangen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Gertrud Gresch**, Iserlohn. **Charlotte Sonnenstuhl**. Zwiesel, Bayer. Wald, Stadtplatz 5.

Fern der Heimat entschlief am 02.03.1951, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Helene Kuhr, geb. Didzonat**, im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer: **Emma Kuhr. Hans Bleyer u. Frau Anna Bleyer, geb. Kuhr. Hans und Gerda, als Enkelkinder**. Sechendorf, Kreis Plön, Holstein. Früher: Haldenau, Kreis Ebenrode.

Am 22. Februar 1951 entriss uns der unerbittliche Tod, nach langem, schwerem Leiden, meine herzensgute Frau und treue Lebenskameradin, meine liebe Schwiegermutter, unser gutes Großmütterlein, unsere immer hilfsbereite Tante und Großtante, **Frau Auguste Böhm, geb. Maser**, im 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **August Böhm. Karin Böhm und Kinder: Sylvia und Norbert. Familie Bruno Wiemer**. Kampen/Sylt, Neuß/Rhein. Früher Königsberg/Pr., Domhardtstr. 10.

Meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Emilie Krause, geb. Maurer**, ist am 09.03.1951, im Alter von fast 74 Jahren, sanft entschlafen. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Otto Krause**. (23) Völlen 45, Kreis Leer. Früher Adl. Gallarben/Samland.

Nach langem, schwerem, mit viel Geduld getragenen Leiden, ist unsere liebe Mutter und Großmutter, die **Witwe Meta Suttkus, geb. Häsler**, am 22. Februar 1951, im 65. Lebensjahr, sanft entschlafen. Im Namen aller trauernden Angehörigen: **Rudolf Suttkus**. St. Georgen (Schwarzwald), Hauptstraße 18. Früher Tilsit, Ostpreußen.

Am 18.12.1950 ging unerwartet, nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden, aber nur kurzem Krankenlager, meine jüngste, geliebte Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die frühere Bankangestellte der Ostpreußen Landschaftsbank Königsberg i. Pr., **Käte Fligge**, fern der Heimat, für immer von uns. In tiefem Schmerz: **Mariea Fligge. Eva Fligge. Helmut Fligge**, Winsen/Aller. **Herbert Fligge**, Offensen/Celle **und alle Verwandten**. Becklingen über Soltau, den 25. Februar 1951. Früher Pr. Holland, Ostpreußen.

Plötzlich und unerwartet, verschied unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, meine unvergessliche Omi, **Frau Ida Munier, geb. Erzberger**, im Alter von 61 Jahren. In tiefer Trauer: **Elisabeth Munier**,

Bensberg, Hauptstr. 42. **Doris Munier**, Lübbecke, Goebenstr. 34. **Hannelore Sehning, geb. Munier**, Köln, Weissenburg Str. 42. **Wolfgang Sehning und Volker**. Früher Insterburg, Wilhelmstraße 19.

Nach Gottes Willen, schied am 2. März 1951 unser heißgeliebtes, unvergessliches, herzensgutes Mütterchen, meine treusorgende Schwester, unsere stets hilfsbereite Schwägerin, unsere liebe Tante, **Frau Marie Wehner, geb. Briese**, im 70. Lebensjahre, von uns, ohne ihren Sohn wiedergesehen zu haben, der nach jahrelanger Gefangenschaft heimkehrte. Sie ruht in Werben/Elbe an der Seite ihres Mannes, dem sie nach zwei Jahren in die Ewigkeit folgte. Möge ihr die Erde leicht werden, sie soll und wird uns immer ein Vorbild einer alles, verzeihenden und alles verstehenden Mutterliebe sein. Im Namen der leidgeprüften Trauernden: **Heinz Wehner**, Duisburg. **Emma Bublitz, geb. Briese**, Werben/Elbe. **Hans-Joachim Briese**, Duisburg. **Therese Briese, geb. Neumann**, Ballenstedt. Duisburg, Prinzenstraße 112. Früher Allenstein, Ostpreußen, Schillerstraße 33.

Zum einjährigen Todestag! Fern der lieben Heimat, an die sie stets mit großer Sehnsucht dachte, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, am 26. März 1950, meine liebe Frau, unsere gute Mutti, **Gertrude Newetzky, geb. Tiedt**, im Alter von 54 Jahren. Ihr Leben war nur Sorge und Arbeit für uns. In stiller Trauer: **Wilhelm Newetzky. Liesel Plewe, geb. Newetzky. Gerda Schulz, geb. Newetzky. Käte Jones, geb. Newetzky. Walter Newetzky**, in Russland vermisst. Bielefeld, Herderstraße 17 E. Früher Tilsit.

Am 3. März 1951 entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Reichsbahnobersekretärs-Witwe, **Anna Labuch**, im fast vollendeten 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer und im Namen aller Angehörigen: **Geschwister Labuch**. (13b) Unterwössen/Obb. Früher Goldap/Ostpreußen.

Am 12. September 1945 ist nach harten Entbehungen, in unserer geliebten Heimatstadt Tilsit, die liebevollste, treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, die Schmiedemeisterfrau, **Luise Jurrat, geb. Armoneit**, im Alter von 57 Jahren, sanft entschlafen. Geliebt, beweint und unvergessen. **Frau Auguste Kotsch, geb. Armoneit**. Gr. Vollstedt, Kreis Rendsburg. Früher Tilsit.